

SOZIALRAUMANALYSE



**für den Landkreis
Dingolfing-Landau
2009-2011**



Herausgeber:

Landkreis Dingolfing-Landau

Kreisjugendamt

Obere Stadt 1

84130 Dingolfing

Ansprechpartnerinnen:

Dipl.Päd.(univ.) Birgit Rötzl, Kommunale Jugendarbeit, Jugendhilfeplanung

Telefon: 08731/87-404

Fax: 08731/87-742

E-Mail: birgit.roetzl@landkreis-dingolfing-landau.de

Dipl. Verw. (FH) Christine Kronbeck, Jugendamtsleitung

Telefon: 08731/87-426

Fax: 08731/87-742

E-Mail: christine.kronbeck@landkreis-dingolfing-landau.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

SAGS Dr. Dieter Jaufmann und Christian Rindsfüßer GbR

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe,
Gesundheitsforschung und Statistik

Dipl. Stat. Christian Rindsfüßer

Dipl. Päd., Dipl. Soz. Päd. (FH) Susanne Gruber

Theodor-Heuss-Platz 1

86150 Augsburg

Telefon: 0821/346298-0

Fax: 0821/346298-8

E-Mail: institut@sags-consult.de

Homepage: www.sags-consult.de

Vorwort

Liebe Landkreisbürgerinnen,
liebe Landkreisbürger,

unsere Gesellschaft unterliegt einem permanenten Wandel, die Erziehungswirklichkeit für Kinder und Eltern verändert sich mit großer Dynamik, die Veränderungszyklen umfassen immer kürzere Zeiträume.

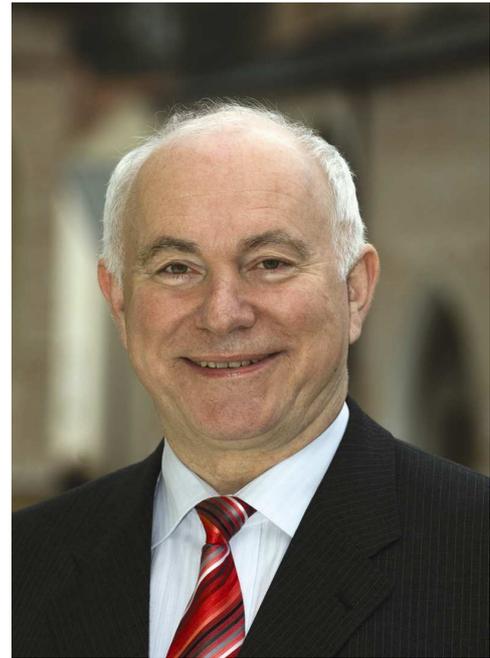
Der Landkreis Dingolfing-Landau hat es sich zur Aufgabe gemacht, die fortwährenden Veränderungen der Gesellschaft in unserem Landkreis zu beobachten und aktiv zu begleiten. Hierfür ist es wichtig, zukünftige Konzepte sowohl für Prävention, als auch für die Konfliktbewältigung zu erarbeiten. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Kinder- und Jugendhilfe.

Der interessierten Öffentlichkeit und den Fachleuten lege ich heute die erste Ausgabe der Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau unter besonderer Berücksichtigung jugendhilferelevanter Fragestellungen vor. Abgedeckt werden damit die Jahre 2009 bis 2011, insgesamt also ein Untersuchungs- und Betrachtungszeitraum von drei Jahren. Diese Untersuchung wird im Rahmen der Jugendhilfeplanung unseres Landkreises durchgeführt.

Die beste Betrachtungsebene für die Sozialraumanalyse eines Landkreises ist sicherlich die einzelne Gemeinde. Die Analyse ist ein zentrales Arbeitsmittel für Gemeinden, Freie Träger der Jugendhilfe und Politik. Es dient dazu, Ressourcen effektiv und präventiv einzusetzen und mittel- bis langfristig das kommunale Leben in unserem Landkreis planen zu können.

Die Sozialraumanalyse bietet mittels eines zeitlichen Vergleichs die Möglichkeit, Entwicklungen aufzuzeigen und eine Betrachtung des Wandels der Verhältnisse vornehmen zu können. Ferner können die Auswirkungen und die Nachhaltigkeit der in der Zwischenzeit ergriffenen und durchgeführten Maßnahmen evaluiert werden.

Die Sozialraumanalyse ist eine zwingende Voraussetzung für eine moderne, innovative und bedarfsgerechte Kinder- und Jugendhilfe mit präventiver Ausrichtung und gleichzeitig ein hilfreiches und wichtiges Instrumentarium zur Steuerung und der Setzung von Prioritäten in unserem Landkreis.



Diese Fortschreibung ermöglicht es, Entwicklungen nachzuvollziehen und Fehlentwicklungen rechtzeitig entgegenzusteuern. Auch im Landkreis Dingolfing-Landau spürt die Jugendhilfe die Auswirkungen der gesellschaftlichen und familiären Veränderungen.

Vor diesem Hintergrund hat der Landkreis Dingolfing-Landau in den letzten Jahren auf den verstärkten Ausbau ambulanter Hilfen zur Erziehung gesetzt, um Familien frühzeitig bedarfsgerechte Unterstützungen zu ermöglichen. Durch den Ausbau von „Jugendsozialarbeit an Schulen“, der in den letzten Jahren durch das Zusammenwirken von Landkreis und Gemeinden erfolgen konnte, kann professionelle soziale Arbeit vor Ort in der Schule einzelne Problemlagen viel früher erfassen und begleiten. Auch die Schaffung der Koordinierenden Kinderschutzstelle konnte zur positiven Entwicklung beitragen.

Der Landkreis Dingolfing-Landau sieht es als seine Aufgabe an, auf der Grundlage einer qualifizierten Sozialraumanalyse eine solide Basis zu schaffen, um den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem Landkreis effizient fortführen zu können. Damit werden wir den künftigen Herausforderungen von Kindern, Jugendlichen und Familien in Problemsituationen sicherlich gerecht. Sie ist daneben auch eine Einladung an alle Experten und interessierte Bürgerinnen und Bürger, unser Gemeinwesen für eine bessere und sozial gerechte Zukunft mitzugestalten.

Ihr



Heinrich Trapp

Landrat

Gliederung

Vorwort	I
1. Zusammenfassung mit Ausblick	1
2. Zielsetzungen und Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau	3
2.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau	6
2.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung	7
2.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse	9
3. Übersicht über die verwendeten Indikatoren	11
4. Einzelindikatoren	15
Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen	15
Indikator 2: Jugendkriminalität	23
Indikator 3: Scheidungen	28
Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden	31
Indikator 5: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II	37
Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Dingolfing-Landau	45
Indikator 7: Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau	51
Indikator 8: Wohnsituation im Landkreis Dingolfing-Landau	56
5. Der Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern	61
6. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Dingolfing-Landau	67
7. Kinder und Heranwachsende in Armut	79
Exkurs: Worüber reden wir, wenn wir von Armut reden?	79
Exkurs: Weitere Aspekte zum Thema Armut	90
8. Bildungsverhalten im Landkreis Dingolfing-Landau	93
9. Pendleranalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau im Jahr 2011	105

Darstellungsverzeichnis

	Seite
Darstellung 1: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Dingolfing-Landau verwendeten Indikatoren	12
Darstellung 2: Gemeindegrößenklassen (Cluster) und Sozialräume im Landkreis Dingolfing-Landau	14
Darstellung 3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011 nach Gemeinden, absolute Zahlen	20
Darstellung 4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011 nach Gemeinden, relative Zahlen	21
Darstellung 5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2009 – 2011	22
Darstellung 6: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (Schuldig Verurteilte) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2009 – 2011	25
Darstellung 7: Mittlere Zahl der Meldungen Strafunmündiger je 100 Kinder von 8 bis unter 14 Jahren im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011	27
Darstellung 8: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2011	28
Darstellung 9: Zahl der im Jahresmittel 2010 – 2011 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen	30
Darstellung 10: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2011*	32
Darstellung 11: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2011*	32
Darstellung 12: Familienstand der Bezugsperson bei Inanspruchnahme von Sozialpädagogischer Familienhilfe in Bayern	33
Darstellung 13: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2011 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern	34
Darstellung 14: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2011	36
Darstellung 15: Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2011, jeweils Ende Juni	37
Darstellung 16: Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011	39
Darstellung 17: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011	41

Darstellung 18:	Kinder allein erziehender Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Kinder allein Erziehender im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011	43
Darstellung 19:	Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen 0 bis 24 Jahre	44
Darstellung 20:	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Dingolfing-Landau 1995 – 2012, jeweils Ende Juni	46
Darstellung 21:	Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011	48
Darstellung 22:	Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011	49
Darstellung 23:	Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011	50
Darstellung 24:	Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, 2010	52
Darstellung 25:	Zahl der Haushalte und Verteilung nach der jährlichen Kaufkraft der Haushalte im Landkreis Dingolfing-Landau in %, im Jahr 2010	54
Darstellung 26:	Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau II, Anteil der Haushalte mit monatlichen Kaufkraft unter 1.500 €, im Jahr 2010	55
Darstellung 27:	Wohnstruktur im Landkreis Dingolfing-Landau, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen, Ende 2011	57
Darstellung 28:	Durchschnittliche Wohnfläche in m ² im Landkreis Dingolfing-Landau je Einwohner, Ende 2010	59
Darstellung 29:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“	61
Darstellung 30:	Landkreis Dingolfing-Landau, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern	63
Darstellung 31:	Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“	63
Darstellung 32:	Landkreis Dingolfing-Landau, Sozialräumlicher Index 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern	64
Darstellung 33:	Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex	65
Darstellung 34:	Landkreis Dingolfing-Landau, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern	66
Darstellung 35:	Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Dingolfing-Landau, 1950 – 2010	67
Darstellung 36:	Höhe der Nettowanderungen in dem Landkreis Dingolfing-Landau, 1990 – 2011	68
Darstellung 37:	Altersverteilung der Bevölkerung in %, 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich mit den Landkreisen Niederbayerns und Bayern	69
Darstellung 38:	Bevölkerungszuwächse und Nettozuwanderungen in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Ende 2001 – Ende 2011	70
Darstellung 39:	Veränderung der Bevölkerung von 2001– 2011 in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau in %	71

Darstellung 40:	Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau; Erhebung in den Gemeinden, 2012	71
Darstellung 41:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau	72
Darstellung 42:	Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2011 in Prozent, 1950 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau	72
Darstellung 43:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2011 m Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten	73
Darstellung 44:	Entwicklung der Geburtenzahlen 1991– 2011 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1991 – 1993= 100% im Landkreis Dingolfing-Landau	73
Darstellung 45:	Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1991 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten	74
Darstellung 46:	Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1991 – 2011 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1991 – 1993 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau	74
Darstellung 47:	Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten	75
Darstellung 48:	Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 – 2011 in Prozent, 1991 – 1993 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau	75
Darstellung 49:	Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2009-2011 im Landkreis Dingolfing-Landau	76
Darstellung 50:	Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden im Landkreis Dingolfing-Landau von 2007 – 2011	77
Darstellung 51:	Armutgefährdungsquoten in Bayern nach Raumordnungsregionen, 2011	82
Darstellung 52:	Mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt in €, 2010	84
Darstellung 53:	Anteil der Haushalte mit Monatsnettoeinkommen unter 1.500 € in Prozent, 2010	85
Darstellung 54:	Bezieher/-innen von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 65 Jahren, Juni 2010	85
Darstellung 55:	Bezieher/-innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 15 Jahren, Juni 2011	86
Darstellung 56:	Bezieher/-innen unter drei Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 3 Jahren, Juni 2011	86
Darstellung 57:	Zahl der Arbeitslosen und Arbeitslosenquote, Juni 2011	87
Darstellung 58:	Zahl der jugendlichen Arbeitslosen und Jugendarbeitslosenquote, Juni 2011	87
Darstellung 59:	Verbraucherinsolvenzen je 10.000 Einwohner, 2002 - 2011	88
Darstellung 60:	Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand in Prozent, 2008	89
Darstellung 61:	Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund in Prozent, 2011/12	89
Darstellung 62:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Grundschulklassen 1 mit 4 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, jeweils Oktober	93

Darstellung 63:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Mittelschulklassen 5 mit 10 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober	94
Darstellung 64:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Realschulklassen 5 mit 10 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober	94
Darstellung 65:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Gymnasialklassen 5 mit 13 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober	94
Darstellung 66:	Tatsächliche Zahl der Kinder in den Volksschulklassen zur sonderpädagogischen Förderung im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober	95
Darstellung 67:	Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns am Jahresanfang 2012 im Alter der Sekundarstufe I	95
Darstellung 68:	Entwicklung des Bildungsverhaltens der Wohnbevölkerung Bayerns 1995 - 2011, ausgewählte Jahrgänge der Sekundarstufe I in %	96
Darstellung 69:	Entwicklung der Übertrittsquoten aus GS4 in die Jahrgangsstufe 5 der Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien in Bayern und im Landkreis Dingolfing-Landau vom Jahr 2004 bis 2011	96
Darstellung 70:	Übertrittsquoten an die Mittelschulen im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011	97
Darstellung 71:	Übertrittsquoten an die Realschulen im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011	98
Darstellung 72:	Übertrittsquoten an die Gymnasien im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011	98
Darstellung 73:	Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2011/2012	99
Darstellung 74:	Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss sowie davon Absolventen mit Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung im Schuljahr 2011/2012	100
Darstellung 75:	Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss und ohne Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung im Schuljahr 2011/2012	101
Darstellung 76:	Verteilung der Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss inklusive Abschluss d. Schule zur individuell. Lernförderung im Schuljahr 2011/2012 in Prozent	102
Darstellung 77:	Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss (inklusive Absolventen mit Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung) im Schuljahr 2011/2012 je 100 17-Jährige in der Bevölkerung	103
Darstellung 78:	Auspendler aus dem Landkreis Dingolfing-Landau, im Vergleich 1998 und 2011	106
Darstellung 79:	Einpendler in die Landkreis Dingolfing-Landau, im Vergleich 1998 und 2011	107

Darstellung 80:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Stand Sommer 2011	108
Darstellung 81:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau absolut und in %, Stand Sommer 2011	112
Darstellung 82:	Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Stand Sommer 2011	108
Darstellung 83:	Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Stand Sommer 2011	108

1. Zusammenfassung mit Ausblick

Zusammenfassend lässt sich für den Landkreis Dingolfing-Landau eine mit einem Wert von 93 für den **Gesamtindex** im Vergleich zu Bayern bessere Situation konstatieren. Bei einer differenzierten Betrachtung der beiden Teilindizes zeigt sich, dass der **Jugendhilfeindex** mit einem Wert von 106 leicht über dem bayerischen Durchschnitt (= 100) liegt, der **Sozialräumliche Index** (75) dagegen deutlich niedriger als der gesamt-bayerische Durchschnittswert liegt.

Sehr deutlich wird über große Teile der Analyse bei den Indices ein Gefälle zwischen den **Gemeindegrößenklassen**. Generell ist bei den beiden Indices ein „Stadt-Land-Gefälle“ festzustellen. Das heißt mit zunehmender Einwohnerzahl steigen die Indexwerte kontinuierlich an.

Allerdings sind die Werte innerhalb der einzelnen Gemeindegrößenklassen zum Teil heterogen und weisen eine relativ hohe Streuung auf. In den einzelnen Gemeinden kann nur eine genauere Ursachenanalyse mit den Expert(inn)en vor Ort Aufschluss über die Hintergründe höherer und/oder auffälliger Werte geben.

Für den Landkreis Dingolfing-Landau zeigt sich ein Handlungsschwerpunkt – auch für die Jugendhilfe – für die Personengruppe der von einem Elternteil allein erzogenen jungen Menschen. Der hohe Anteil von allein erzogenen jungen Menschen, der Leistungen nach dem SGB II bezieht, sowie der Anteil allein erzogener Menschen im Landkreis, der leicht über dem bayerischen Niveau liegt, zeigen deutlich, dass es einen erhöhten Bedarf an Angeboten für diese Familiengruppen gibt.

Eine Ursache für das deutliche „Stadt-Land-Gefälle“ liegt in der Tatsache, dass nur sehr wenige Gemeinden außerhalb der beiden Städte über ein differenziertes Wohnraumangebot verfügen. In der Regel sind in den Gemeinden und Märkten im Landkreis Dingolfing-Landau nur sehr wenige Mietwohnungen vorhanden, wie sich am jeweiligen, ausgesprochen geringen Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern zeigt. Gerade ein ausreichendes Angebot an Mietwohnungen wird aber zum Beispiel benötigt, wenn Familien in Trennungssituationen in dem bisherigen sozialen Umfeld ihrer Gemeinden verbleiben wollen. Fehlt dieses, so sind die Familien gezwungen in die Städte abzuwandern. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch ein gut erreichbares Angebot an Kindertagesbetreuung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die in vielen Gemeinden bestehende Monostruktur im Wohnungsangebot (Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser) erschwert es darüber hinaus auch Heranwachsenden in der Heimatgemeinde zu verbleiben, wenn diese nicht mehr bei den Eltern wohnen wollen. Auch Senioren, denen ihr Haus zu „groß“ geworden ist, könnten von einem besseren Angebot an (Miet-) Wohnungen in Mehrfamilienhäusern profitieren.

Mit der nunmehr vorliegenden Sozialraumanalyse wird der **Zeitraum von 2009 bis 2011** beschrieben. Insgesamt verfügt der Landkreis Dingolfing-Landau damit über eine intensive Beschreibung und Analyse der Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen und den sozial-

räumlichen Belastungsfaktoren auch auf Gemeindeebene. Die detaillierte Beschäftigung mit den vorliegenden Daten hat die Sinnhaftigkeit der Vorgehensweise deutlich gemacht. Die Sozialraumanalyse bietet, gerade auch langfristig im zeitlichen Vergleich der Ergebnisse, eine solide Grundlage zu einer zukunftsorientierten Steuerung der Jugendhilfe als dauerhafte Aufgabe der Jugendhilfeplanung. Auch in Zukunft wird es weiterhin wichtig und relevant sein, den Blick insbesondere auf die sich ergebenden Veränderungen zu richten und damit die Daten in kontinuierlichen Abständen weiter fortzuschreiben. Ebenso kommt der Verknüpfung mit anderen Sozialdaten und Planungsbereichen (Stichwort: Integrierte Sozialplanung) künftig eine besondere Bedeutung zu.

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse fließen in die Diskussionen um Maßnahmen und Empfehlungen der Jugendhilfeplanung insgesamt ein und sind damit eine zentrale Grundlage für politisch-administrative Beschlussfassungen und zukunftsorientiertes Handeln. Entsprechende Handlungsansätze und Lösungsmöglichkeiten können zweifelsohne nur in einem konstruktiven Miteinander von Gemeinden, Freien Trägern und dem Landkreis mit Aussicht auf Erfolg entwickelt werden.

Im Vordergrund der zukünftigen Arbeit stehen die **Handlungsbedarfe**, die sich aus der vorliegenden Sozialraumanalyse ergeben. Entsprechende Bedarfe sind in unterschiedlichem Umfang sichtbar geworden. Die notwendigen Veränderungen zu konkretisieren, sie zu planen und umzusetzen wird die Aufgabe des Landkreises, der Freien Träger und der kreisangehörigen Gemeinden für die nächsten Monate und Jahre sein. Für den Erfolg der Veränderungen – und damit auch der gesamten Jugendhilfeplanung – ist die Mobilisierung und Akquise von (weiteren bzw. optimierten) Ressourcen notwendig. Auf diesem Weg werden der Landkreis Dingolfing-Landau und seine Gemeinden dem langfristigen politischen Ziel, die Lebensbedingungen für Kinder und Familien weiter zu verbessern, näher kommen.

2. Zielsetzungen und Notwendigkeit einer Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau

Der Artikel 72 Abs. 2 (= Konkurrierende Gesetzgebung) des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland billigt dem Bund die Gesetzgebungskompetenz zu, wenn es um die Herstellung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse geht. Dieses sozusagen „indirekte“ Staatsziel hat natürlich auch für die nachgeordneten Gebietskörperschaften Gültigkeit, wie z.B. der Zehnte Kinder- und Jugendbericht eindeutig festhält: „Die Länder und Kommunen werden danach angehalten, die Fördermittel so einzusetzen, dass ausgewogene Siedlungsstrukturen sowie ausgeglichene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verhältnisse erhalten oder geschaffen werden... Da die örtlichen Gegebenheiten für das Lebensumfeld von Familien und jungen Menschen maßgebend sind, kommt es vor allem auf ein Zusammenwirken der Fachpolitiken und Instrumentarien auf örtlicher Ebene an“¹.

Zweifelsohne ist es aber so, dass Regionen und auch Landkreise i.d.R. keine homogenen Einheiten in sich darstellen. Es gibt Unterschiede, z.B. hinsichtlich der Siedlungsstruktur und -dichte, der sozialen Struktur, der Bildungsangebote, der ökonomischen Situation (u.a. Kaufkraft), des Ausmaßes von Arbeitslosigkeit und SGB II-Empfänger/innen, der sozialen und weiterer Infrastruktur etc. und sicherlich beeinflussen diese Unterschiede die Lebenslagen und Lebenschancen auch von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Es geht also bei einer Sozialraumanalyse unserem Verständnis nach darum, den Zusammenhängen zwischen „objektiv gegebenen Strukturen“ und eher „individuellen Handlungs- und Verhaltensweisen“ auf die Spur zu kommen. Die hier zu beantwortende Frage lautet insbesondere auch, ob „Verdichtungen“ von Problemlagen, also räumliche Konzentrationen, vorfindbar sind. Das Stichwort ist also „Belas-

¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bonn 1998, S. VIII. Vgl. dort auch Abschnitt B3.

Vgl. dazu informativ auch Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.), Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung. Fortschreibung 1998, München 1999. Aufschlussreich dazu und auch aktueller sind entsprechende Ausführungen der am 01. September 2006 in Kraft getretenen 5. Auflage des Landesentwicklungsprogrammes Bayern, u.a. in der Präambel: „Die in Bayern seit Jahrzehnten erfolgreich praktizierte Landesentwicklungspolitik mit der konsequenten Anwendung ihres Leitziels, gleichwertige und gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen zu schaffen und zu erhalten, verbunden mit dem Erschließungs- und Vorhalteprinzip beim Infrastrukturausbau und der Koordinierung raumwirksamer Investitionen, vor allem zugunsten der strukturschwachen ländlichen Räume...“ (Bayerische Staatsregierung, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (Hg.), Landesentwicklungsprogramm Bayern 2006, München 2006, S. 13). Betont wurde dieses Ziel vom bayerischen Ministerpräsidenten z.B. auch beim Kongress „Chancen und Risiken des demographischen Wandels“: „Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern ist und bleibt dabei die Richtschnur unserer Politik“ (Pressemitteilung der Bayerischen Staatsregierung vom 26.02.2010). Gleiches gilt auch für den Entwurf eines neuen Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Pressemitteilung der Bayerischen Staatsregierung vom 02.08.2011).

tungen“ innerhalb einer Gebietseinheit, insbesondere auf gemeindlicher Ebene. Keinesfalls geht es bei dieser Analyse um den schwierigen und teilweise auch umstrittenen Versuch, kausale „Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge“ aufzudecken². Diese sogenannten „Sozialen Brennpunkte“ gilt es mittels einer ganzen Reihe von einzelnen Indikatoren zu identifizieren, um Seitens der Jugendhilfe angemessen reagieren bzw. frühzeitig agieren zu können. Ebenso kommt einer Sozialraumanalyse somit auch eine „Frühwarnfunktion“ zu, die präventives Gedankengut und daraus resultierendes proaktives Handeln sicherlich unterstützt und stärkt.

Die für eine Sozialraumanalyse eines Landkreises weitaus beste räumliche Analyseebene ist die einzelne Gemeinde. Die letzte große und detaillierte sozialstatistische Erhebung, bei der relativ einfach vergleichbare Daten für diese Gliederungsebene vorhanden und zugänglich sind, war die Volkszählung (VZ). Sie datiert aus dem Jahre 1987 (in der DDR gar 1981!). Damit ist die, für unsere Analyse zwingend erforderliche, Aktualität der Daten nicht mehr gegeben. Anders formuliert: Diese Datenbasis ist völlig veraltet und für unsere Belange hinfällig, ja mehr noch, ihre Nutzung wäre gefährlich und irreführend, da sozialwissenschaftlich gesicherte, weitgehend unverzerrte und aktuelle Aussagen damit nicht gewonnen werden können³. Denn ganz sicherlich ist unser Betrachtungs- und Analysefeld kein statisches, sondern ein sehr dynamisches innerhalb der letzten gut zwanzig Jahre gewesen.

Nüchtern und pointiert stellte der Elfte Kinder- und Jugendbericht zu den Zuständigkeiten und dem Thema Finanzen in der Jugendhilfe fest: „Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Reichtums ist die Verteilung der Ressourcen, die der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden, Ergebnis politischer Willensbildungsprozesse. Politik hat nicht nur die Aufgabe, gesetzliche Aufträge zu formulieren, sondern ebenso die Pflicht, die erforderlichen Voraussetzungen für die Umsetzung der gesetzlichen Aufträge und die Befriedigung berechtigter Ansprü-

² Unter anderem diese Intention verfolgt der Vergleichsring zur Kinder- und Jugendhilfe in Bayern (vgl. dazu insbesondere Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2010, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2011).

³ Kein anderes europäisches Land hat mit einer VZ so lange pausiert wie die Bundesrepublik Deutschland. Zur Durchführung eines Zensus in der BRD mahnten in jüngerer Vergangenheit auch die EU und die Vereinten Nationen. Das Statistische Bundesamt führt den Zensus nun aber im Mai diesen Jahres durch. Dieser müsse kostengünstig und „bürgerschonend“ erfolgen. Im Klartext bedeutet dies, dass „lediglich“ vorhandene Registerdaten der Einwohnermeldeämter, der Rentenkassen und sonstiger Sozialversicherungsträger, der Bundesagentur für Arbeit, des Ausländerzentralregisters etc. herangezogen und mit den Ergebnissen von Stichprobenerhebungen abgeglichen werden. Dazu sollen ca. zehn Prozent der bundesrepublikanischen Bevölkerung (rund acht Millionen) direkt befragt werden. Diese Befragung dient der Prüfung der Qualität der Registerdaten und (!) der Korrektur von in den Registerdaten enthaltenen Fehlern. Das Statistische Bundesamt schätzt den Fehler bei der Bevölkerungszahl, der durch die Fortschreibung seit mehr als 20 Jahren aufgelaufen ist, aktuell auf eine Überschätzung um in etwa 1,3 Millionen Personen. – Die Feyerabend'sche Metapher des „Anything goes“ drängt sich hier nachgerade auf. Auch wenn natürlich eine Vollerhebung von Verzerrungen und Fehlangaben nicht völlig frei sein kann, so kann jedoch eigentlich nur sie die notwendige Datenbasis für die gesetzlich festgeschriebenen und notwendigen Planungsaufgaben liefern. Erste Ergebnisse der derzeit noch laufenden Volkszählung werden Mitte/Ende des Jahres 2013 vorliegen.

che durch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen und der entsprechenden finanziellen Mittel zu schaffen. Der Grundsatz, dass die Ausgaben den Aufgaben zu folgen haben und nicht umgekehrt, dass die Aufgaben nur nach Maßgabe vorhandener Mittel verwirklicht werden können, sollte zwischen den verschiedenen Gesetzgebungsebenen eingehalten werden. Von daher gilt dieser Grundsatz zwischen dem Bund und den Ländern sowie zwischen den Ländern und den Kommunen, aber auch zwischen den Parlamenten bzw. kommunalen Vertretungskörperschaften einerseits und den öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Dies schafft die Voraussetzungen für die korrekte Anwendung von Steuerungsinstrumenten wie Kontrakt und Budget⁴.

Zweifelsohne ist es auch so, dass es den (Familien- und) Jugendämtern mitunter an differenzierten Kenntnissen über die sozialen und sozialräumlichen Strukturen in ihrem Landkreis fehlt. Genau dies sind aber die Bedingungen, die ihr Tun, ihre Arbeit und ihre Leistungen fokussieren und besonders stark und auch nachhaltig beeinflussen. So ist es auch kaum verwunderlich, dass – wie Bürger, langjähriger Jugendhilfeplaner beim früheren Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, dies zugespitzt formulierte – „... es die Profession bisher nicht verstanden, vermutlich überwiegend noch nicht einmal die Notwendigkeit erkannt hat, sowohl die Politik, und dabei insbesondere die kommunale Politik, als auch die Öffentlichkeit mit den aus den Sozialbelastungsanalysen abzuleitenden Erkenntnissen hinsichtlich der Handlungsbedarfe der Jugendhilfe zu konfrontieren. Genau dies aber ist unumgänglich, wenn Jugendhilfe die ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zukünftig auch nur einigermaßen bedarfsgerecht erbringen und die dazu benötigten finanziellen Ressourcen reklamieren will⁵. Übergeordnetes Ziel der Sozialraumanalyse eines Landkreises muss es somit sein, empirisch gesichertes Grundlagen-, Orientierungs- und Handlungswissen zu generieren.

Ebenso wie auch andere Methoden und Verfahren – z.B. Hilfeplanung § 36 SGB VIII, strategisches und operatives Controlling – ist die Sozialraumanalyse damit ein hilfreiches und wichtiges Instrument zur Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe. Gerade diese Steuerungsverantwortung des Amtes für Jugend und Familie wird mit dem neu gestalteten § 36a des am 01.10.2005 in Kraft getretenen Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) nunmehr deutlich gestärkt. Dies erscheint sinnvoll und notwendig, da mehr denn je – so zumindest der Eindruck – die Kinder- und Jugendhilfe heutzutage unter Druck steht und ihre Arbeit und Leistungen sowohl im Innen- als auch im Außenverhältnis legitimieren muss. Dazu ist es sicherlich stets erforderlich und hilfreich, das eigene Tun, aber auch Nicht-Tun, kritisch zu reflektieren und kontinuierlich zu hinterfragen. Hierfür leistet die Sozialraumanalyse einen wertvollen Beitrag.

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002, S. 54.

⁵ Bürger, U., Sozialbelastungsanalyse als Instrument der Prävention, in: Zentralblatt für Jugendrecht, Nr. 1, 2000, S. 10.

2.1 Die Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau

Primäres Ziel dieser Sozialraumanalyse ist die Abbildung und Darstellung sozialer Lebenslagen im Landkreis Dingolfing-Landau, um daraus Folgerungen für die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis ableiten zu können, z.B. in Bezug auf den Einsatz von Personalkapazitäten, finanziellen Mitteln und sonstigen Ressourcen, (neuen) Konzeptionen, räumlichen Zuschnitten etc. Zudem können durch die Analyse bisher evtl. (noch) nicht sichtbare Problemlagen aufgedeckt werden, um zukünftig noch rascher, adäquater und präventiv agieren und reagieren zu können.

Diese vielfältigen Wirkungsweisen der Sozialraumanalyse werden durch die folgende Darstellung verdeutlicht.



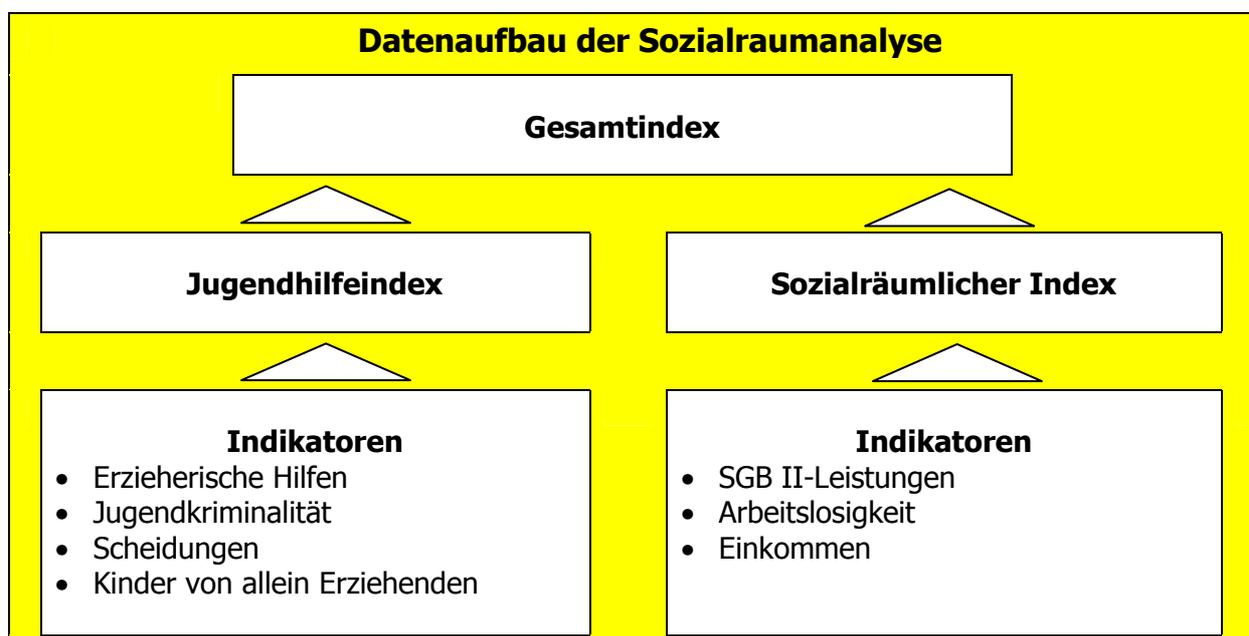
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Dabei muss betont werden, dass i.d.R. nicht der einzelne Indikator Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen vor Ort sein kann, sondern nur die Zusammenschau aller Indikatoren und deren Bewertung auf der Ebene der Gemeinden kann zu gesicherten Erkenntnissen und zur Entwicklung von geeigneten (Jugendhilfe-)Maßnahmen führen. Zusammenhänge zwischen Sozialstrukturdaten und Jugendhilfedaten werden dabei an vielen Stellen deutlich und tragen damit nicht zuletzt auch zur Versachlichung der Diskussionen um die Ursachen von Kosten für soziale (Jugendhilfe-)Leistungen bei⁶.

⁶ Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2010, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2011.

2.2 Aufbau und Methode der Datenermittlung

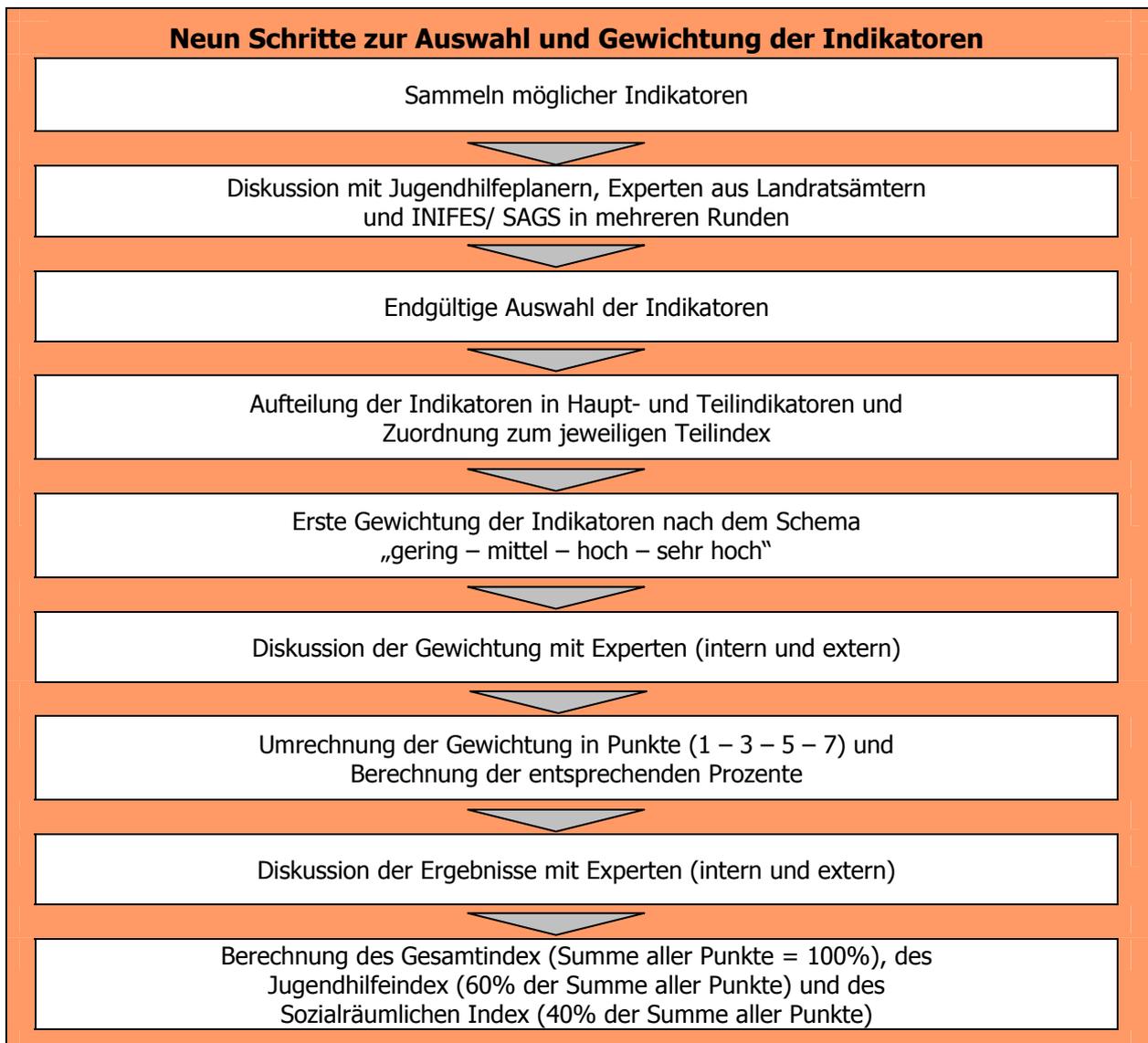
Die Ermittlung der Daten für die Sozialraumanalyse wird vor allem von zwei Grundsätzen geprägt: Einmal durch die Schwerpunktsetzung „Jugend- und Sozialhilfe bzw. SGB II“ und zum anderen durch die Verfügbarkeit von Daten für den Landkreis Dingolfing-Landau zur Sozialstruktur. Diese mussten entweder in einem überschaubaren Zeitrahmen selbst erhoben werden (z.B. Jugendhilfedaten) oder vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (INFAS) zur Verfügung gestellt werden (z.B. Arbeitslosigkeit, Hilfen zum Lebensunterhalt, Einkommensstrukturdaten).



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Die ursprüngliche Auswahl der einzelnen Teilindikatoren erfolgte in einem umfangreichen Verfahren, dessen Arbeitsschritte und Ergebnis in der Darstellung auf der folgenden Seite veranschaulicht wird. Dieses Verfahren wurde ursprünglich gemeinsam von den Landkreisen Augsburg, Aichach-Friedberg und Donau-Ries unter der wissenschaftlichen Begleitung von INIFES/ SAGS im Rahmen der Erstellung von Sozialraumanalysen entwickelt. Die Auswahl und Gewichtung der Indikatoren bei der Bildung des Gesamtindex erfolgte in den auf der folgenden Seite dargestellten neun Schritten. Die Übernahme der Methodik dieses gemeinsam mit drei Landkreisen entwickelten und abgestimmten Verfahrens bietet viele Vorteile. Damit wird nicht nur durch den Vergleich mit einem Teil- bzw. Gesamtindex Bayern (bei der Berechnung der Gesamtindizes wurde jeweils der Wert für Bayern als Bezugsgröße und Referenz gewählt; dieser ist mit 100 festgelegt worden), sondern auch durch die analoge Verfahrensweise eine Vergleichbarkeit zu anderen Landkreisen und deren Gemeinden hergestellt, die für die Weiterentwicklung von Ideen, Einrichtungen, Diensten und Maßnahmen auf dem Gebiet der Jugend-

hilfe im Landkreis Dingolfing-Landau sehr hilfreich sein kann. Die teilweise leicht unterschiedliche Gewichtung der (Teil-)Indizes - Jugendhilfe und Sozialraum - macht für einen Vergleich zwischen verschiedenen Landkreisen dann jedoch eine Umrechnung erforderlich⁷. Die Gewichtung der einzelnen Indikatoren und die Zusammensetzungen der Indizes im Landkreis Dingolfing-Landau wird in den Kapiteln 3 und 5 genauer erläutert.



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

⁷ Die für einen Vergleich zwischen den Landkreisen notwendige Umrechnung verläuft analog der Berechnung der Kaufkraft (Querschnitt) bzw. Inflationsrate für Haushaltstypen mit unterschiedlichen Warenkörben.

2.3 Weitere Erläuterungen und Anmerkungen zur Sozialraumanalyse

Der Analyse liegen ein Modell sozialwissenschaftlicher Annahmen und die Erkenntnis zu Grunde, denen zufolge

- die sozialen Verhältnisse und damit die Lebenslagen von Familien in einer Gemeinde und
- vor allem die Inanspruchnahme der bestehenden Angebotsstrukturen der Jugendhilfe

diejenigen Bereiche sind, die Aufschluss über die soziale Belastung in einer bestimmten Region (hier der Landkreis Dingolfing-Landau mit seinen 15 Gemeinden) geben.

So wurden die Indikatoren einmal nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und zum anderen nach klassischen Kennziffern der Sozialstruktur (z.B. Arbeitslosigkeit, Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II) ausgewählt.

Bei den Darstellungen und Auswertungen ist zu beachten:

- Die vorliegende Sozialraumanalyse ist eine **Arbeits- und Entscheidungshilfe** insbesondere für Fachleute in der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe, Mandatsträger/innen und Politiker/innen im Landkreis Dingolfing-Landau, um Perspektiven für die weitergehende Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis zu erarbeiten. Das vorgelegte Werk enthält sich deshalb ganz bewusst einer weitgehenden Interpretation und Wertung der Zahlen und Abbildungen. Dies ist dann primär Aufgabe von Diskussionen vor Ort.
- Vor allem in Kleinen Gemeinden (bis unter 4.000 Einwohner) können schon geringe Fallzahlen zu einem hohen „Belastungswert“ führen. Auch wenn dieser Umstand schon beim methodischen Vorgehen (Bildung von 3-Jahresdurchschnitten) entsprechend berücksichtigt wird, muss bei der Würdigung und Diskussion der Ergebnisse darauf besonders geachtet werden, um so Fehl- bzw. Überinterpretationen zu vermeiden.
- Es wurden ausschließlich die im Kreisjugendamt, bei den Gemeinden des Landkreises, beim Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, bei der Bundesanstalt bzw. Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), in der polizeilichen Kriminalstatistik, bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) und im Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (INFAS) vorliegenden, sowie selbst erhobene Daten verwendet. „Dunkelziffern“ (z.B. nicht bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Beschäftigungslose) fanden bei der Berechnung der Ergebnisse keine Berücksichtigung.
- Die in Kapitel 5 vorgelegten Indizes „Jugendhilfeindex“, „Sozialräumlicher Index“ und „Gesamtindex“ stellen jeweils komprimierte Zusammenfassungen und in gewisser Weise auch Konstrukte dar. Naturgemäß bilden sie insofern nur ein grobes Schema für den Vergleich.

Für eine differenzierte Interpretation muss deswegen auch auf die zu Grunde liegenden Daten der einzelnen (Teil-)Indikatoren in Kapitel 4 zurückgegriffen werden.

- Bei den abgebildeten Daten handelt es sich um gerundete Werte. Vor allem bei den Darstellungen der regionalen Verteilung relativer Quoten ist zu beachten, dass die Werte zum Zwecke der Übersicht zumeist auf eine Kommastelle genau gerundet wurden. Absolute Zahlen der amtlichen Statistiken unter drei werden aus Gründen des Sozialdatenschutzes nicht ausgewiesen.
- Bei den Kartendiagrammen kann es dazu kommen, dass der (auf-)gerundete Wert auf der Klassengrenze zu liegen kommt. In diesem Fall entspricht die dargestellte Farbe korrekterweise der „niedrigeren“ Klasse.

Bei den verschiedenen Beratungen, Entscheidungsfindungen und Arbeiten im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau werden die hier gewonnenen Erkenntnisse zweifelsohne eine wichtige Rolle spielen. Dies gilt sowohl auf der Ebene des Gesamtlandkreises als insbesondere auch für die einzelnen Gemeinden. Zur besseren Vergleichbarkeit der 21 Gemeinden untereinander wurden diese in Gemeindegrößenklassen (vgl. dazu auch Kapitel 3) eingeteilt. Zur besseren Darstellung der Regionalisierungsaspekte werden die Werte zudem auf der Ebene der Sozialräume dargestellt. Hier sind entsprechend sozialräumliche Bezüge möglich.

Ergänzt werden die vorliegenden Daten für die verschiedenen Indikatoren durch weitergehende Arbeiten, die wichtige Informationen für die künftigen Planungen geben. Das regelmäßige Controlling, wie auch der Vergleich mit anderen Landkreisen in Bayern, stellt die Qualität im Bereich der Jugendhilfe im Landkreis Dingolfing-Landau sicher.

3. Übersicht über die verwendeten Indikatoren

Die für die Sozialraumanalyse des Landkreises Dingolfing-Landau zur Anwendung kommenden Indikatoren können aus der Darstellung 1 abgelesen werden.

Für die Zusammenschau und das Zusammenspiel dieser Indikatoren sollte gelten, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Wir denken, mit der nunmehr vorgelegten Untersuchung dieser Vorstellung zumindest näher gekommen zu sein (vgl. dazu auch Kapitel 5).

Aus der Darstellung 1 gehen die einzelnen Indikatoren sowie deren Erhebungsmerkmale hervor. Zusätzlich wird für jeden einzelnen Indikator die interne Gewichtung und der prozentuale Anteil an den Teilindizes „Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen“ und „Sozialstrukturindex“ aufgeführt. Diese beiden Teilindizes, sowie der daraus gebildete Gesamtindex der Sozialraumanalyse, werden in Kapitel 5 in Bezug gesetzt zur gesamt-bayerischen Situation.

Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die 15 Gemeinden des Landkreises nach der Größe klassiert. Die Größenklassen der Gemeinden (Cluster) teilen sich wie folgt ein:

Kleine Gemeinden:	bis unter 4.000 Einwohner;
Große Gemeinden:	4.000 bis 10.000 Einwohner;
Städte:	über 10.000 Einwohner.

Die Angaben von Gemeindegrößenklassen für den Landkreis Dingolfing-Landau in dieser Sozialraumanalyse beziehen sich im Folgenden immer auf diese Zahlen. Der Begriff Gemeinde wird hierbei einheitlich auch für Märkte und Städte im Sinne der bayerischen Gemeindeordnung verwendet.

Damit ergibt sich folgende Zuordnung zu den Gemeindegrößenklassen:

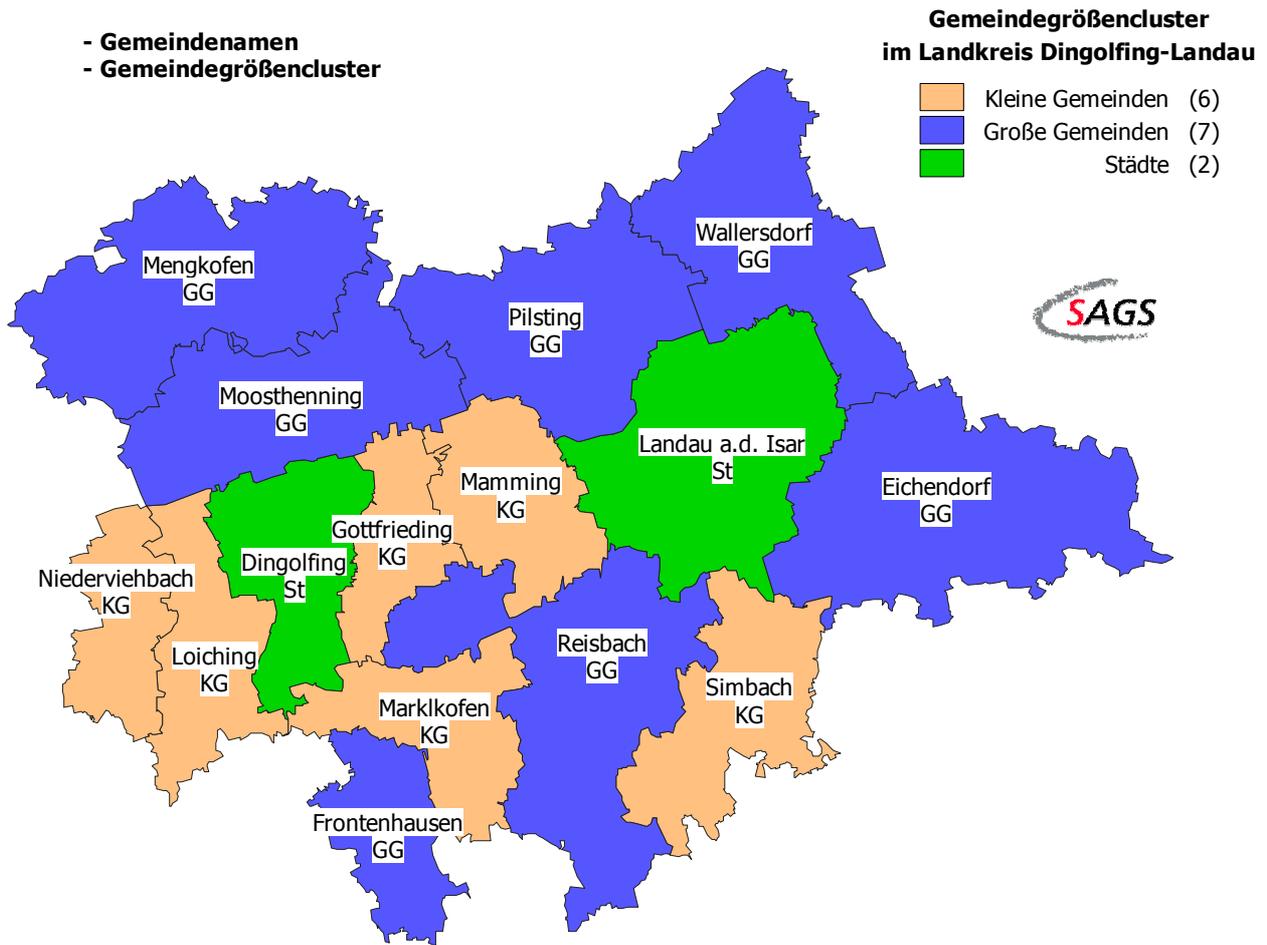
Kleine Gemeinden:	Gottfrieding, Loiching, Mamming, Marklkofen, Niederviehbach, Simbach.
Große Gemeinden:	Eichendorf, Frontenhausen, Mengkofen, Moosthenning, Pilsching, Reisbach, Wallersdorf.
Städte:	Dingolfing, Landau a.d.Isar.

Darstellung 1: Übersicht über die für die Sozialraumanalyse im Landkreis Dingolfing-Landau verwendeten Indikatoren

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag/ Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %	Teilindex Jugendhilfe	Teilindex Sozialstruktur	Gesamtindex in %
Erzieherische Hilfen	1.1	Erziehungsbeistandschaften § 30	Mittelwert aus den Jahren 2009 – 2011	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	20 %	4,8 %	40 %		27,3 %
	1.2	Sozialpädagogische Familienhilfe § 31		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	20 %	4,8 %			
	1.3	Erziehung in Tagesgruppen §§ 32 (HPT's), 35a teilstationär		Zahl der Kinder zwischen 6 und unter 15 Jahren	20 %	4,8 %			
	1.4	Vollzeitpflege § 33		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	20 %	4,8 %			
	1.5	Heimerziehung §§ 34, 35a stationär, § 41		Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren	20 %	4,8 %			
Jugendkriminalität	2.1	Jugendgerichtshilfefälle	Mittelwert aus den Jahren 2009 – 2011	Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und unter 21 Jahren	50 %	3,0 %	10 %		6,8 %
	2.2	Meldungen Strafunmündiger		Zahl der Kinder zwischen 8 und unter 14 Jahren	50 %	3,0 %			
Scheidungen	3	Meldungen des Familiengerichts nach § 17 Abs. 3 und Mitwirkung in Familiengerichtsverfahren	Mittelwert aus den Jahren 2009 – 2011	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren	100 %	10,0 %	16,7 %		11,4 %

Indikator	Nummer	Aufgliederung (§§ nach SGB VIII)	Angestrebter Stichtag/ Erhebungszeitraum	Erhebungsmerkmal	Internes Gewicht in %	Alle Indizes in %	Teilindex Jugendhilfe	Teilindex Sozialstruktur	Gesamtindex in %
Zahl der allein erzogenen Minderjährigen	4	Zahl der Kinder unter 18 Jahren, die genau bei einem Sorgeberechtigten gemeldet sind	2011	Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von/bei allein Erziehenden	100 %	20,0 %	33,3 %		22,7 %
Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II	5.1	Personen insgesamt	Ende Juni 2011	Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften (BG's); allein Erzogene: Zahl Kinder in allein erziehenden BG's	23,0 %	2,9 %		45,7 %	14,5 %
	5.2	Minderjährige unter 15 Jahren			38,5 %	4,9 %			
	5.3	Minderjährige unter 15 Jahren bei allein Erziehenden			38,5 %	4,9 %			
Arbeitslosigkeit	6.1	Arbeitslose insgesamt	Ende Juni 2011	Zahl der gemeldeten Arbeitslosen	33,3 %	2,5 %		27,1 %	8,6 %
	6.2	Langzeitarbeitslose			11,1 %	0,8 %			
	6.3	Arbeitslose unter 25 Jahren			55,6 %	4,2 %			
Einkommen	8.1	Mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt	2010	€ je Haushalt	50 %	3,8 %		27,1 %	6,6 %
	8.2	Anteil der Haushalte mit monatlicher Kaufkraft unter 1.500 € an allen Haushalten		Anteil an den Haushalten in %	50 %	3,8 %			
							100 %	100 %	100 %

Darstellung 2: Gemeindegroßenklassen (Cluster) und Sozialräume im Landkreis Dingolfing-Landau



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

4. Einzelindikatoren

Indikator 1: Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen

Als „Hilfen zur Erziehung“ werden die Leistungen der Jugendhilfe bezeichnet, die in besonderen Erziehungs- und Lebensschwierigkeiten Unterstützung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien vermitteln.

Die Erzieherischen Hilfen sind vorwiegend darauf ausgerichtet, Familien, soweit möglich, ganzheitlich in ihren Problemlagen zu unterstützen und Familien trennende Maßnahmen zu vermeiden. Die unterschiedlichen Hilfeangebote werden daher in einem qualifizierten Entscheidungsprozess (Hilfeplanverfahren nach § 36 SGB VIII) verglichen, um die optimale Hilfe für den jeweiligen Einzelfall zu finden. Wesentliches Element der Erzieherischen Hilfen und Voraussetzung für einen erfolgreichen Hilfeverlauf ist die Bereitschaft der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern die ausgewählte Hilfe anzunehmen und sich aktiv in den Hilfeprozess einzubringen. Darüber hinaus spielt für die Fachkräfte die Orientierung an den vorhandenen Ressourcen einer Familie eine wichtige Rolle. Unter den Erzieherischen Hilfen sind folgende Indikatoren zu nennen:

Teilindikator 1.1: Erziehungsbeistandschaften (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft (EB) ist ein vorrangig am Kind oder Jugendlichen orientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das auf Verhaltensänderungen beim Kind oder Jugendlichen in allen Lebensbereichen, insbesondere in der Schule abzielt. Sie soll bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen möglichst unter Einbeziehung des sozialen Umfelds unterstützen und unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie eine Verselbständigung fördern. Im Anschluss an stationäre Hilfen dienen sie zur langfristigen Absicherung der erzielten positiven Effekte. Bei jungen Volljährigen zielen sie auf die Stabilisierung des jungen Menschen am Übergang zum Erwachsenen ab.

Teilindikator 1.2: Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) gehört zu den intensivsten ambulanten Angeboten für Familien und allein Erziehende im Bereich der Hilfen zur Erziehung. SPFH bezieht sich sowohl auf aktuelle Krisenbewältigung als auch auf besonders schwierige und vielschichtige Lebenssituationen, die schon sehr manifest und in einzelnen Familien u.U. schon seit Jahren oder sogar seit Generationen bestehen. Ein wichtiger Aspekt der SPFH ist die Anleitung zur Selbsthilfe und die Hilfe bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben und Alltagsproblemen (z.B. bei Behördenkontakten). Sie erfordert in jedem Fall die intensive Mitarbeit der Familie.

Der Landkreis Dingolfing-Landau verfügt über alle im Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgeschriebenen ambulanten Hilfeformen. Eine große Trägervielfalt und die Kooperation mit

Nachbarlandkreisen gewährleisten eine schnelle, zeitnahe und flexible Einzelfallhilfe für die Familien. Die ambulanten Hilfen werden präventiv und familienunterstützend eingesetzt, um eine Herausnahme der Kinder zu vermeiden.

Auch die Tagespflege wird in unserem Landkreis als präventive ambulante Maßnahme angeboten. Neben der Zielsetzung, den Eltern die Vereinbarkeit von Erziehung und Unterbringung der Kinder mit ihrer Berufstätigkeit zu ermöglichen, soll diese Form der Unterstützung für manche Familien kostenintensive Einzelfallhilfen vermeiden.

Teilindikator 1.3: Erziehung in Tagesgruppen

Tagesgruppenarbeit versteht sich als systemische und lebensweltorientierte Jugendhilfe, die Menschen unterstützt, innerhalb ihrer Lebenswelt Schwierigkeiten zu überwinden und sich ihren Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln. Während der Hilfe verbleibt das Kind in seiner Familie. Dies setzt voraus, dass die Beziehungen innerhalb der Familie grundsätzlich tragfähig sind und die Familie dieser Hilfeform zustimmt. Die Entwicklung des Kindes wird durch soziales Lernen in der Gruppe, therapeutische Gruppen- und Einzelarbeit, schulische Förderung und Beratung der Eltern unterstützt. Die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen soll gefördert und stabilisiert, die schulische Integration unterstützt und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern verbessert werden.

Erziehung in einer Tagesgruppe findet in unserem Landkreis in den beiden heilpädagogisch orientierten Tagesstätten (HpoTs) in Dingolfing und Landau statt. Dabei handelt es sich um eine zeitlich befristete Maßnahme, die durch intensive pädagogische und therapeutische Betreuung der Komplexität der Schwierigkeiten von Kindern und Familien gerecht zu werden versucht. Tagesgruppenbetreuung ist indiziert, wenn Kinder durch ambulante Maßnahmen nicht ausreichend gefördert werden können und zur Erreichung der Ziele die Situation in einer Gruppe erforderlich ist. Eine intensive Arbeit mit den Eltern in Form einer fachlich fundierten und kontinuierlichen Beratung, Anleitung und Unterstützung durch Mitarbeiter der Tagesstätte ist wesentlicher Bestandteil der Konzeption des Angebotes. Durch die Erziehung in einer Tagesgruppe sollen stationäre Unterbringungen verhindert werden.

Teilindikator 1.4: Vollzeitpflege

Vollzeitpflege ist die Unterbringung und Erziehung des Kindes oder des Jugendlichen über Tag und Nacht außerhalb des Elternhauses in einer Pflegefamilie. Die Hilfe kann sowohl für einen befristeten Zeitraum als auch auf Dauer angelegt sein. Für die Unterbringung in einer Pflegefamilie spricht vor allem die Eingliederung des Kindes in ein familiäres Gefüge. Die Pflegefamilie soll dem Kind oder Jugendlichen die familiäre Erziehung durch die Eltern, je nach den Erfordernissen des Einzelfalls, kurzzeitig oder auf Dauer ersetzen. Eine Vollzeitpflege kommt unter den gleichen Voraussetzungen wie die im Folgenden dargestellte Heimerziehung in Betracht. Besonders bei jüngeren Kindern ist die Einbindung in einen familiären Kontext wichtig.

Teilindikator 1.5: Heimerziehung

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform ist für Kinder und junge Menschen angezeigt, wenn die Erziehungskraft der Herkunftsfamilie eine tragfähige Erziehungssituation des Kindes oder des jungen Menschen nicht gewährleisten kann. Ziel ist es, durch eine Verbindung von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern. Heimerziehung ist für junge Menschen angezeigt, deren physische und psychische Gesundheit oder deren soziale Entwicklung in der häuslichen Umgebung aus unterschiedlichen Gründen massiv gefährdet ist und deren Eltern aus unterschiedlichen Gründen ihrem Erziehungsauftrag nicht nachkommen können.

Heimerziehung oder Erziehung in einer anderen betreuten Wohnform soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des jungen Menschen sich entwickelndes oder bereits verfestigtes Fehlverhalten korrigieren. Durch Elternarbeit sollen die Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie soweit verbessert werden, dass eine Rückführung des Kindes oder Jugendlichen möglich wird. Ist die Rückkehroption auszuschließen, ist es Aufgabe der Hilfe, den jungen Menschen auf ein selbständiges Leben vorzubereiten.

Bei den nachfolgend dargestellten Durchschnittswerten der Erzieherischen Hilfen im 3-Jahresdurchschnitt handelt es sich um vom Kreisjugendamt bewilligte Hilfen.

Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen insgesamt

Die im Folgenden dargestellten Durchschnittswerte von Erzieherischen Hilfen im 3-Jahresvergleich beziehen sich auf die vorher erläuterten Hilfeformen – Erziehungsbeistandschaften, Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehung in Tagesgruppen, Vollzeitpflege sowie Heimunterbringung. Diese Hilfeformen wurden zusammengefasst und Durchschnittswerte für die Jahre 2009 – 2011 gebildet (vgl. Darstellung 5). Als Analysehilfe wurden die sich ergebenden Werte auch nach Gemeindegrößenklassen ermittelt, denen in der nachfolgenden Übersicht die gesamt-bayerischen Vergleichswerte gegenüber gestellt werden.

Bei der Übersicht der Erzieherischen Hilfen wird offenkundig, dass die Inanspruchnahme Erzieherischer Hilfen im Landkreis Dingolfing-Landau deutlich über dem gesamt-bayerischen Niveau liegt. Die hohen Werte resultieren dabei vor allem aus einer im Vergleich zu Gesamtbayern – zum Teil deutlich – höheren Inanspruchnahme der Sozialpädagogischen Familienhilfe sowie der Vollzeitpflege.

In der Inanspruchnahme teilstationärer Hilfen und der Heimerziehung liegen die Werte deutlich unter dem bayerischen Niveau, die Inanspruchnahme von Erziehungsbeistandschaften im Landkreis Dingolfing-Landau liegt hingegen dem Niveau des bayerischen Vergleichswertes.

Der Vergleich der Werte nach Gemeindegrößenklassen zeigt mit der Größe der Gemeinde kontinuierlich ansteigende Werte. Für die Sozialpädagogische Familienhilfe wie auch für die Vollzeitpflege gelten hier andere Verläufe: in der Sozialpädagogischen Familienhilfe sind die niedrigsten Werte in den Großen Gemeinden zu verzeichnen. In der Vollzeitpflege weisen die Großen Gemeinden die höchste Quote auf.

Inanspruchnahme von Erzieherischen Hilfen nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder und Jugendliche der jeweiligen Altersklasse, im Jahresmittel 2009 – 2011

Indikator 1	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern (2009-2011)
Erziehungsbeistandschaften	0,3	0,4	0,4	0,37	0,38
Sozialpädagogische Familienhilfe	1,4	1,2	1,5	1,36	0,92
Erziehung in Tagesgruppen	0,4	0,4	0,5	0,43	0,85
Vollzeitpflege	0,5	0,8	0,6	0,70	0,42
Heimerziehung	0,2	0,4	0,5	0,39	0,47
Erzieherische Hilfen und Eingliederungshilfen insgesamt 2009 – 2011	2,8	3,2	3,6	3,25	2,84

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Die regionale Analyse zeigt eine hohe Streuung der Werte über den Landkreis, aber auch innerhalb der Gemeindegrößenklassen. Die höchste Inanspruchnahme im Jahresdurchschnitt 2009 – 2011 wurde in der Gemeinde Frontenhausen (5,9), die niedrigste in den Gemeinden Niederviehbach (1,0), Reisbach (1,8) und Moosthenning (1,8). Insgesamt ist eine Konzentration höherer Werte neben Frontenhausen im Osten des Landkreises bzw. um Dingolfing zu verzeichnen.

Lesehinweise zu den nachfolgenden Tabellen

Die Darstellungen 3 und 4 auf den nächsten Seiten geben eine Übersicht über die Verteilung der Erzieherischen Hilfen auf jede der 15 Gemeinden im Landkreis Dingolfing-Landau in absoluten und relativen Zahlen wieder, wobei gerade bei den Kleinen Gemeinden immer wieder auf die insgesamt niedrigen Fallzahlen hinzuweisen ist. Hier bringen schon geringfügige absolute Veränderungen hohe prozentuale Veränderungen mit sich. Zur besseren Transparenz sollen dem interessierten Leser hierzu einige Hinweise gegeben werden.

In der Darstellung 3 werden absolute Zahlen ausgewiesen, die sowohl die Inanspruchnahme einzelner Hilfeangebote, wie auch die Summe der Inanspruchnahme über alle Hilfeangebote hinweg nach Gemeinden differenziert ausweisen. Bei den ausgewiesenen Werten handelt es sich um die bereits im Kapitel 2.3 beschriebenen 3-Jahresdurchschnitte zur Verhinderung statistischer „Ausreißer“. Da „krumme Zahlen“ die Lesbarkeit und Verständlichkeit sicherlich nicht erhöhen, werden diese 3-Jahresdurchschnitte entsprechend auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet. Zu beachten ist bei diesem Vorgehen, dass sich daraus resultierend eine leichte Abweichung des als Summe in der Spalte „Insgesamt“ ausgewiesenen Wertes gegenüber der rechnerischen Aufsummierung der gerundeten Zahlen über die Zeile hinweg ergeben kann. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies:

In der Gemeinde Niederviehbach (vgl. Darstellung 3) ergeben sich bei den Erziehungsbeistandschaften und der Vollzeitpflege als Dreijahresdurchschnitte jeweils ein 1,3 der bei der Einzelfalldarstellung jeweils abgerundet und als „1“ ausgewiesen wird. Bei der Heimerziehung ergeben sich 2,3 Fälle, die gerundet als 2 Fälle ausgewiesen werden. In der Summe der drei Hilfen zur Erziehung ergeben sich fünf Fälle., während die rechnerische Summe über die ausgewiesenen Fälle lediglich vier Fälle ergeben würde.

Darstellung 3: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011 nach Gemeinden, absolute Zahlen

Gemeinde	Erziehungsbeistandschaft	Sozialpäd. Familienhilfe	Erziehung in Tagesgruppen	Vollzeitpflege	Heimerziehung	Insgesamt (gerundete Werte)
Dingolfing	9	51	6	18	22	107
Eichendorf	2	11	4	9	5	32
Frontenhausen	9	22	3	5	8	47
Gottfrieding	1	6	2	1	1	11
Landau a.d. Isar	14	29	7	15	11	76
Loiching	2	14	1	1	2	20
Mamming	2	4	0	7	1	14
Marklkofen	1	5	3	0	3	13
Mengkofen	4	11	2	4	3	23
Moosthenning	1	9	2	2	1	15
Niederviehbach	1	0	0	1	2	5
Pilsting	4	12	2	15	7	39
Reisbach	3	13	1	5	4	25
Simbach	1	14	1	6	0	22
Wallersdorf	4	13	3	21	4	45
Landkreis Dingolfing-Landau	58	214	35	111	74	492

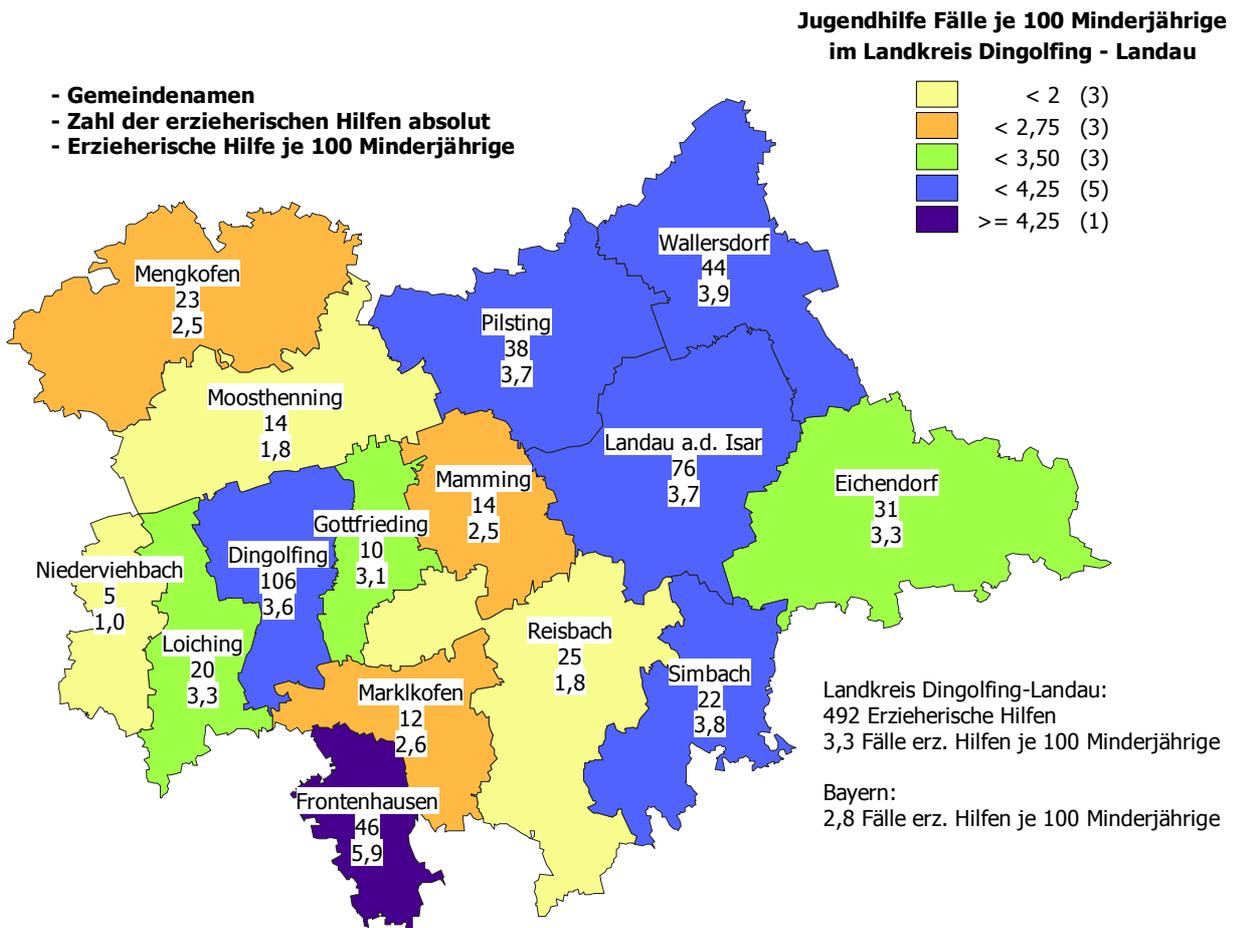
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 4: Übersicht über die verwendeten Indikatoren zu den Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011 nach Gemeinden, relative Zahlen

Gemeinde	Erziehungsbeistandschaft	Sozialpäd. Familienhilfe	Erziehung in Tagesgruppen	Vollzeitpflege	Heimerziehung	Insgesamt (gerundete Werte)
Dingolfing	0,3	1,7	0,4	0,6	0,6	3,6
Eichendorf	0,2	1,1	0,8	0,9	0,4	3,3
Frontenhausen	1,1	2,7	0,6	0,6	0,8	5,9
Gottfrieding	0,3	1,7	0,8	0,3	0,2	3,1
Landau a.d. Isar	0,6	1,3	0,6	0,7	0,4	3,7
Loiching	0,4	2,3	0,2	0,2	0,3	3,3
Mamming	0,4	0,7	0,0	1,3	0,1	2,5
Marklkofen	0,1	0,9	1,2	0,1	0,4	2,6
Mengkofen	0,4	1,1	0,3	0,4	0,2	2,5
Moosthenning	0,2	1,0	0,4	0,2	0,1	1,8
Niederviehbach	0,3	0,0	0,0	0,3	0,4	1,0
Pilsting	0,3	1,1	0,4	1,4	0,5	3,7
Reisbach	0,2	0,9	0,1	0,4	0,2	1,8
Simbach	0,1	2,4	0,3	0,9	0,0	3,8
Wallersdorf	0,3	1,1	0,4	1,8	0,3	3,9
Landkreis Dingolfing-Landau	0,37	1,36	0,43	0,70	0,39	3,25

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 5: Zahl der Erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen je 100 Minderjährige, im Jahresmittel 2009 – 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 2: Jugendkriminalität

Teilindikator 2.1: Jugendgerichtshilfe (JGH)

Die Zahl der Straftaten Jugendlicher ist ein Indikator für die Identifizierung eines sozialen Brennpunktes. Besonders die Altersgruppe der 14- bis unter 21-Jährigen weist eine im Vergleich zu anderen Altersgruppen überdurchschnittlich hohe Registrierung von Tatverdächtigen auf. Rund Dreiviertel dieser Tatverdächtigen sind männlich⁸.

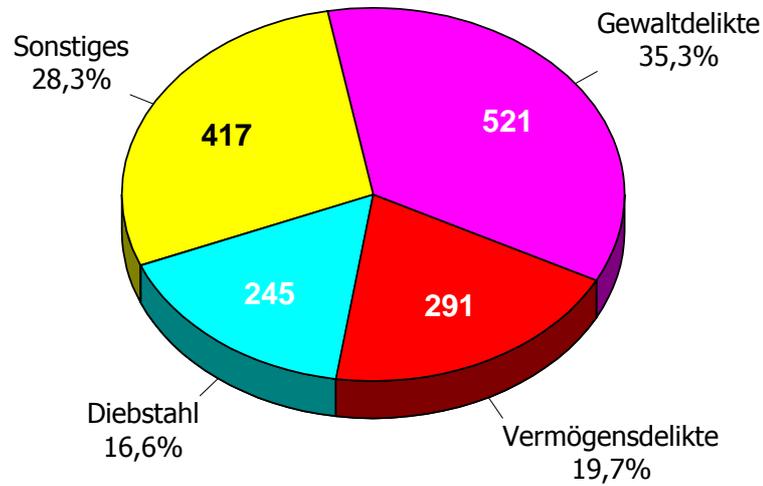
Die Darstellung 6 zeigt die mittlere Zahl der Tatverdächtigen Jugendliche und Heranwachsende zwischen 14 und unter 21 Jahren in den Jahren 2009 – 2011. Die Darstellung bezieht sich auf Ermittlungen für ab 14-jährige Jugendliche und junge Volljährige (bis unter 21 Jahre), die das strafrechtlich relevante Alter erreicht haben. Gezählt wird nicht der Tatort, sondern der Hauptwohnsitz des jungen Menschen. Zu beachten ist, dass eine Person - bei mehreren Delikten im Jahr - auch mehrmals als Tatverdächtiger gezählt werden kann.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Jugendgerichtshilfefälle für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder. Der Wert des Landkreises liegt etwas, nämlich rund 10%, unter dem bayerischen Vergleichswert. Die Analyse nach Gemeindegrößenklassen zeigt einen deutlichen Anstieg der Jugendgerichtshilfefälle mit der Größe der Gemeinde. So liegen nur die Werte der Städte über dem bayerischen Vergleichswert. Der Werte in den Städten liegt im Vergleich zum Wert in den Großen Gemeinden um über 50% höher.

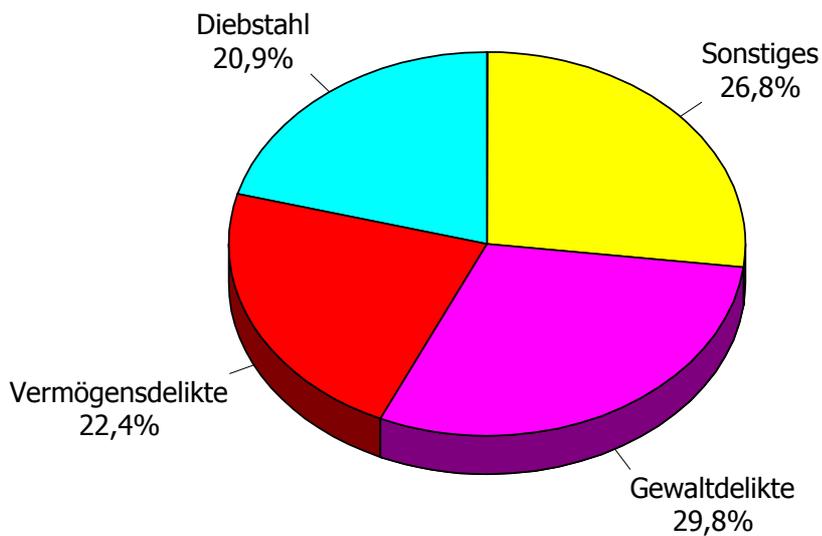
Die Darstellung 6 zeigt anschließend die Verteilung der Jugendgerichtshilfefälle je 100 junger Menschen auf die Gemeinden im Landkreis Dingolfing-Landau. Auffällig ist, dass rund die Hälfte der Gemeinden Werte aufweisen, die niedriger als der gesamt-bayerische Vergleichswert sind. Die höchste Quote ist in der Stadt Landau a.d. Isar zu finden, gefolgt von Dingolfing und Frontenhausen. Die regionale Analyse zeigt kein eindeutiges Muster der Verteilung der Jugendgerichtshilfefälle.

⁸ Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik für den Freistaat Bayern 2008 und 2009. Der Wert ist in dieser Größenordnung seit langer Zeit gültig.

Deliktarten der tatverdächtigen Jugendlichen 2011 im Vergleich zu Bayern



Delikte im Landkreis Dingolfing-Landau insgesamt: 1.474



Tatverdächtige in Bayern insgesamt: 246.640

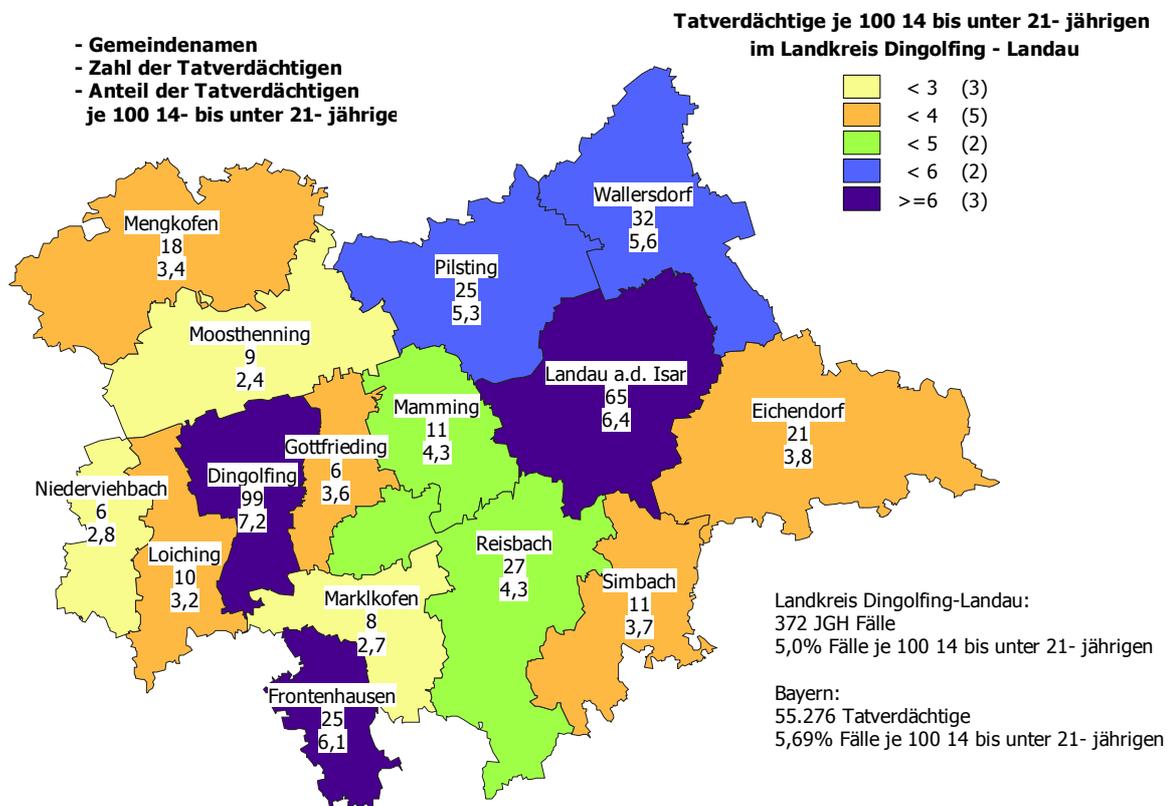
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Jugendgerichtshilfefälle (eingeleitete Verfahren) nach Gemeindegrößenklassen je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2009 – 2011

Indikator 2.1	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Jugendgerichtshilfefälle 2009 – 2011	3,4	4,4	6,9	5,00	5,69

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 6: Mittlere Zahl der Jugendgerichtshilfefälle (Schuldig Verurteilte) je 100 junge Menschen zwischen 14 und unter 21 Jahren, im Jahresmittel 2009 – 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Teilindikator 2.2: Meldungen Strafunmündiger (MSU)

Straftaten von unter 14-Jährigen werden als sogenannte „Meldungen Strafunmündiger“ (MSU) registriert. Die polizeiliche Meldung wird in der Regel an das Kreisjugendamt weitergeleitet, das nach Prüfung des konkreten Einzelfalles über das weitere Verfahren entscheidet. Die Interventionen haben dabei zum Ziel, Entwicklungsgefährdungen des jungen Menschen vorzubeugen. Sie haben keinen Straf- oder Strafersatzcharakter.

Bei Meldungen Strafunmündiger handelt es sich in der Regel um die Altersspanne von Kindern ab 8 Jahren (bei Kindern unter 8 Jahren treten fast keine Meldungen auf) bis hin zu 13 Jahren, wobei entwicklungsbedingt die älteren Kinder häufiger vertreten sind als jüngere Kinder. Berücksichtigt wurden hier die tatsächlich vorhandenen Meldungen. Die Daten wurden auf der Basis der internen Statistiken des Amtes für Jugend und Familie erhoben.

Im Vergleich zu Bayern (1,53 Meldungen je 100 Kinder) liegt die Quote für den Landkreis Dingolfing-Landau bei den Meldungen Strafunmündiger mit 0,94 Kindern deutlich niedriger. Auch bei diesem Indikator ist ein Gefälle zwischen den Städten auf der einen Seite und den Kleinen und Großen Gemeinden auf der anderen Seite auffällig. Die Werte der Städte liegen dabei mehr als doppelt so hoch wie die Großen Gemeinden. Höhere Werte sind im Osten des Landkreises zu finden, werden insgesamt jedoch von den Gemeindegrößenklassen dominiert.

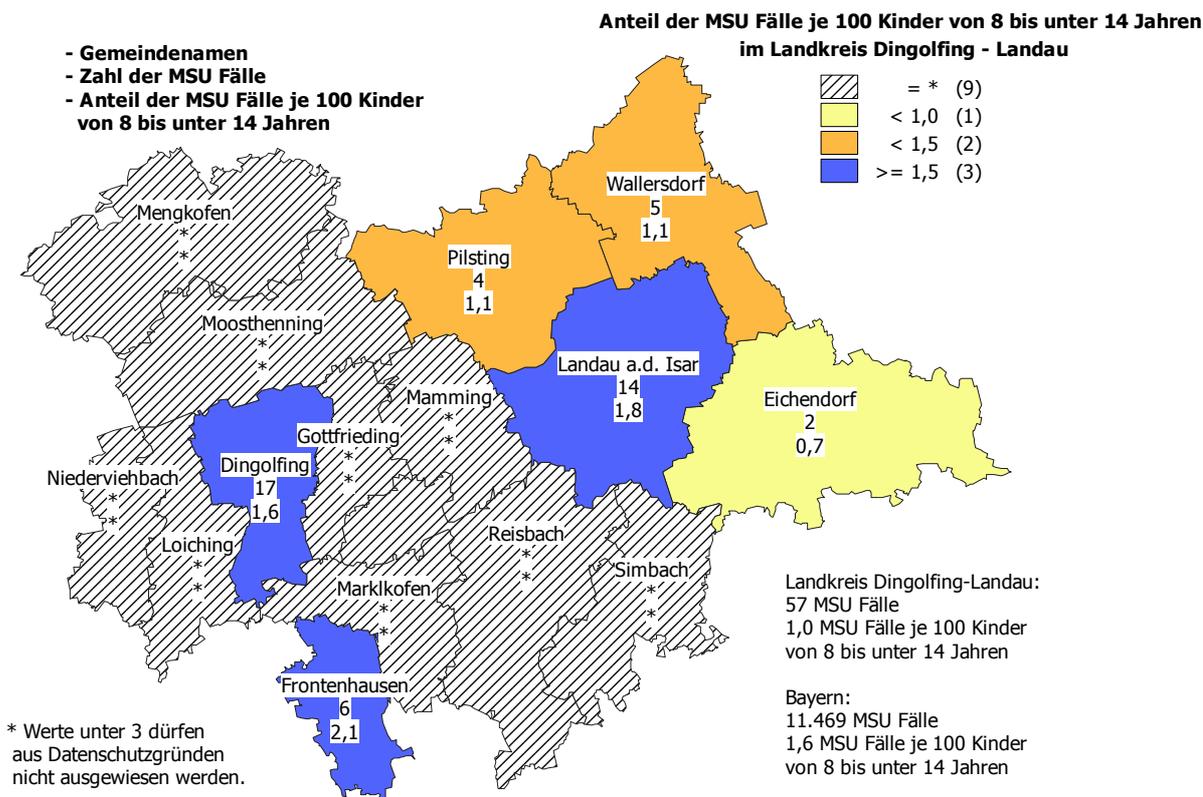
Auch bei diesem Indikator ist wiederum auf das Problem kleiner Fallzahlen zu verweisen. So kommt die hohe Quote in der Gemeinde Frontenhausen durch vier Meldungen Strafunmündiger im Jahresdurchschnitt 2009 – 2011 zustande (vgl. Darstellung 7).

Meldungen Strafunmündiger nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder zwischen 8 und unter 14 Jahren, im Jahresmittel 2009 – 2011

Indikator 2.2	Kleine Gemeinden	Mittlere Gemeinden	Große Gemeinden	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Meldungen Strafunmündiger 2009 – 2011	0,2	0,9	1,7	1,01	1,55

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 7: Mittlere Zahl der Meldungen Strafmündiger je 100 Kinder von 8 bis unter 14 Jahren im Landkreis Dingolfing-Landau, im Jahresmittel 2009 – 2011

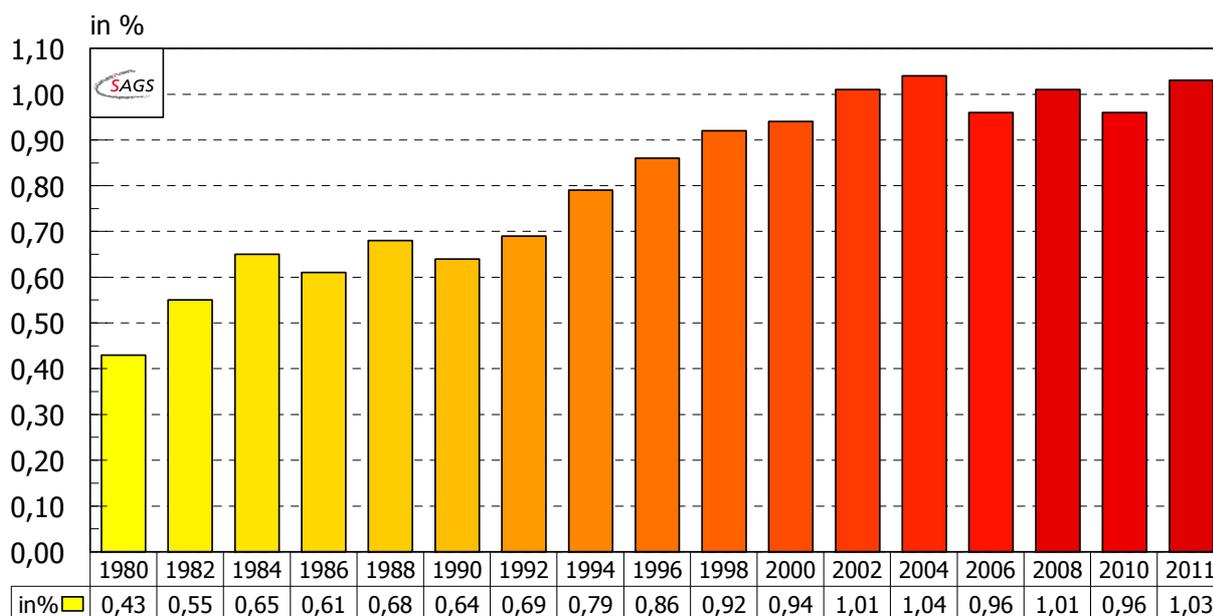


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 3: Scheidungen

Die Scheidung der Eltern ist für Kinder und Jugendliche in aller Regel mit einschneidenden Veränderungen in ihrem sozialen Umfeld verbunden. Starke emotionale Belastungen und die häufige Einbeziehung in die Konflikte der Erziehungsberechtigten wirken sich zumeist in hohem Maße auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen aus⁹. Zwar ist keine direkte Analogie zwischen der Scheidung der Eltern und sozial auffälligem Verhalten von Kindern und Jugendlichen nachzuweisen, doch zeigen die Statistiken des Amtes für Jugend und Familie, dass ein großer Teil der Hilfen zur Erziehung Kindern und Jugendlichen gewährt wird, die von Trennung und Scheidung der Eltern betroffen sind. Diese Zusammenhänge treffen sicherlich auch auf Kinder zu, die von dauerhafter Trennung ihrer (verheirateten oder nicht verheirateten) Eltern betroffen sind. Die Zahl dieser Trennungen wird statistisch jedoch nicht erfasst und kann hier entsprechend nicht ausgewiesen werden.

Darstellung 8: Entwicklung der Wahrscheinlichkeit in % für Minderjährige in Bayern in einem Kalenderjahr zum Scheidungskind zu werden, 1980 – 2011



Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Im Landkreis Dingolfing-Landau waren in den Jahren 2010 – 2011 im Durchschnitt 167 Kinder und Jugendliche von einer Scheidung der Eltern betroffen. Dies entspricht im Schnitt 1,06 Kinder pro 100 Minderjährige. Damit ist die Quote des Landkreises gut 6% über dem bayerischen Gesamtdurchschnitt (0,99 Kinder je 100 Minderjährige).

Die nachfolgende Übersicht gibt die Betroffenheitsquoten für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis wieder.

⁹ Vgl. z.B. Klein, M., Die Bedeutung von Trennung und Scheidung für die Bindung des Kindes, Frankfurt am Main 2010.

Betroffenheitsquoten von Scheidung nach Gemeindegrößenklassen je 100 Kinder bzw. Jugendliche unter 18 Jahren, im Jahresmittel 2010 – 2011

Indikator 3	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern (2010/11)
Scheidungen 2010 – 2011	0,9	1,1	1,1	1,06	0,99

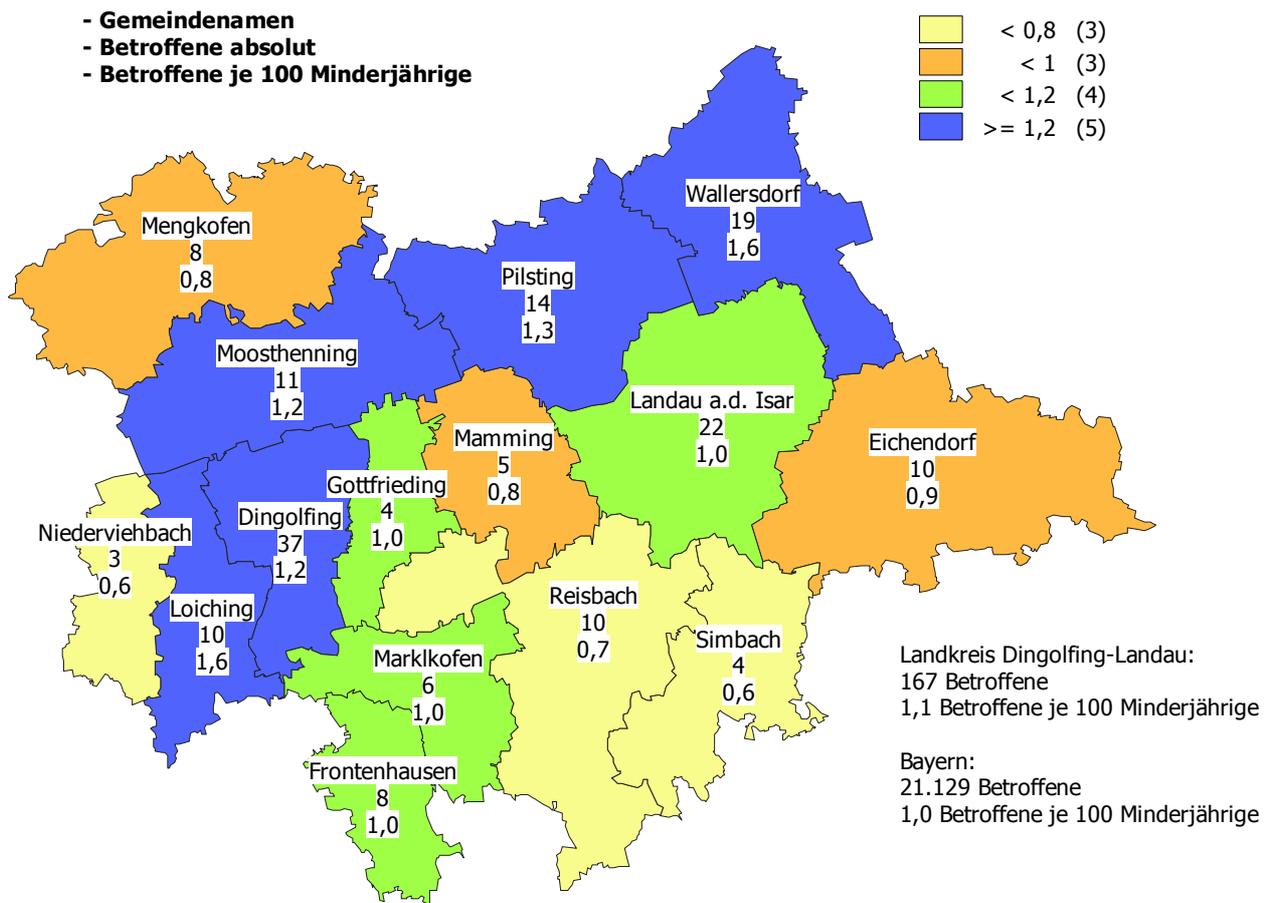
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Die Betroffenheit Minderjähriger von Scheidungen zeigt im Landkreis Dingolfing-Landau ähnliche Werte über alle Gemeindegrößenklassen hinweg. Auch die Streuung der Werte in den einzelnen Gemeinden ist eher gering. Die Werte von zwei Dritteln der Gemeinden liegen zwischen 0,75 und 1,30. In gut der Hälfte der Gemeinden ist die Quote der von Scheidung der Eltern betroffenen Menschen höher als in Gesamtbayern.

Die höchste Betroffenheit im Landkreis Dingolfing-Landau ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 2010 – 2011 für die Gemeinde Loiching (1,6), die höchste absolute Zahl an Betroffenen wohnt in der Stadt Dingolfing (37). Die Verteilung der Werte über den Landkreis hinweg zeigt höhere Werte entlang der Autobahn.

Bei der Interpretation ist auch auf die zum Teil sehr geringen absoluten Fallzahlen zu verweisen: die vergleichsweise hohe Quote in der Kleinen Gemeinde Gottfrieding kommt z.B. durch vier betroffene Minderjährige im Durchschnitt der Jahre 2010 – 2011 zustande.

Darstellung 9: Zahl der im Jahresmittel 2010 – 2011 aktuell von Scheidungen betroffenen Kinder und Jugendlichen



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 4: Zahl der Kinder, die von einem Elternteil allein erzogen werden

Die Anforderung, Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen, wird immer wieder als besonders schwierig dargestellt und hat auch Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen¹⁰. In besonderem Maße gilt dies auch für die Gruppe der allein Erziehenden.

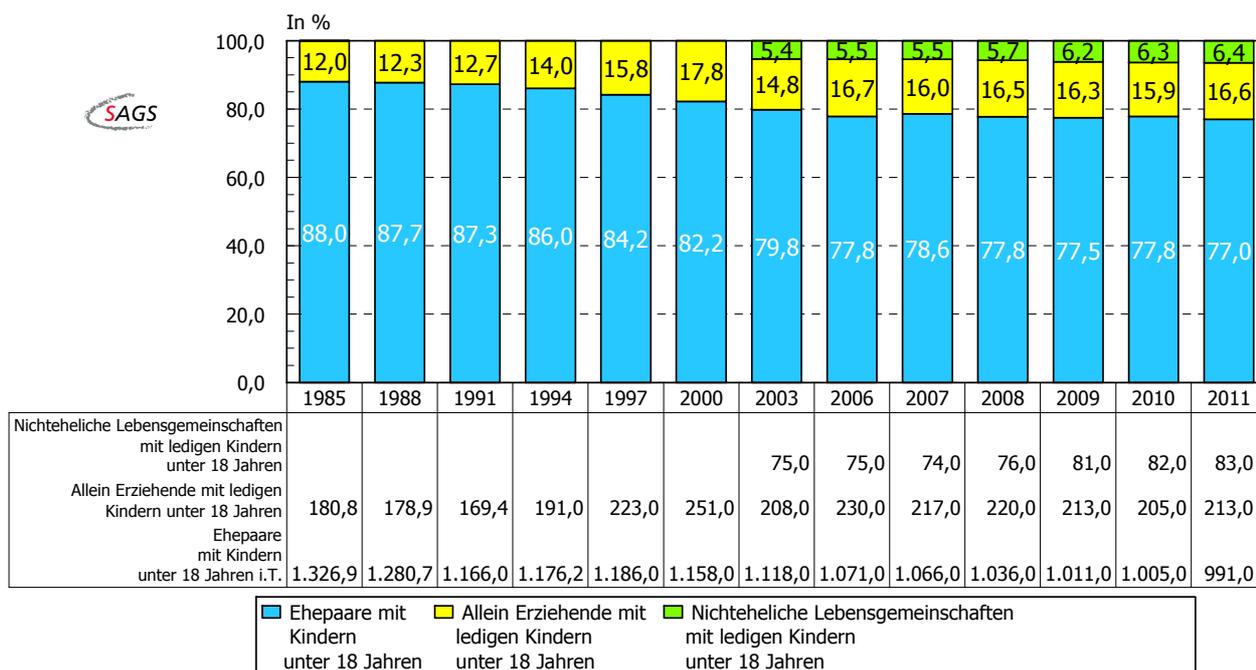
Folgende Zahlen lassen sich dazu für ganz Bayern darstellen:

Der Anteil der Minderjährigen, der mit einem allein erziehenden Elternteil aufwächst, hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Die Entwicklung lässt sich aus den nachfolgenden beiden Darstellungen ablesen. In der Darstellung 10 wird zunächst die Entwicklung der Familienverhältnisse seit 1985 aufgezeigt. Deutlich wird hier, dass nach einem klaren Rückgang in diesem Zeitraum mittlerweile noch in 77% der Familien Ehepaare die Verantwortung tragen.

Aus der Sicht der Minderjährigen stellt sich diese Situation noch etwas anders dar, wie in Darstellung 11 zu sehen ist: Da allein Erziehende in der Regel weniger Kinder haben als Ehepaare, leben inzwischen gut 80% der Kinder bei verheirateten Eltern. Aus beiden Darstellungen und auch deren unterschiedlichen Perspektiven wird deutlich, dass sowohl der Anteil der Familien mit einem allein erziehenden Elternteil in den letzten Jahren stark angestiegen ist, wie auch der Anteil der Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil aufwachsen.

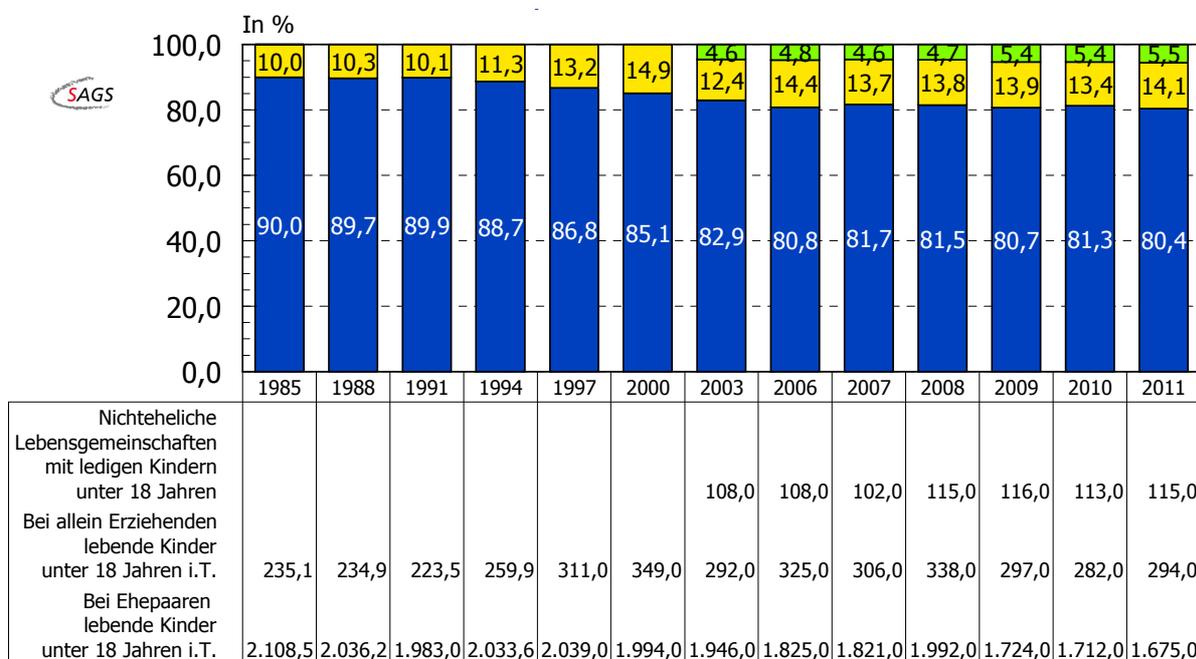
¹⁰ Vgl. dazu Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Landsberg am Lech, Miesbach und Rosenheim für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010.

Darstellung 10: Entwicklung der Familienverhältnisse in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2011*



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Darstellung 11: Entwicklung der Familienverhältnisse der Minderjährigen in Bayern in Prozent und absolut (in Tausend), 1985 – 2011*



*Kinder bei allein Erziehenden bis 2000 inklusive Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Diese Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen implizieren auch für den Bereich der Erzieherischen Hilfen (vgl. Indikator 1) Veränderungen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an den Empfänger/innen von Hilfen deutlich höher liegt, als respektive der Anteil der Kinder mit allein erziehenden Elternteilen an allen Kindern in der Bevölkerung. Dies gilt sowohl für die Sozialpädagogische Familienhilfe (hier als Beispiel für den Bereich der ambulanten Hilfen), wie auch für die Hilfen außerhalb des Elternhauses.

Die nachfolgende Darstellung 12 stellt die Entwicklung bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe über die Zeit hinweg für Gesamtbayern dar. Sichtbar wird der hohe Anteil von Kindern aus Familien mit einem allein erziehenden Elternteil. Im Vergleich der Jahre 1998 und 2009 hat sich der Anteil dieser Kinder geringfügig erhöht.

Darstellung 12: Familienstand der Bezugsperson bei Inanspruchnahme von Sozialpädagogischer Familienhilfe in Bayern

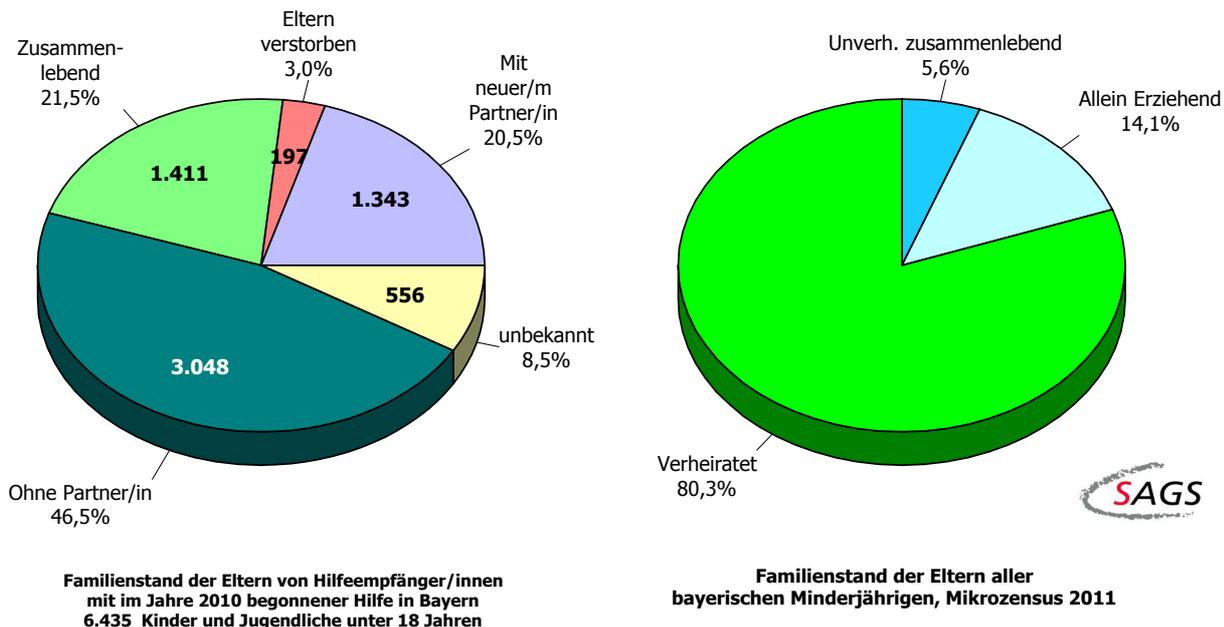
	Eltern	Elternteil mit Stiefelternteil/ neuem Partner	Allein erziehender Elternteil	Sonstige
31.12.1998	36,8%	13,5%	49,7%	0,0%
31.12.2009	34,4%	13,8%	51,1%	0,7%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Die Darstellung 13 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen dem Familienstand der Eltern und der Inanspruchnahme von stationären Hilfen (also Hilfen außerhalb des Elternhauses). Auch hier ist zu sehen, dass der Anteil der Kinder von allein erziehenden Elternteilen, die Erzieherische Hilfen in Anspruch nehmen, deutlich höher ist, als der Anteil der Kinder allein erziehender Elternteile in Gesamtbayern. Konkret lässt sich hier zeigen, dass rund 50% aller Kinder, die im Jahr 2010 eine Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses begonnen haben, aus Familien mit nur einem Elternteil stammen¹¹. Zur gleichen Zeit lag aber der Anteil der Kinder, die nicht bei ihren verheirateten Eltern aufwachsen, in Bayern bei nur 19,7% - also deutlich niedriger.

¹¹ Vgl. Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, KI3 - j/10: „Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2010“ und AI5, AVI2 - j/10: „Strukturdaten der Bevölkerung und Haushalte in Bayern 2010“, Teil I der Ergebnisse des Mikrozensus.

Darstellung 13: Vergleich der Familienverhältnisse der Empfänger/innen von „Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2011 in Bayern“ mit den Familienverhältnissen aller Minderjährigen in Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Zur Berücksichtigung der familiären Verhältnisse im Rahmen der Sozialraumanalyse besteht nun auf Landkreisebene das Problem, dass kleinräumig entsprechende Daten nur anlässlich von Volkszählungen (vgl. S. 4 f.) erhoben werden bzw. wurden. Auswertungen der Mikrozensen sind auf Landkreisebene bisher nicht verfügbar und auf Grund der doch relativ geringen Fallzahlen dann wohl auch nicht hinreichend aussagekräftig. Stattdessen wurden nun Daten erhoben, die eine qualifizierte Schätzung der Zahl der Kinder unter 18 Jahren von allein Erziehenden ermöglichen. So wurde bei den Gemeinden die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt¹².

In Bayern lebten laut den Auswertungen des Mikrozensus im Jahr 2011 ein Anteil von 19,6% der Minderjährigen bei allein Erziehenden oder in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften (vgl. Darstellungen 9 und 10). Auf Grund der vorgenommenen Erhebungen ergibt sich für den Landkreis Dingolfing-Landau ein Wert von 17,2 Kindern unter 18 Jahren bei allein Erziehenden je 100 Minderjähriger insgesamt. Bei den Erhebungen über die Einwohnermeldeämter der Gemeinden wurde ausgewertet, ob ein Kind bei einem oder zwei Sorgeberechtigten lebt (bzw. gemeldet ist). Bei einem Vergleich der regionalen Werte mit den Ergebnissen des Mikrozensus ist zu beachten, dass in der Gruppe von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften sowohl leibliche Eltern als auch Patchwork-Familien enthalten sind. Bei der regionalen Erhebung werden nicht-

¹² Diese Schätzmethode führt, im Gegensatz zu früheren Erhebungen, eher zu einer – geringen! – Überschätzung allein Erziehender in den Gemeinden, da es prinzipiell natürlich möglich ist, dass eine Familie über zwei Wohnsitze verfügt.

verheiratete, zusammenlebende leibliche Eltern nicht als Alleinerziehende gezählt. Um für die Indexbildung einen rechnerischen Vergleich zu ermöglichen, wurde für den Bayernwert die Gruppe der Kinder bei nicht ehelichen Lebensgemeinschaften nur zur Hälfte berücksichtigt. Somit ergibt sich für das Jahr 2010 ein bayerischer Vergleichswert von 16,6 allein Erzogene je 100 Minderjähriger.

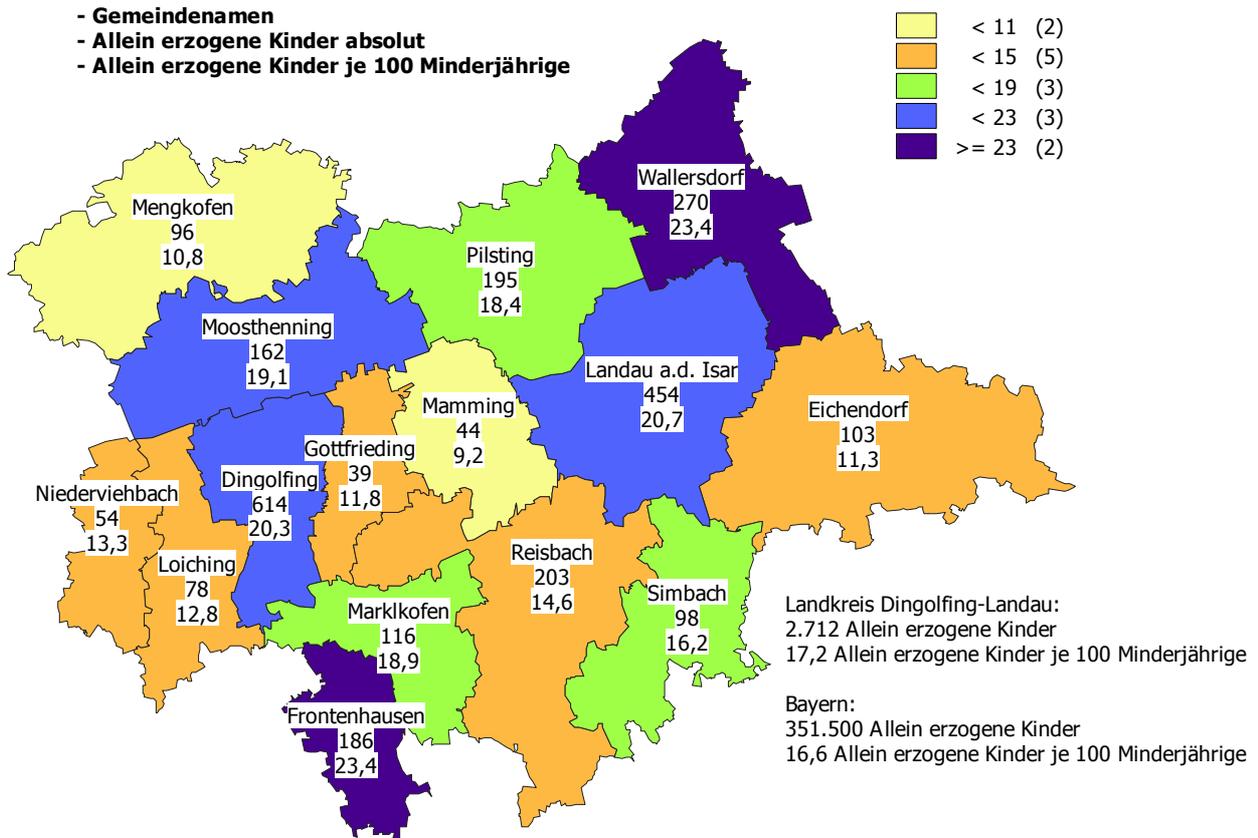
Die nachfolgende Übersicht gibt die Anteile allein erzogener Kinder je 100 Minderjährige für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder. Es zeigt sich, dass die Werte im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern etwas höher als der bayerische Durchschnitt liegen. Die Werte steigen mit der Größe der Gemeinde an – die Quote der Kleinen Gemeinden liegt fast 20% unter dem gesamt-bayerischen Vergleichswert, die Quote der Großen Gemeinden liegt auf dem Niveau des bayerischen Vergleichswertes, die errechnete Quote der Städte liegt gut 20% über dem bayerischen Vergleichswert.

Zahl der von einem Elternteil erzogenen minderjährigen Kinder nach Gemeindegrößenklassen je 100 Minderjährige im Jahr 2012

Indikator 4	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern (2010/11)
Allein erzogene Kinder 2012	13,3	16,5	20,5	17,2	16,64

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 14: Zahl der von einem Elternteil allein erzogenen Kinder unter 18 Jahren je 100 Minderjährige, im Jahr 2011



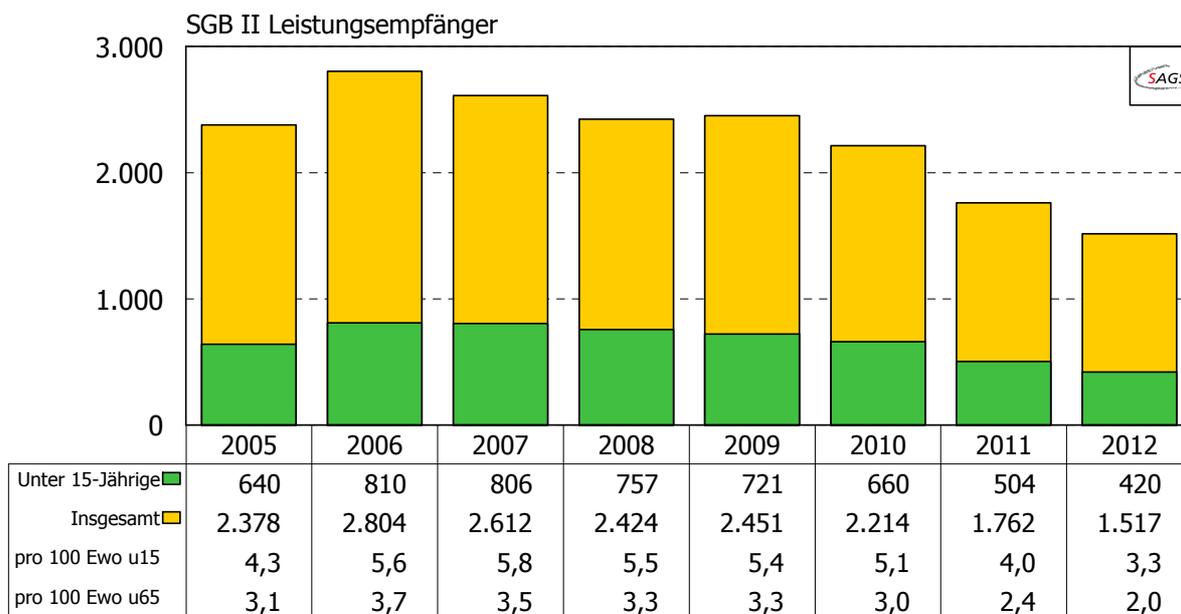
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 5: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II

Der Indikator 5 – Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II – wurde, wie auch die Indikatoren Einkommen, Wohnen, Übernahme von Kindergartengebühren und Arbeitslosigkeit, gewählt, um das soziale Umfeld in den Kommunen zu berücksichtigen. Als Erhebungsmerkmal wurde hier die Zahl der Empfänger/innen von Hilfen nach dem SGB II in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau gewählt. Seit dem 01.01.2005 werden durch Leistungen nach dem SGB II, besser bekannt als „Hartz IV“, die früheren Hilfen zum Lebensunterhalt und die Arbeitslosenhilfe zusammengefasst. Als Bezugsgröße wurde die Zahl der Einwohner unter 65 Jahren gewählt. Die nachfolgende Darstellung veranschaulicht zunächst die Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2012. Abgebildet werden sowohl die Empfänger/innen unter 15 Jahren, wie auch alle Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II. Beide Kennzahlen sind von 2005 auf 2006 deutlich angestiegen. Von 2007 bis 2009 sind die Zahlen nahezu stagniert, um dann von 2010 ab deutlich zurückzugehen. Im zeitlichen Vergleich sind die Quoten im Juni 2012 so niedrig wie noch nie - seit Einführung von SGB II – gewesen.

Insgesamt zeigt die Darstellung, dass die Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II deutlich geringeren - konjunkturellen - Schwankungen unterworfen ist als die Zahl der Arbeitslosen (vgl. dort, Indikator 6).

Darstellung 15: Entwicklung der Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II von 2005 bis 2012, jeweils Ende Juni



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Teilindikator 5.1: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II insgesamt

Im Landkreis Dingolfing-Landau lebten im Juni 2011 mit 2,3 Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner unter 65 Jahren gut 45% weniger als in Bayern mit 4,4 Empfänger/ innen je 100 Einwohner unter 65 Jahren. Es zeigt sich also hier, wie auch schon bei anderen sozialstrukturellen Indikatoren, eine deutlich bessere wirtschaftliche und soziale Situation als in Gesamtbayern. Insgesamt kann ein deutliches Gefälle zwischen den Städten auf der einen Seite und den Großen sowie Kleinen Gemeinden im Landkreis Dingolfing-Landau auf der anderen Seite konstatiert werden. Kein Wert der Gemeinden oder Städte liegt über dem bayerischen Vergleichswert.

Die regionale Verteilung (vgl. Darstellung 16) zeigt keine eindeutige Verteilung der Werte über den Landkreis. Die höchste Quote findet sich in der Stadt Dingolfing (4,0), die niedrigsten in den Gemeinden Gottfrieding Mamming und Niederviehbach. Die höchste absolute Zahl an Empfängern von Leistungen nach dem SGB II wurde auch in der Stadt Dingolfing registriert.

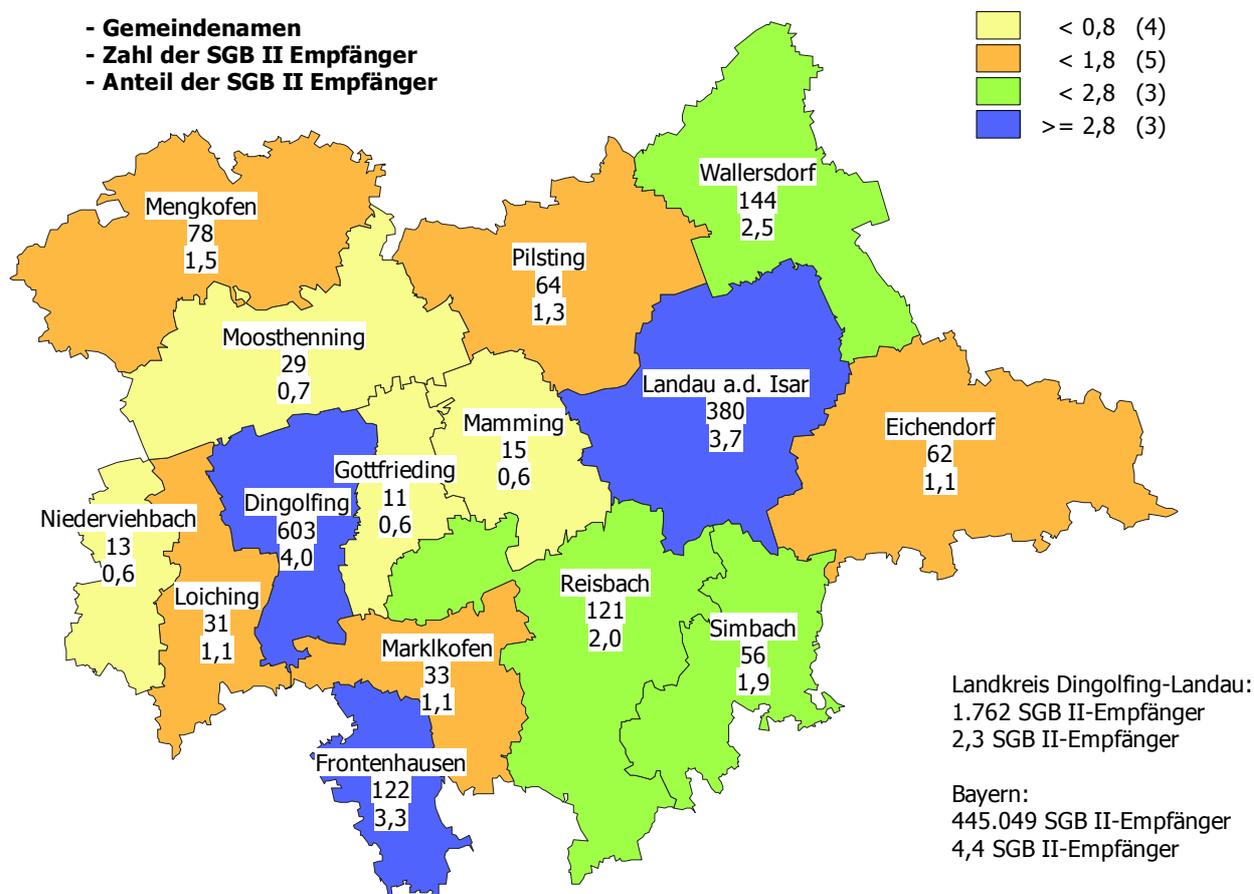
Die nachfolgende Übersicht gibt die mittlere Zahl der Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Dingolfing-Landau im Juni 2011 für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner unter 65 Jahren im Juni 2011 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.1	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2011	1,0	1,8	3,9	2,31	4,41

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 16: Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Einwohner im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Teilindikator 5.2: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II

Im Landkreis Dingolfing-Landau lebten im Juni 2011 504 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II erhielten. Dies sind 3,7 je 100 Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe. Dieser Wert liegt gut 50% unter dem bayerischen Vergleichswert von 7,5. Insgesamt stellen die unter 15-Jährigen gut 28% der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II. Die höchste Quote findet sich auch bei diesem Indikator in der Stadt Dingolfing (6,4), die niedrigste in der Gemeinde Mamming.

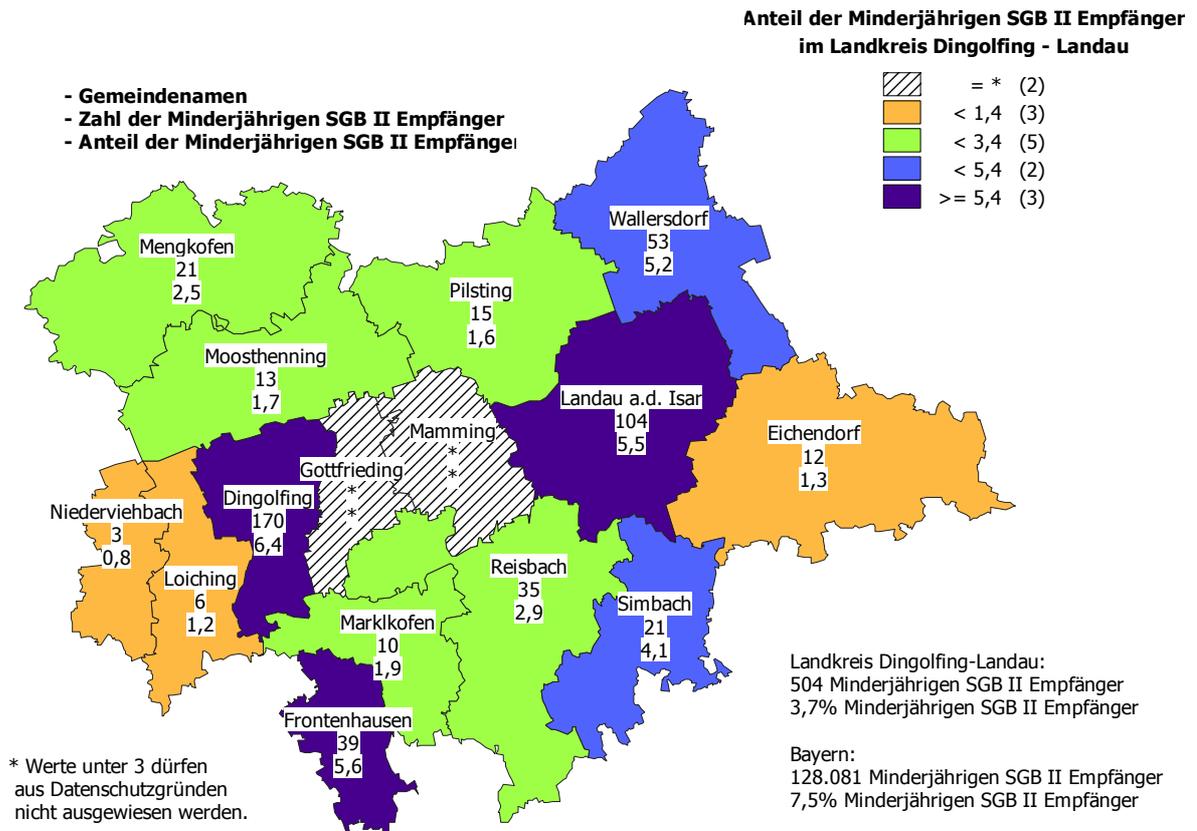
Die Zahl der Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften mit einem allein erziehenden Elternteil wohnen, steht in engem Zusammenhang mit den Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II. Entsprechend gestaltet sich auch die regionale Verteilung ähnlich.

Zahl der minderjährigen Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Juni 2011 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.2	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Unter 15-Jährige Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2011	1,5	3,0	6,1	3,69	7,46

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 17: Minderjährige Empfänger/innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II je 100 unter 15-Jährige im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Teilindikator 5.3: Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II

Während die Zahl der Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Einwohner in Bezug auf die Einwohner unter 65 Jahren gesetzt wurde, basiert der Anteil der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden auf der entsprechenden Abfrage der Einwohnermeldedaten (vgl. Indikator 4). So wurde bei den Gemeinden die Zahl der Kinder erhoben, bei denen nur ein Elternteil unter derselben Adresse wohnt.

Die nachfolgende Darstellung 18 gibt die regionale Verteilung der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II wieder. Der Wert für den Landkreis Dingolfing-Landau (19,7) liegt bei diesem Indikator höher als der bayerische Vergleichswert (15,2). Die höchste Quote wurde in der Stadt Landau a.d. Isar erfasst (35,6). Die niedrigsten Werte in den Gemeinden Gottfrieding und Mamming.

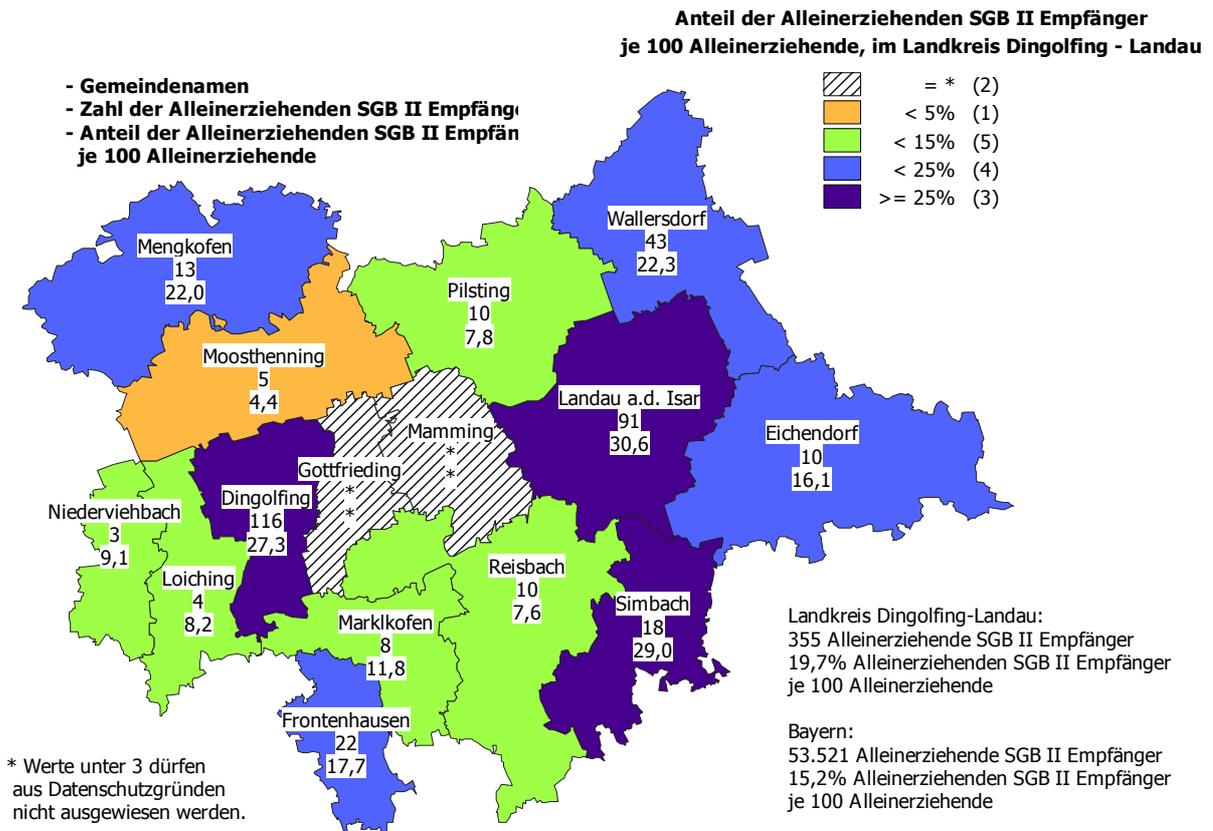
Die nachfolgende Darstellung gibt den Anteil der Kinder von allein erziehenden Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern wieder.

Zahl der Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II je 100 Kinder von allein Erziehenden im Juni 2011 nach Gemeindegrößenklassen

Indikator 5.3	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Stadt	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Kinder allein erziehender Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II, Juni 2011	13,2	13,9	28,7	19,7	15,2

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 18: Kinder allein erziehender Empfänger/innen von SGB II-Leistungen je 100 Kinder allein Erziehender im Landkreis Dingolfing-Landau, Juni 2011



* Werte unter drei werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 19: Empfänger/innen von Leistungen nach dem SGB II nach Altersklassen
0 bis 24 Jahre

Gemeinde	Unter 3 Jahre	3 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre
Dingolfing, Stadt	46	55	69	76
Eichendorf	*	*	7	6
Frontenhausen, Markt	7	12	20	18
Gottfrieding	-	*	*	-
Landau a.d.Isar, Stadt	19	35	50	38
Loiching	*	*	*	4
Mamming	-	-	-	-
Marklkofen	*	*	5	*
Mengkofen	4	4	13	10
Moosthenning	*	*	8	-
Niederviehbach	*	*	-	4
Pilsting, Markt	3	4	8	5
Reisbach, Markt	7	12	16	25
Simbach, Markt	*	8	11	7
Wallersdorf	8	10	35	10
Landkreis Dingolfing-Landau	105	152	247	204

* Werte unter drei werden aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 6: Arbeitslosigkeit im Landkreis Dingolfing-Landau

Für viele arbeitslose allein Erziehende und Familien in denen ein oder beide Elternteile arbeitslos sind, insbesondere wenn die Arbeitslosigkeit über einen längeren Zeitraum andauert, stellt diese eine ernste ökonomische Krisensituation dar, die sich oft auch negativ auf die familiäre Situation auswirken kann. Jugendarbeitslosigkeit wird von Fachleuten regelmäßig als besonderes Handicap in der weiteren persönlichen und sozialen Entwicklung angesehen. Des Weiteren zeigen Studien, dass Langzeitarbeitslosigkeit den Grad der gesellschaftlichen Integration und Teilhabe tendenziell reduziert und das Krankheitsrisiko deutlich erhöht¹³.

Betrachtet man diesbezüglich die Situation im Landkreis Dingolfing-Landau, so ist festzustellen, dass sich diese insgesamt deutlich besser – um fast ein Drittel – als im bayerischen Durchschnitt darstellt. Dabei ist die Situation in Bayern bereits klar besser als im Vergleich mit dem Durchschnitt der alten Bundesländer insgesamt. In Bayern weist der Süden gegenüber dem Norden eine geringere Zahl von Arbeitslosen auf. Genauso wie für das Land Bayern war die Arbeitsmarktlage im Landkreis Dingolfing-Landau in der Mitte des letzten Jahrzehnts und in den Jahren 2009/2010 eher ungünstig (vgl. Darstellung 20). Die Arbeitslosenzahlen haben im Jahr 2005 einen Spitzenwert erreicht – teilweise beeinflusst auch durch die Umstellung auf ALG II (vgl. Indikator 5). Ab diesem Zeitpunkt war die Tendenz wieder rückläufig, wobei die Werte durch die Konjunktur- und Weltwirtschaftskrise für die Jahre 2009 und 2010 deutlich angestiegen sind und sich seitdem wieder stark rückläufig entwickeln.

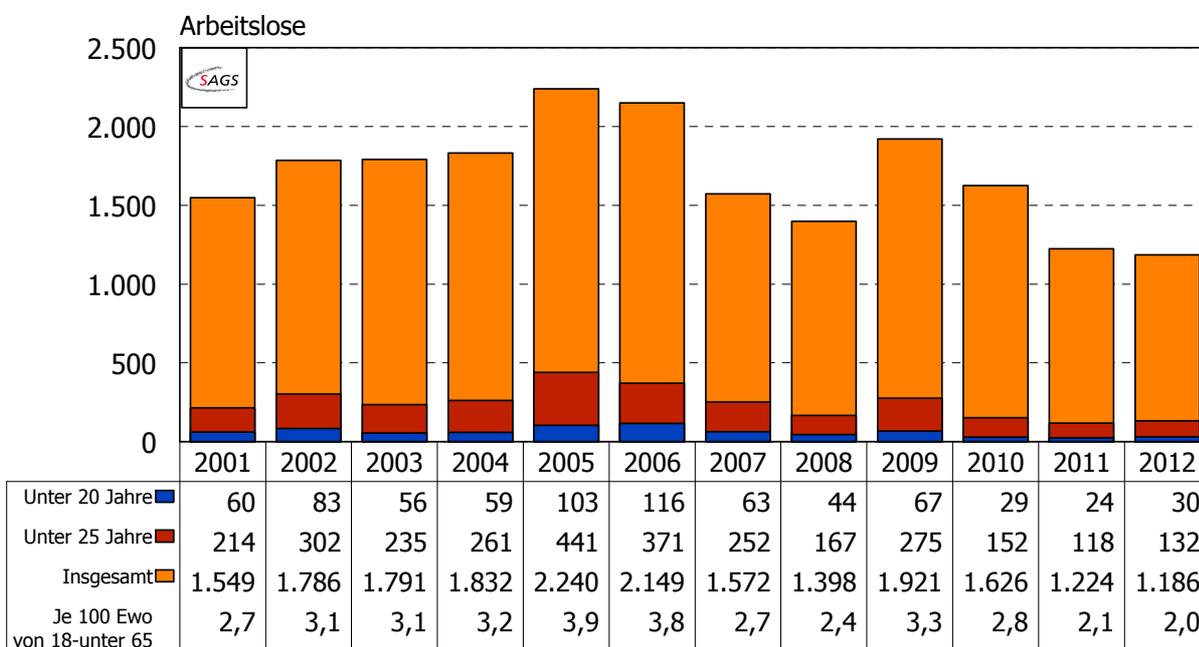
Bei der Analyse der Arbeitslosigkeit auf Gemeindeebene stößt man zunächst auf ein statistisches Problem. Unter einer „Arbeitslosenquote“ versteht man gemeinhin die Zahl der Arbeitslosen, geteilt durch die Zahl der Erwerbstätigen. Letztere stehen jedoch auf Gemeindeebene regelmäßig nicht zur Verfügung. Als Ersatzgröße bietet sich nun die Zahl der Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren an. Diese kann im Allgemeinen als die Zahl der potenziell Erwerbstätigen interpretiert werden. Problematisch ist natürlich die Abgrenzung dieser Gruppe hinsichtlich der Zahl der Schüler an weiterbildenden Schulen und der Studenten, über deren genauen Eintritt in das Berufsleben auf Gemeindeebene keine Informationen vorliegen. Deshalb wurde im Sinne einer Annäherung als mittleres Eintrittsalter in die Berufswelt das 18. Lebensjahr gewählt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen auf Gemeindeebene von der Bundesagentur für Arbeit seit einigen Jahren veröffentlicht wird, kann man auf diese Weise Vergleichszahlen auf Gemeindeebene berechnen. Diese „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“ darf jedoch nicht direkt mit der von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten offiziellen Arbeitslosenquote verglichen werden. Dabei besitzt die offizielle Arbeitslosenquote regel-

¹³ Vgl. dazu z.B. Robert-Koch-Institut (Hrsg.), Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 13, Berlin 2003.

mäßig einen höheren Wert als die „Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner zwischen 18 und unter 65 Jahren“, da dort im Nenner nur die tatsächlich Erwerbstätigen gezählt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit wurde für die Analyse bewusst jeweils der Monat Juni gewählt, um saisonale Einflüsse auszublenden. Dabei ist regelmäßig die Jugendarbeitslosigkeit bei quartalsweiser Betrachtung im Oktober am höchsten. Dann befinden sich alle diejenigen Schulabgänger auf dem Arbeitsmarkt, die nicht sofort eine Lehrstelle gefunden haben. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen, die im Laufe des folgenden Jahres (noch) keine Lehrstelle gefunden haben und im Juni immer noch arbeitslos gemeldet sind, bildet praktisch den „harten Kern“.

Darstellung 20: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Dingolfing-Landau 1995 – 2012, jeweils Ende Juni



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Für die Indexbildung der Sozialraumanalyse wurden bei den Merkmalen zur Arbeitslosigkeit die Daten mit dem Bezugsjahr (Ende Juni) 2011 ausgewertet, um den Bezug zu den Erhebungsjahren der weiteren Indikatoren zu halten. In der Summe bleibt festzuhalten, dass sich die Situation im Juni 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau deutlich günstiger darstellt als im Land Bayern. Mit 2,0 Arbeitslosen je 100 18- bis unter 65-Jährigen liegt der Landkreis fast ein Drittel unter dem bayerischen Vergleichswert von 2,94. Die folgenden Übersichten geben den Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern insgesamt wieder.

Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2011

Indikator 6.1	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Arbeitslosigkeit insgesamt 2011	1,5	1,9	2,5	2,02	2,94

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über ein Jahr) je 100 Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2011

Indikator 6.2	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Langzeitarbeitslosigkeit 2011	0,5	0,5	0,8	0,62	0,85

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

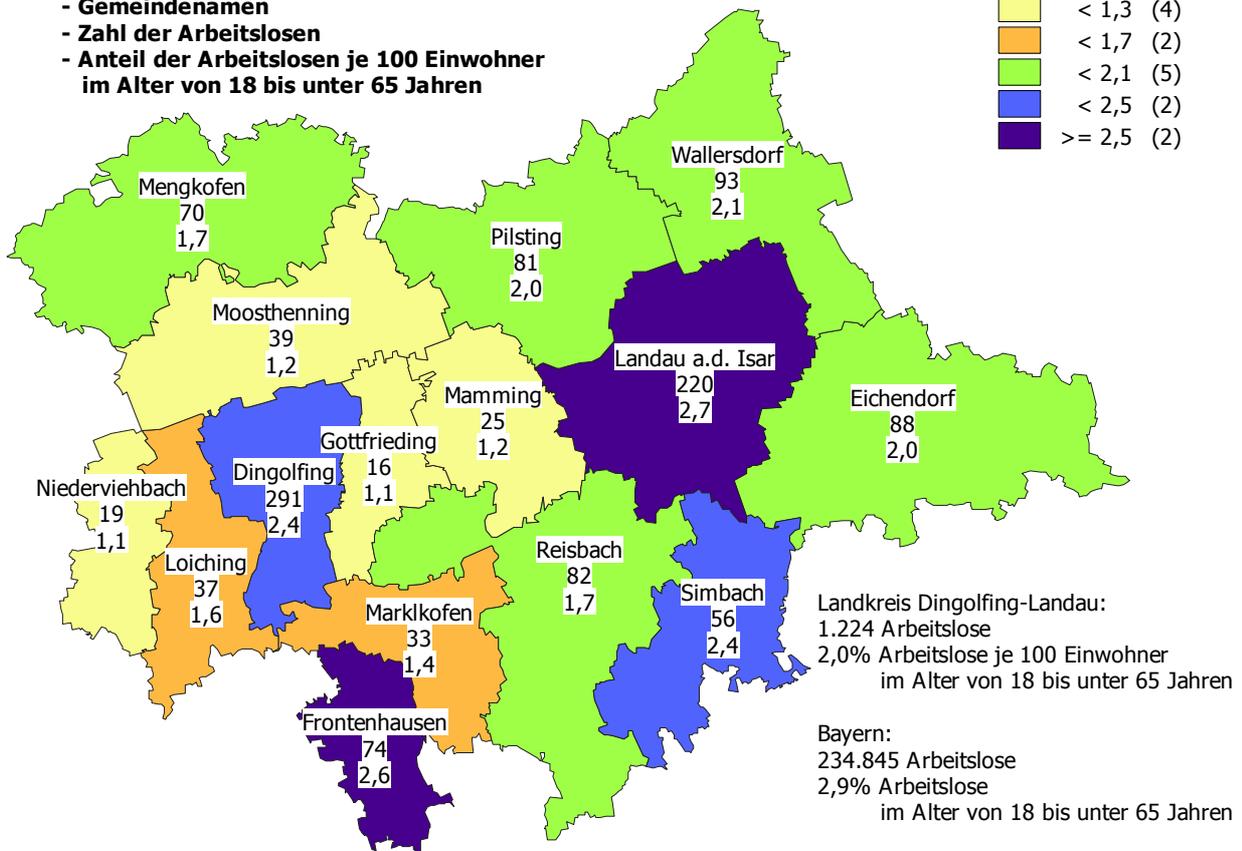
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen je 100 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren nach Gemeindegrößenklassen, Juni 2011

Indikator 6.3	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Jugendarbeitslosigkeit 2011	0,8	1,0	1,3	1,03	1,57

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

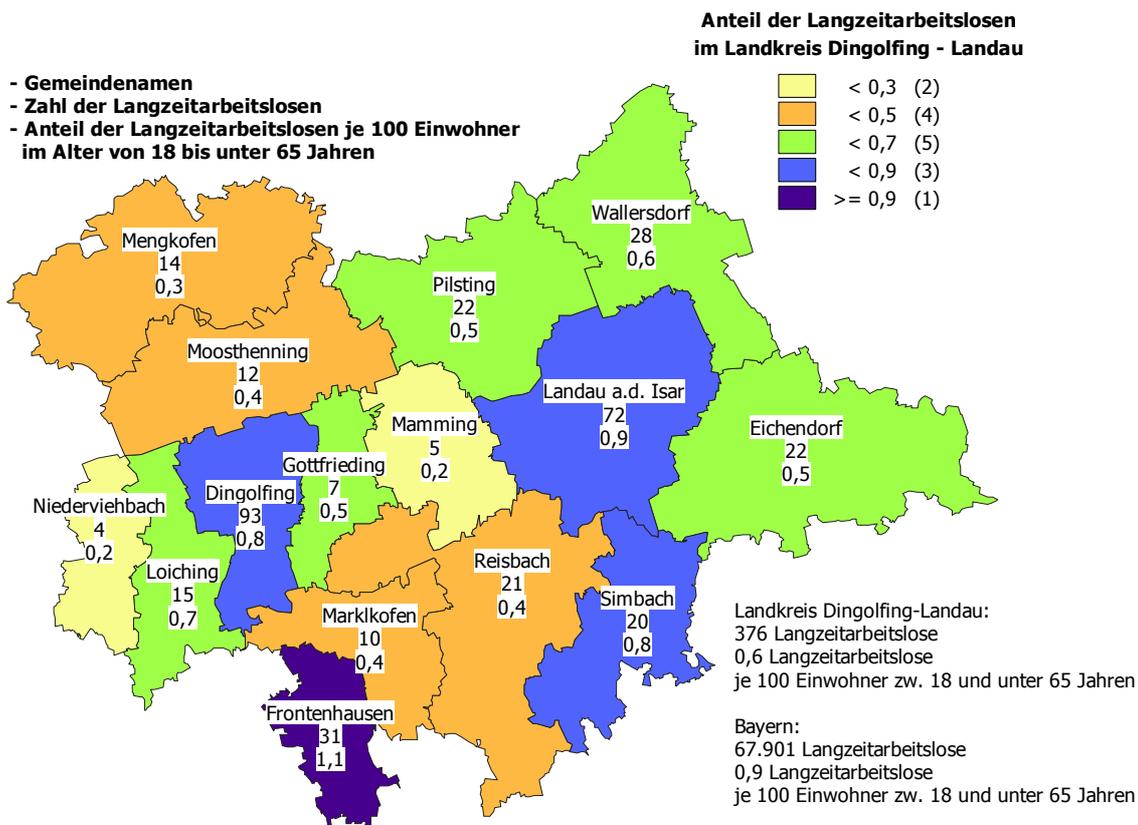
Darstellung 21: Zahl und Anteil der Arbeitslosen insgesamt im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011

- **Gemeindenamen**
- **Zahl der Arbeitslosen**
- **Anteil der Arbeitslosen je 100 Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren**



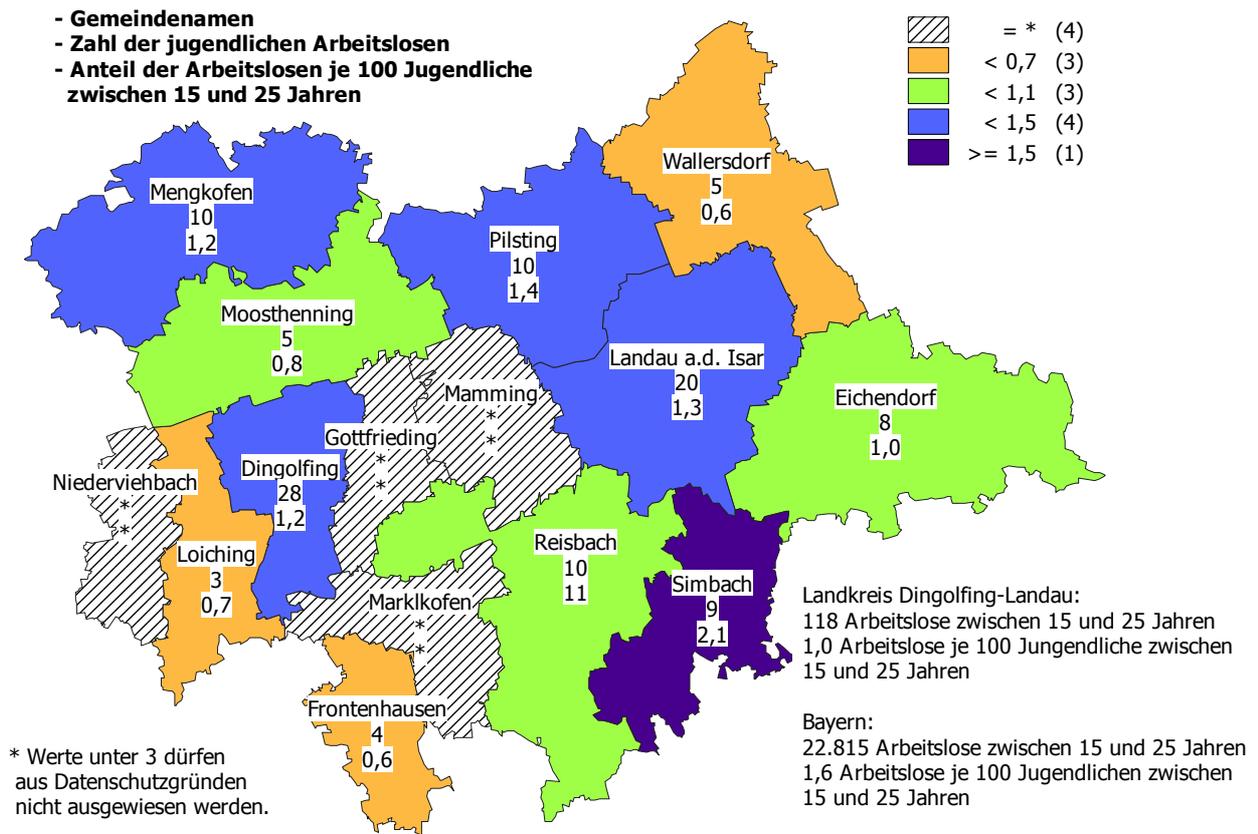
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 22: Zahl und Anteil der Langzeitarbeitslosen (Dauer über 1 Jahr) im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 23: Zahl und Anteil der jugendlichen Arbeitslosen im Landkreis Dingolfing-Landau, Stand Juni 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 7: Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau

Auch die wirtschaftliche Situation einer Familie steht in engem Zusammenhang mit ihrer – potenziellen – Anfälligkeit im Hinblick auf Krisensituationen, und damit auch mit der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, wie z.B. auch Hilfen zur Erziehung¹⁴. Für die Analyse der Einkommenssituation der Bevölkerung im Landkreis Dingolfing-Landau stehen aktuelle Daten des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (INFAS) in Bonn zur Verfügung. Direkt ausgewiesen ist dabei eine klassierte Verteilung der Nettomonatseinkommen der Haushalte sowie die Kaufkraft je Haushalt in einer Gemeinde. Als Kaufkraft definiert INFAS den Anteil des verfügbaren Einkommens der Wohnbevölkerung. Es setzt sich aus den Nettoeinkünften der Haushalte und allen erhaltenen Transferleistungen sowie Einnahmen aus Vermögen etc. zusammen, wobei Steuern und Sozialabgaben nicht berücksichtigt werden.

Teilindikator 7.1: Mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt

Als mittlere Haushaltsgröße ergibt sich für den Landkreis Dingolfing-Landau 2009 ein Wert von 2,33 Personen je Haushalt. Damit leben im Durchschnitt gut 12% mehr Personen in einem Haushalt im Landkreis als im bayerischen Durchschnitt mit 2,06 Personen. Die mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Dingolfing-Landau liegt mit 3.860 € leicht über dem Niveau des gesamt-bayerischen Vergleichswerts (3.799 €). Die regionale Betrachtung verdeutlicht, dass die Werte über den Landkreis hinweg streuen. Ein Drittel der Gemeinden weist Werte unter dem gesamt-bayerischen Vergleichswert auf, der niedrigsten mit 3.621 € in Frontenhausen. Der höchste Wert liegt mit 4.266 € in Marklkofen gut 600 € höher.

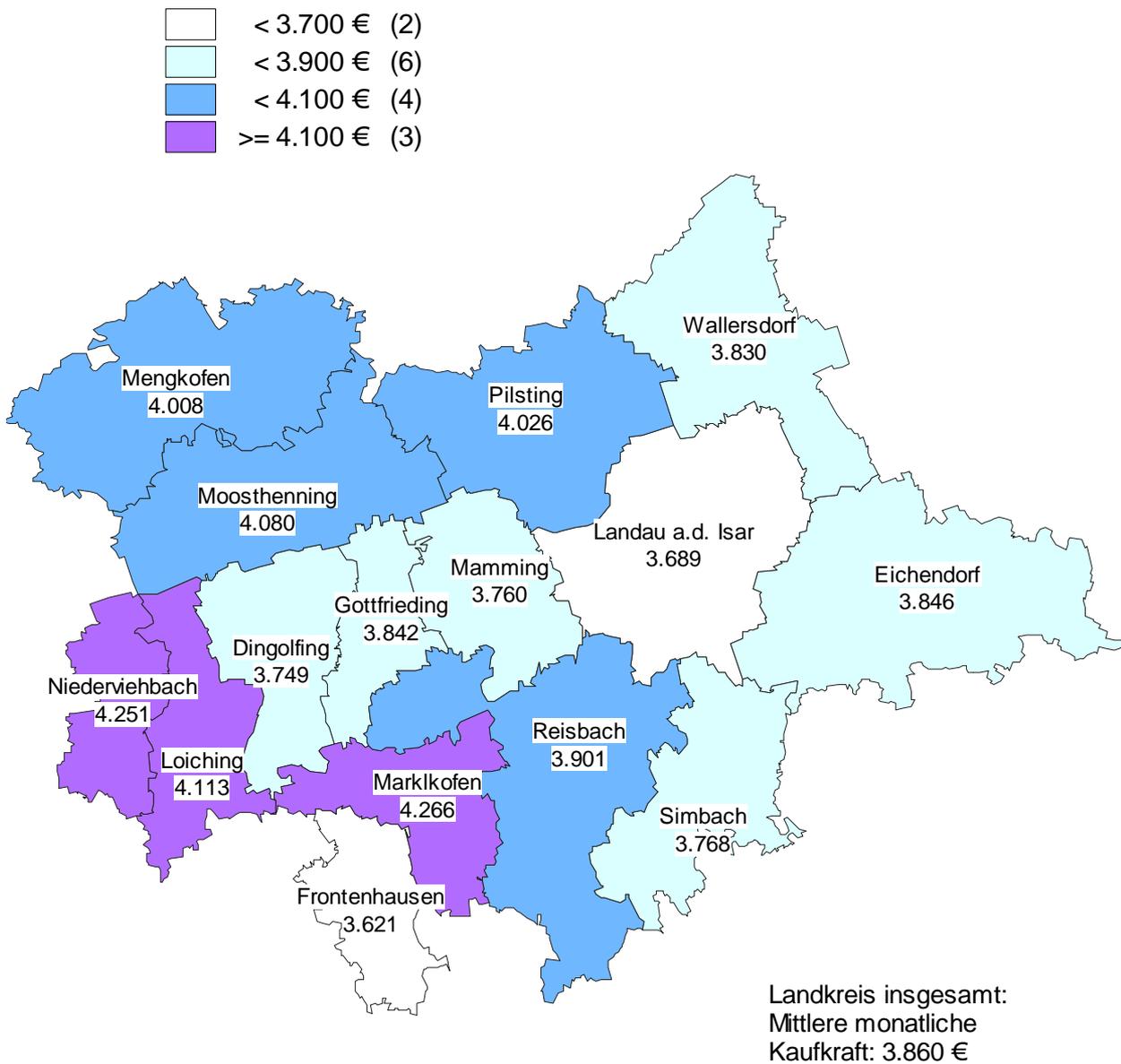
Mittlere Kaufkraft je Haushalt im Landkreis Dingolfing-Landau nach Gemeindegrößenklassen, 2010

Indikator 7.1	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Mittlere Kaufkraft je Haushalt in 2010	4.005 €	3.904 €	3.725 €	3.860 €	3.799 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

¹⁴ Vgl. dazu speziell Jaufmann, D., Rindsfüßer, Chr., Gruber, S., Ursachen- und Kostenstrukturanalyse der Jugendhilfeausgaben. Eine vergleichende Analyse der Landkreise Landsberg am Lech, Miesbach, Rosenheim und Bad Tölz-Wolfratshausen für die Jahre 2001-2009, unveröffentlichter Bericht, Rosenheim, September 2010.

Darstellung 24: Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau I, mittlere Kaufkraft je Haushalt, 2010



Gemeindenamen
Mittlere monatliche Kaufkraft

Bayern:
Mittlere monatliche Kaufkraft: 3.799 €

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Teilindikator 7.2: Mittlere monatliche Kaufkraft der Haushalte unter 1.500 €

Eine exemplarische Darstellung des prozentualen Anteils der Haushalte mit einer durchschnittlichen monatlichen Kaufkraft von unter 1.500 € an allen Haushalten auf Gemeindeebene findet sich in den Darstellungen 27 und 28. Die nachfolgenden Übersichten geben die Einkommenssituationen im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern wieder.

Bei der Analyse des Anteils der Haushalte mit einer mittleren monatlichen Kaufkraft unter 1.500 € nach Gemeindegrößenklassen zeigt sich, dass die finanzielle Situation der Haushalte im Landkreis eher heterogen ist. Fast ein Viertel der Haushalte hat eine mittlere monatliche Kaufkraft von unter 1.500 €. Dieser Anteil liegt nur leicht unter dem bayerischen Vergleichswert. Die höchsten Anteile finden sich in Landau a.d.Isar (31,6) und Eichendorf (30,3). Die niedrigste Anteil ist in der Gemeinde Marklkofen (19,9) zu finden.

Generell zeigt die regionale Verteilung naturgemäß – sozusagen spiegelbildlich – Ähnlichkeiten zu den Ergebnissen des Indikators 7.1. Eine deutliche Konzentration höherer Werte findet sich im südöstlichen Landkreis.

Die nachfolgende Übersicht gibt die zweite Dimension der Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Anteil der Haushalte mit einer durchschnittlichem monatlichen Kaufkraft unter 1.500 € im Landkreis Dingolfing-Landau nach Gemeindegrößenklassen, 2010

Indikator 7.2	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Anteil der Haushalte mit einer mittleren monatlichen Kaufkraft unter 1.500 € in 2010	23,6	27,2	29,7	27,40	28,12

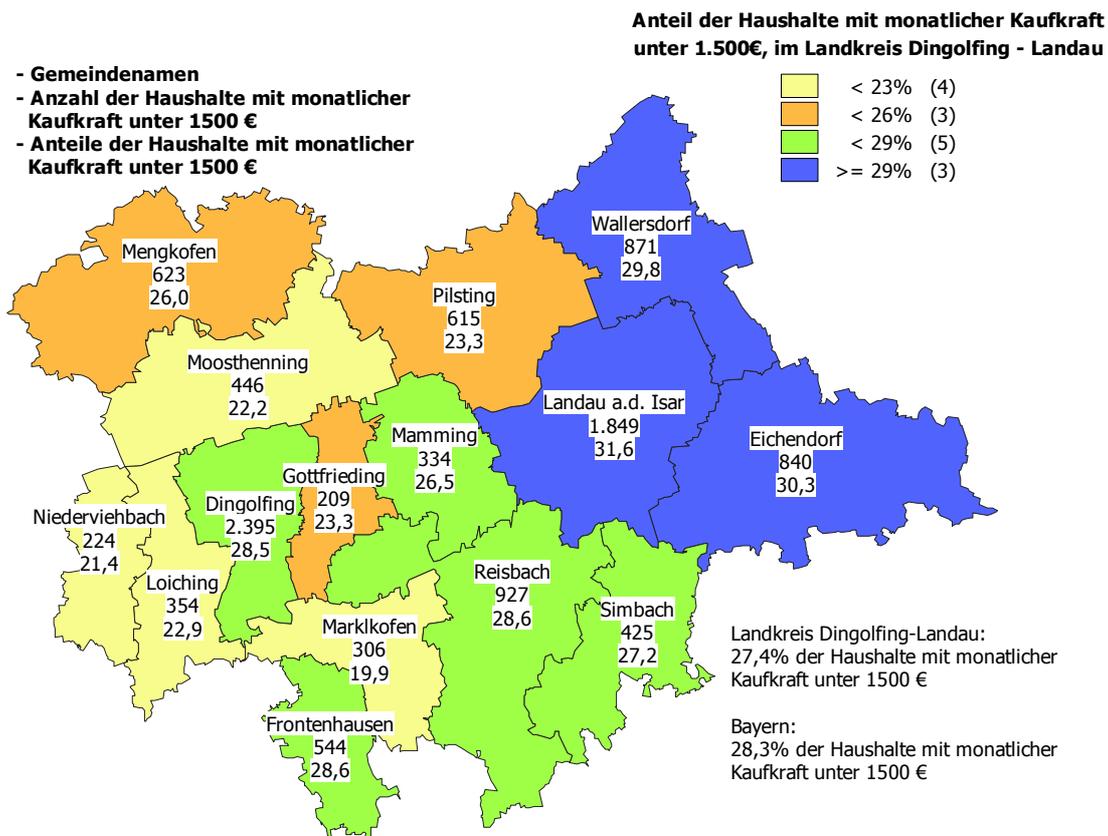
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 25: Zahl der Haushalte und Verteilung nach der jährlichen Kaufkraft der Haushalte im Landkreis Dingolfing-Landau in %, im Jahr 2010

Gemeinde	Unter 10.800 €	10.800 € - unter 18.000 €	18.000 € - unter 25.000 €	25.000 € - unter 50.000 €	50.000 € - und mehr
Dingolfing, Stadt	9,8%	18,7%	14,1%	34,8%	22,6%
Eichendorf, Markt	9,0%	21,3%	16,3%	34,4%	19,0%
Frontenhausen, Markt	8,0%	20,5%	15,4%	34,5%	21,5%
Gottfrieding	6,5%	16,9%	15,0%	35,8%	25,9%
Landau a.d.Isar, Stadt	10,9%	20,7%	15,9%	33,8%	18,7%
Loiching	4,7%	18,3%	14,5%	35,6%	27,0%
Mamming	6,6%	19,9%	14,8%	36,5%	22,2%
Marklkofen	5,2%	14,7%	12,5%	40,0%	27,6%
Mengkofen	6,4%	19,6%	14,9%	35,5%	23,7%
Moosthenning	6,3%	15,9%	15,3%	36,1%	26,4%
Niederviehbach	5,9%	15,5%	15,3%	35,2%	28,1%
Pilsting, M	6,3%	17,0%	15,6%	35,9%	25,2%
Reisbach, M	7,2%	21,4%	15,7%	34,7%	21,1%
Simbach, M	7,4%	19,9%	16,5%	34,8%	21,4%
Wallersdorf, M	8,6%	21,2%	15,8%	34,8%	19,6%
Landkreis Dingolfing-Landau	8,2%	19,2%	15,2%	35,1%	22,3%
Bayern	9,2%	19,1%	15,1%	35,2%	21,4%
Deutschland	11,3%	21,1%	15,3%	33,6%	18,6%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 26: Einkommenssituation im Landkreis Dingolfing-Landau II, Anteil der Haushalte mit monatlichen Kaufkraft unter 1.500 €, im Jahr 2010



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Indikator 8: Wohnsituation im Landkreis Dingolfing-Landau

Beengte bzw. schlechte Wohnverhältnisse werden häufig auch als ein Bedingungsfaktor für soziale Probleme benannt. Es wurden aus der entsprechenden Datenbank des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung die Merkmale „Zahl“ und „Struktur“ der Wohnungen in Wohngebäuden und die Wohnfläche abgerufen.

Teilindikator 8.1: Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen

Die Darstellung 27 zeigt den Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen im Landkreis Dingolfing-Landau auf gemeindlicher Ebene. Gemäß der Definition des Statistischen Landesamtes fallen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser (ohne Einliegerwohnungen) unter die Kategorie der Gebäude mit 1–2 Wohnungen. Bei Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen handelt es sich demgemäß um Geschosswohnungsbauten. Damit ist der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen ein geeigneter Indikator für das Maß der Verstädterung der Gemeinden.

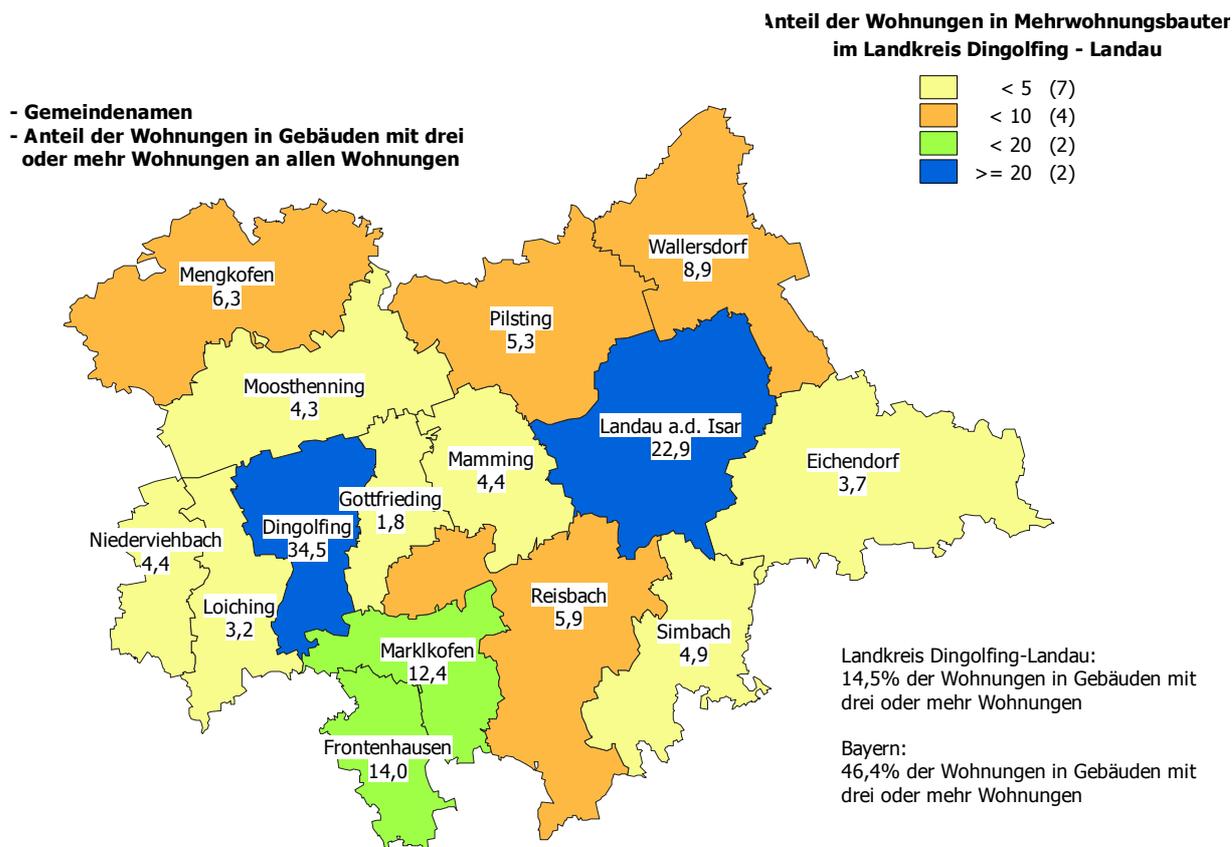
Generell ist festzustellen, dass der Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen im Landkreis Dingolfing-Landau deutlich niedriger ist als in Bayern insgesamt. Während es sich in Bayern um 46,4% aller Wohnungen, also um nahezu jede zweite Wohnung handelt, liegen im Landkreis Dingolfing-Landau mit 14,5% aller Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen der Anteil deutlich niedriger. Die Betrachtung der Werte nach Gemeindegrößenklassen zeigt erwartungsgemäß ein deutlich ausgeprägtes Land-Stadt-Gefälle, wobei in den Großen Gemeinden nahezu zwei Drittel der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen liegen.

Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2010

	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen 2011	5,7	6,7	29,5	14,15	46,38

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 27: Wohnstruktur im Landkreis Dingolfing-Landau, Anteil der Wohnungen in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen an allen Wohnungen, Ende 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Teilindikator 8.2: Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner

Die Darstellung 28 stellt die Verteilung der durchschnittlichen Wohnfläche je Einwohner im Landkreis Dingolfing-Landau zum Stand 31.12.2010 dar. Insgesamt liegt der Wert des Landkreises mit 46,2 m² über dem bayerischen Wert von 43,9 m². Zu beachten ist hier, dass ein höherer Wert (also mehr Wohnfläche je Einwohner) eine positivere Situation bedeutet. Die Werte zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklasse: in den Mittleren Gemeinden steht den Einwohnern die meiste Wohnfläche zur Verfügung, in den Großen Gemeinden die deutlich geringste Anzahl an Quadratmetern.

Hervorzuheben ist generell, dass es sich bei diesem Merkmal um einen relativ groben Strukturindikator handelt, der im Zusammenhang mit den Fragestellungen der Jugendhilfe im Einzelfall einen eingeschränkten und ergänzenden Erklärungswert besitzt.

Die nachfolgende Übersicht gibt die Wohnsituation im Landkreis Dingolfing-Landau für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und zu Bayern für das Jahr 2010 wieder.

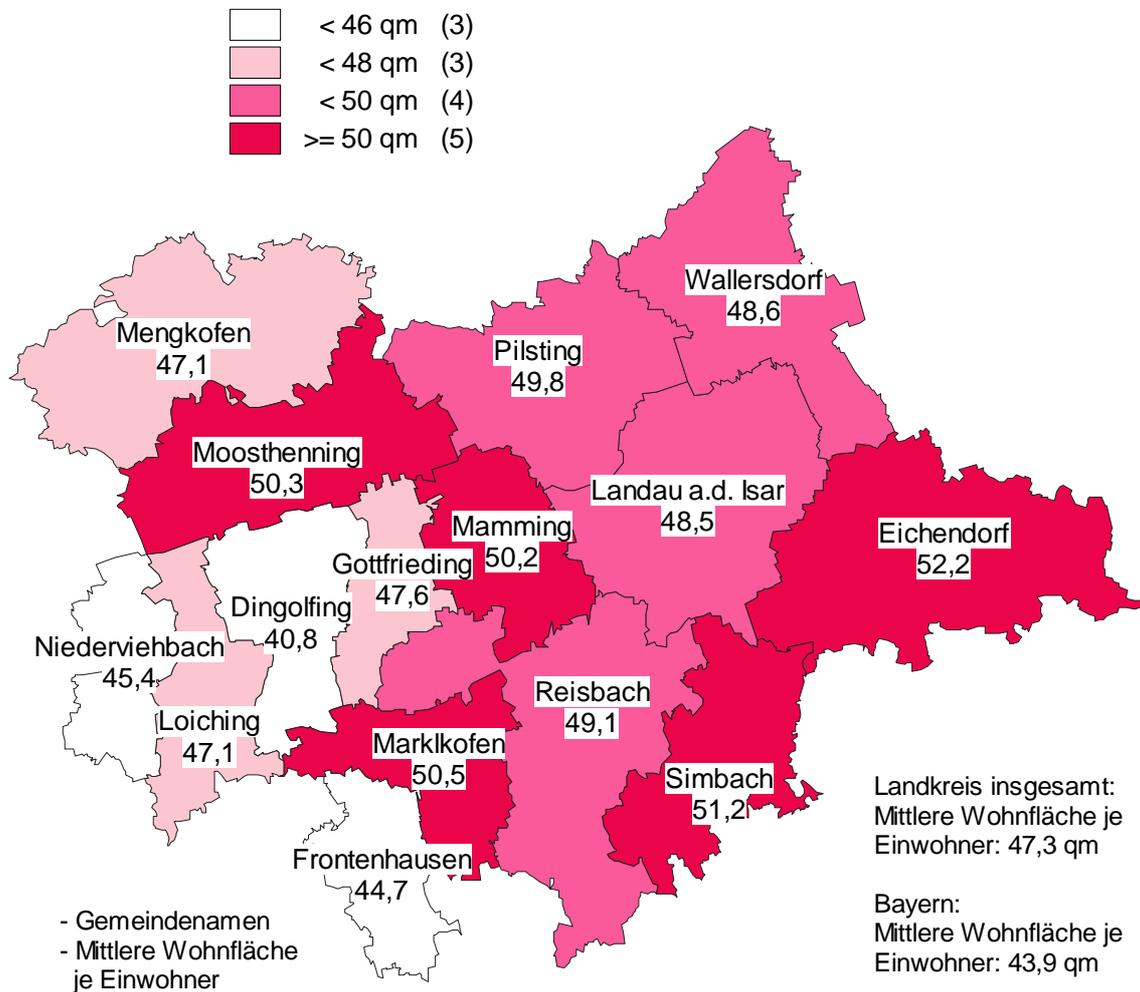
Durchschnittliche Wohnfläche in Quadratmeter je Einwohner nach Gemeindegrößenklassen, Ende 2010

	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Wohnfläche in m ² je Einwohner 2010	47,6 m ²	47,6 m ²	43,4 m ²	46,2 m ²	43,87 m ²

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 28: Durchschnittliche Wohnfläche in m² im Landkreis Dingolfing-Landau je Einwohner, Ende 2010

**Durchschnittliche Wohnfläche im qm
im Landkreis Dingolfing Landau, Ende 2010**



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

5. Der Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern

Um die Ergebnisse der Sozialraumanalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, wurde als Vergleichsmaßstab der Freistaat Bayern gewählt. Zu den verwendeten Indikatoren wurden deshalb gesamt-bayerische Vergleichsdaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB), dem Institut für Sozialwissenschaft (INFAS), der Bundesanstalt/-agentur für Arbeit (BA) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) herangezogen.

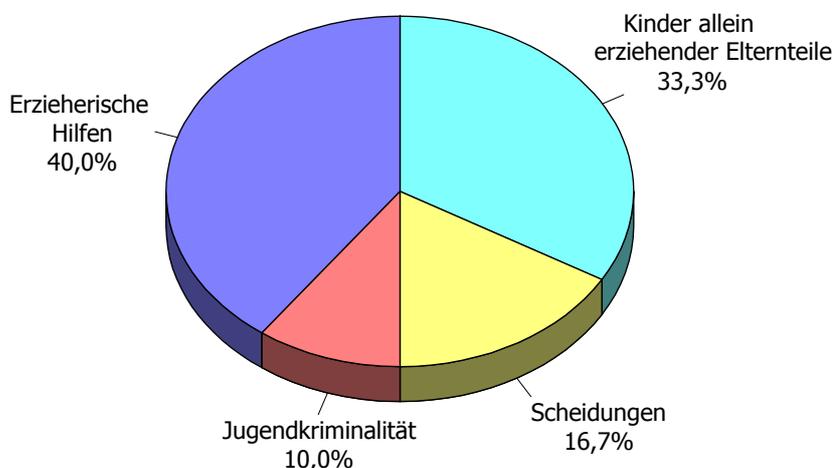
Der bayernweite Vergleich ist insofern sinnvoll und statthaft, da sich die Struktur des Landkreises Dingolfing-Landau ähnlich vielfältig wie der gesamte Freistaat Bayern darstellt. So gibt es neben städtischen Verdichtungsräumen eine Vielzahl kleiner, ländlich geprägter Gemeinden.

Für den Vergleich wurden zwei Teilindizes ermittelt, die Bayern jeweils gleich 100 setzen. Im Hinblick auf die jugendhilfespezifische Fragestellung wurde dem Teilindex „Jugendhilfeindex“ über alle Teilindikatoren ein Gewicht von insgesamt 60% am Gesamtindex zugeordnet. Insofern ergibt sich für den zweiten Teilindex „Sozialräumlicher Index“ ein Gewicht von 40%. Die detaillierten internen Gewichtungen innerhalb der jeweiligen Indizes, und damit auch deren Zusammensetzung, ergeben sich aus den in Kapitel 3 dargestellten Tabellen und den beiden Darstellungen 29 und 31.

Die Teilindizes können selbstverständlich – je nach Ziel- und Fragestellung – auch getrennt voneinander betrachtet und interpretiert werden.

Der Teilindex „Jugendhilfeindex“ besteht aus vier Indikatoren. Die genaue Gewichtung der Teilbereiche zeigt das folgende Schaubild 27

Darstellung 29: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Jugendhilfeindex“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Der Landkreis Dingolfing-Landau liegt bei dem Jugendhilfeindex – und damit bei der Intensität der Hilfeleistungen – mit einem Wert von 105,5 auf dem Niveau des bayerischen Gesamtdurchschnittes. Die Analyse der Werte der Gemeindegrößenklassen zeigt wiederum ein ausgeprägtes Gefälle zwischen den Werten der Großen Gemeinden auf der einen Seite und den Werten der Kleinen und Mittleren Gemeinden. Die niedrigsten Werte sind für die Mittleren Gemeinden zu verzeichnen.

Die höchsten Werte sind für Frontenhausen (159,4) und Wallersdorf (136,2) zu verzeichnen. Auch die Werte für die Städte Dingolfing (123,2) und Landau a.d. Isar(121,8) liegen deutlich über dem Durchschnitt des gesamten Landkreises.

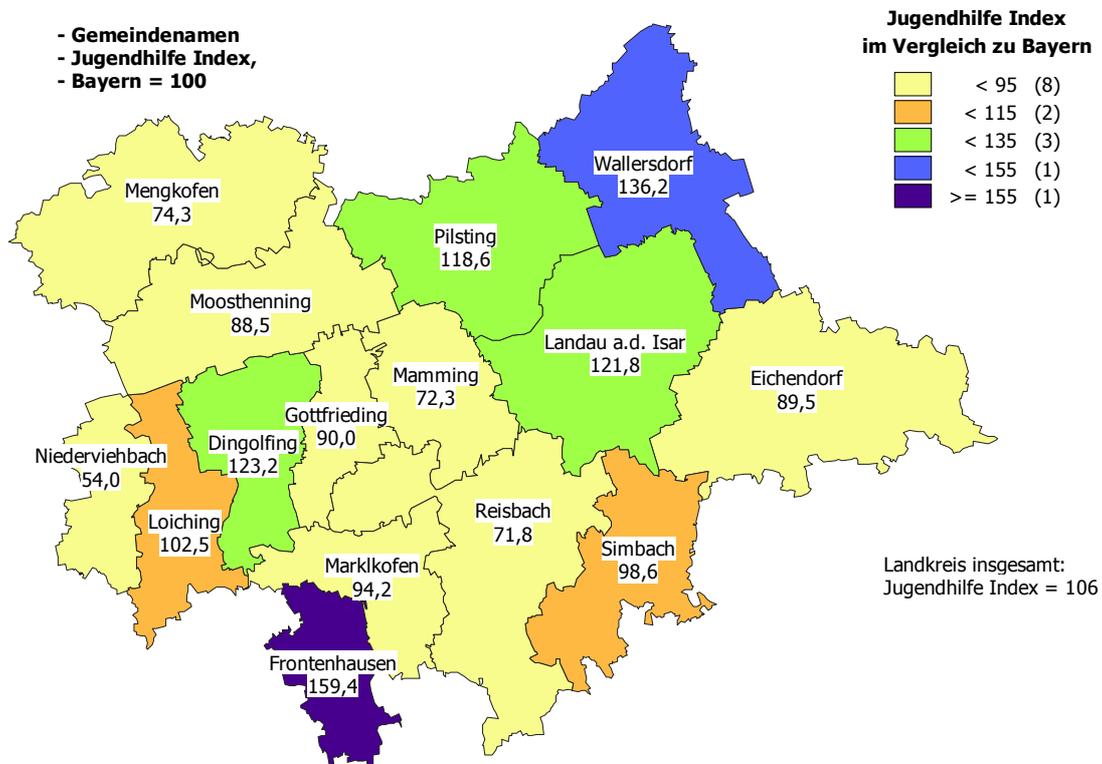
Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Teilindex „Jugendhilfeindex“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Jugendhilfeindex	85,5	102,3	122,6	105,5	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

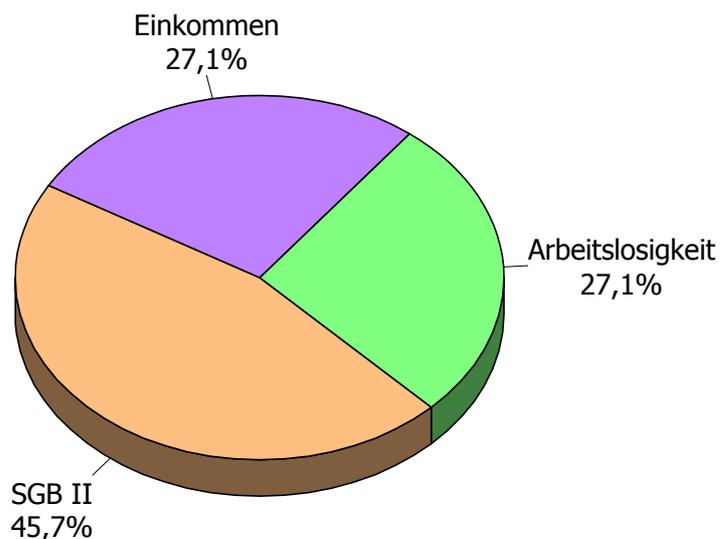
Darstellung 30: Landkreis Dingolfing-Landau, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Der Sozialräumliche Index setzt sich aus insgesamt drei Indikatoren mit unterschiedlicher Gewichtung zusammen.

Darstellung 31: Gewichtung der Indikatoren im Teilindex „Sozialräumlicher Index“



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Der Wert des Sozialräumlichen Indexes ist für den Landkreis Dingolfing-Landau mit 75,0 deutlich niedriger als der bayerische Vergleichswert. Zu beachten ist, dass niedrigere Werte hier eine günstigere Situation beschreiben. Bei diesem Teilindex finden sich höhere Werte wieder in den Städten Dingolfing und Landau. Diese beiden Kommunen sind zudem die einzigen Gemeinden, bei denen die Werte (leicht) über dem bayerischen Vergleichswert liegen.

Die Analyse für die Gemeindegrößenklassen zeigt ein Gefälle zwischen den Städten auf der einen Seite und den Kleinen sowie Großen Gemeinden auf der anderen Seite. Die Werte für die Kleinen und Mittleren Gemeinden sind deutlich unter denen des bayerischen Vergleichswertes. Die Werte der Städte liegen mit 97,8 deutlich höher.

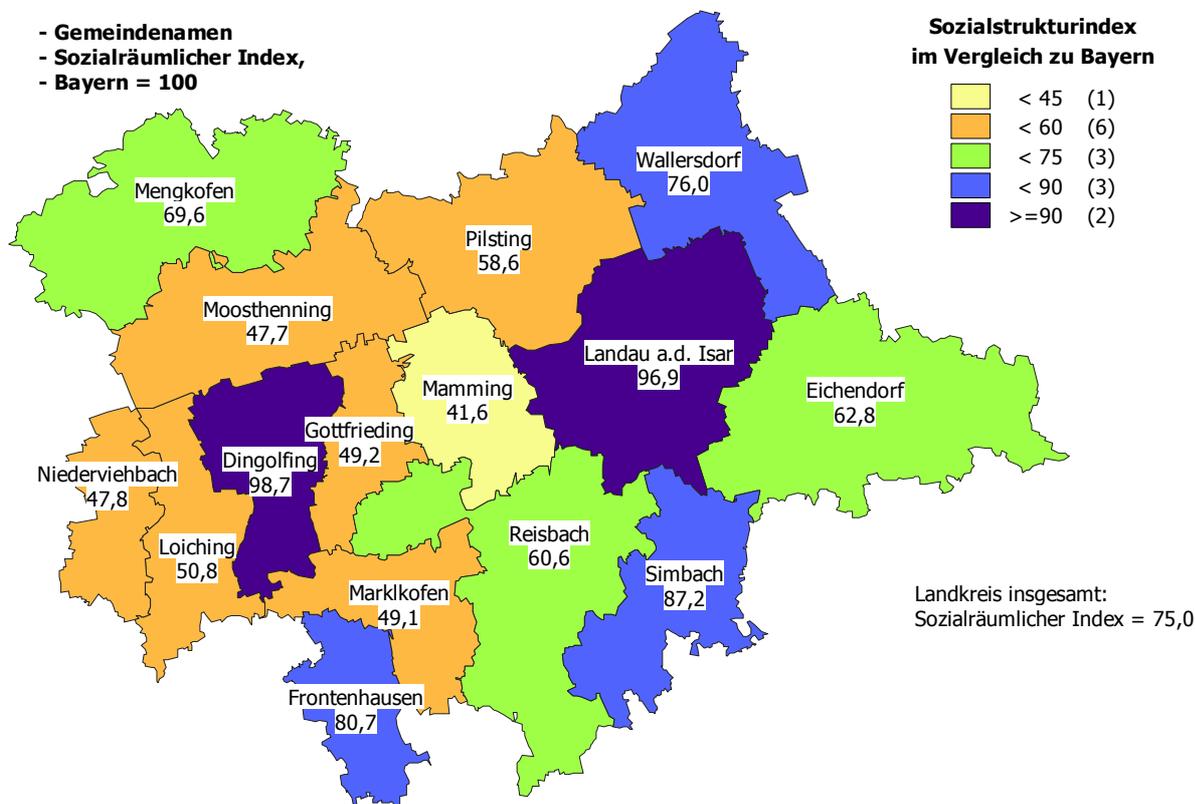
Die nachfolgende Übersicht gibt die Indexwerte für die Gemeindegrößenklassen im Vergleich zum Landkreis und Bayern wieder.

Teilindex „Sozialräumlicher Index“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Sozialräumlicher Index	56,3	64,9	97,8	75,0	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

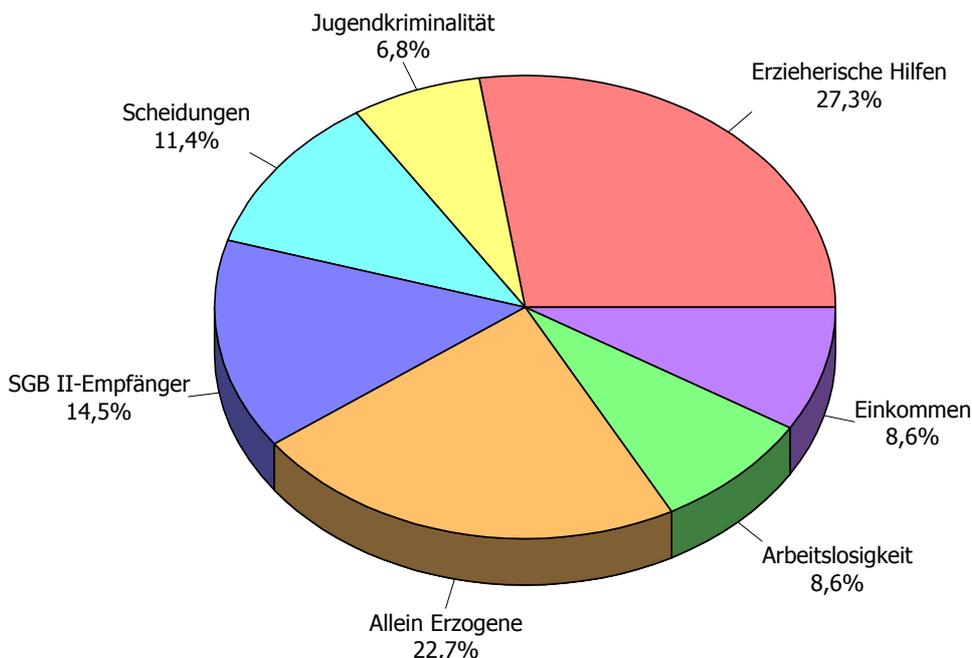
Darstellung 32: Landkreis Dingolfing-Landau, Sozialräumlicher Index 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

In der Zusammenschau von Jugendhilfe- und Sozialräumlichem Index entsteht der Gesamtindex für die Sozialraumanalyse. Im Landkreis Dingolfing-Landau hat man sich entschlossen, dem Jugendhilfeindex ein Gewicht von 60% am Gesamtindex zuzumessen und dem Sozialräumlichen Index entsprechend dann 40%. Daraus ergibt sich eine Gewichtung der einzelnen Indizes im Gesamtindex wie in der folgenden Abbildung dargestellt (vgl. Darstellung 30).

Darstellung 33: Gewichtung der Indikatoren im Gesamtindex



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

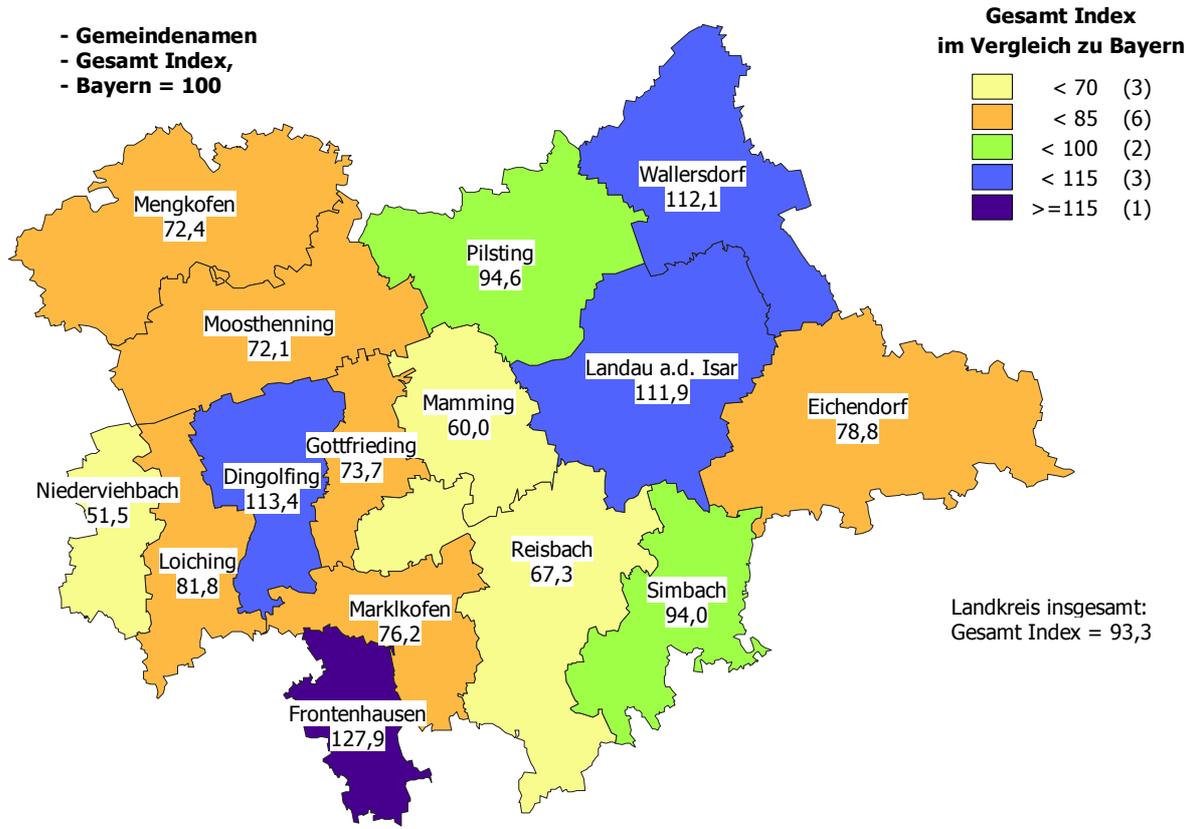
Der aus der Zusammenführung dieser beiden Teilindizes resultierende Gesamtwert liegt mit 93,3 noch unter dem bayerische Vergleichswert von 100. Die regionale Verteilung ist, wie durch die interne Gewichtung, zu erwarten ist, dem Jugendhilfeindex ähnlich. Hier sind die Werte für Frontenhausen, Wallersdorf, Dingolfing und Landau a.d. Isar am höchsten. Das Gefälle zwischen den Städten auf der einen Seite und den Kleinen und Mittleren Gemeinden ist sehr ausgeprägt.

Teilindex „Gesamtindex“ nach Gemeindegrößenklassen, Bayern = 100

	Kleine Gemeinden	Große Gemeinden	Städte	Landkreis Dingolfing-Landau	Bayern
Gesamtindex	73,8	87,3	112,7	93,3	100

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 34: Landkreis Dingolfing-Landau, Gesamtindex: Jugendhilfe- und Sozialräumlicher Index 2009 – 2011 im Vergleich zu Bayern



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

6. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Dingolfing-Landau

Der Landkreis Dingolfing-Landau hatte in den ersten Nachkriegsjahrzehnten eine im Vergleich zu Bayern nicht nur eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung sondern – auf Grund der für die fünfziger und sechziger Jahre typischen „Landflucht“ – trotz hoher Geburtenziffern einen Bevölkerungsrückgang von über 10%. Seit den siebziger Jahren bis zum Ende des letzten Jahrhunderts stieg dagegen die Bevölkerung im Landkreis Dingolfing-Landau wieder deutlich an.

Seit der Volkszählung 1970 bis heute betrug der Zuwachs rund 27% (vgl. Darstellungen 35 und 41). Neben Geburtenüberschüssen waren dafür vor allem hohe Zuwanderungen in den Landkreis Dingolfing-Landau bis in die ersten Jahre des vergangenen Jahrzehnts die Ursache. Seit Anfang des letzten Jahrzehnts stagnierte die Bevölkerungszahl im Landkreis Dingolfing-Landau weitgehend. Als übergeordnete Gründe für das relativ starke Bevölkerungswachstum in den achtziger und neunziger Jahre sind hier vor allem der Einfluss des Ballungsraums München und der wirtschaftlichen Entwicklungs- und Verkehrsachsen München – Freising – Landshut - Regensburg bzw. Deggendorf, aber auch die seit Jahrzehnten bestehende innerdeutsche Nord-Süd-Wanderung, die Ost-West-Wanderung der letzten knapp 25 Jahre und die Zuwanderung von Ausländern seit den Sechziger Jahren zu nennen.

Darstellung 35: Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Dingolfing-Landau, 1950 – 2010

Jahr	1950	1961	1970	1987	2000	2010	2011
Dingolfing-Landau	80.098	70.939	72.063	75.517	90.562	91.011	91.478
In %, 1950=100%	100	88,6	90,0	94,3	113,1	113,6	114,2

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013
nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

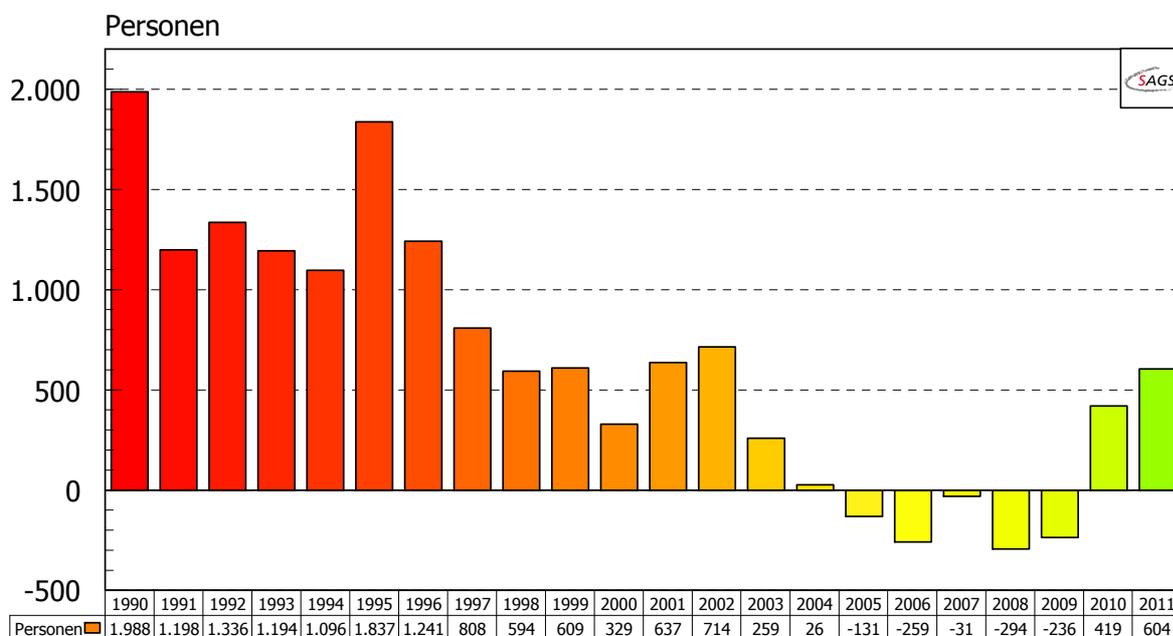
Ein Blick auf die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden zeigt jedoch, dass die Bevölkerungsentwicklung vor Ort unterschiedlich schnell und in unterschiedlichem Ausmaß stattgefunden hat. Darstellung 38 gibt diese Entwicklung in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau seit 2001, getrennt nach dem Bevölkerungszuwachs (Wanderungs- und Geburtenüberschüsse insgesamt) und nach den reinen Wanderungsgewinnen/ -verlusten, wieder. Im Anschluss an diese Darstellung zeigt ein Landkreisschaubild in der Darstellung 39 die regionalen Schwerpunkte der Bevölkerungsentwicklung auf. Es kann davon ausgegangen werden, dass junge Familien den größten Anteil der Zuwanderer in den Landkreis Dingolfing-Landau stellen (vgl. Darstellung 49), jedoch auch viele junge Erwachsene wandern. Abwanderungen zu Ausbildungszwecken stehen Zuwanderungen von jungen Erwerbstätigen entgegen. Das Wande-

rungsverhalten (Zu- bzw. Abwanderungen) hat somit maßgeblichen Einfluss auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hat.

Im Anschluss an die beiden Darstellungen zur Wanderungsanalyse zeigt die Darstellung 40 den Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau. Generell liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau ungefähr im bayerischen Durchschnitt von 16,8%. Der Anteil der Minderjährigen ist mit 16,9% im Landkreis Dingolfing-Landau nahezu identisch. Der niedrigste Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren findet sich in Eichendorf mit 15,4%. Der höchste Anteil findet sich in den Gemeinde Mamming und Reisbach mit 18,4%.

Einen zweiten wichtigen Einflussfaktor auf die Bevölkerungsentwicklung stellt die Entwicklung der Geburtenzahlen dar. Diese sind seit den noch relativ geburtenstarken Jahrgängen der Neunziger Jahre auch im Landkreis Dingolfing-Landau rückläufig (allgemeiner Geburtenrückgang; vgl. Darstellungen 43 und 44). Die Darstellung 50 gibt die aktuelle Fertilität im Landkreis Dingolfing-Landau wieder. Auf Gemeindeebene ist für die Jahre 2007 – 2011 die mittlere Zahl der Kinder je Frau (zwischen 15 und unter 49 Jahren) ausgewiesen. Der 5-jährige Zeitraum wurde gewählt, um insbesondere in kleinen und mittleren Gemeinden den Einfluss zufälliger Abweichungen zu mindern. Insgesamt lag die mittlere Zahl der Kinder je Frau im Landkreis Dingolfing-Landau in den Jahren 2007 bis 2011 nur leicht über dem bayerischen Durchschnitt (Landkreis Dingolfing-Landau: 1,37 Kinder je Frau; Bayern: 1,35 Kinder je Frau).

Darstellung 36: Höhe der Nettowanderungen in dem Landkreis Dingolfing-Landau, 1990 – 2011¹⁵

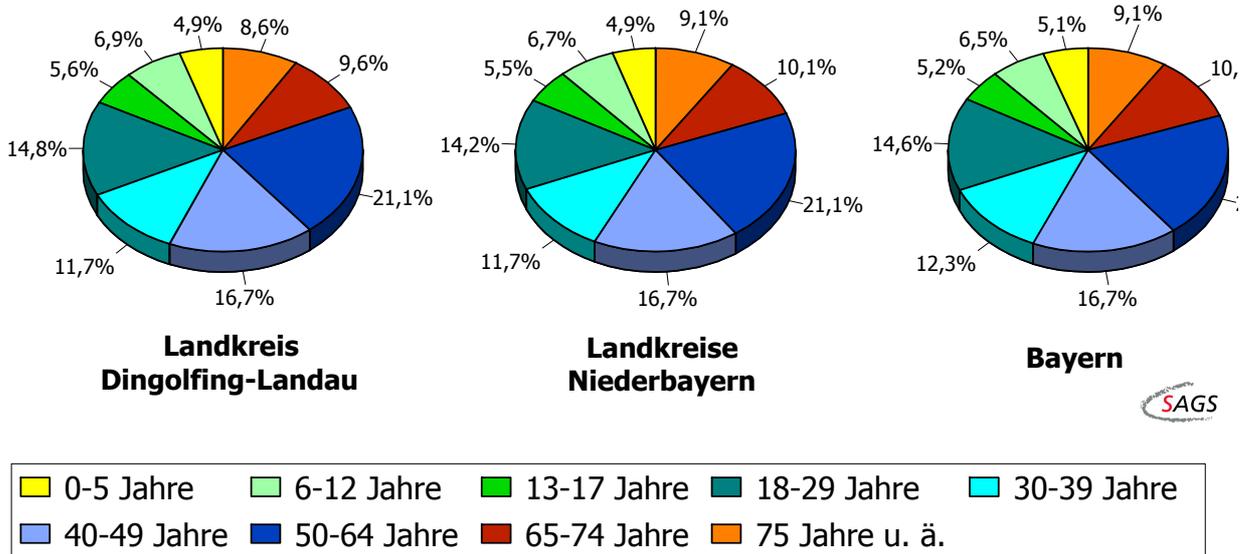


Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

15 Vgl. zu den Daten: Statistische Jahrbücher sowie die Veröffentlichungen „Kreisdaten“ bzw. „Gemeindedaten“ des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung.

Die nun folgenden Darstellungen 37 bis 50 geben einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Bevölkerung, der Geburten, der Todesfälle und der Wanderungen im Landkreis Dingolfing-Landau und teilweise auch im Vergleich mit den Landkreisen des Regierungsbezirks Oberbayerns und dem Land Bayern.

Darstellung 37: Altersverteilung der Bevölkerung in %, 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich mit den Landkreisen Niederbayerns und Bayern



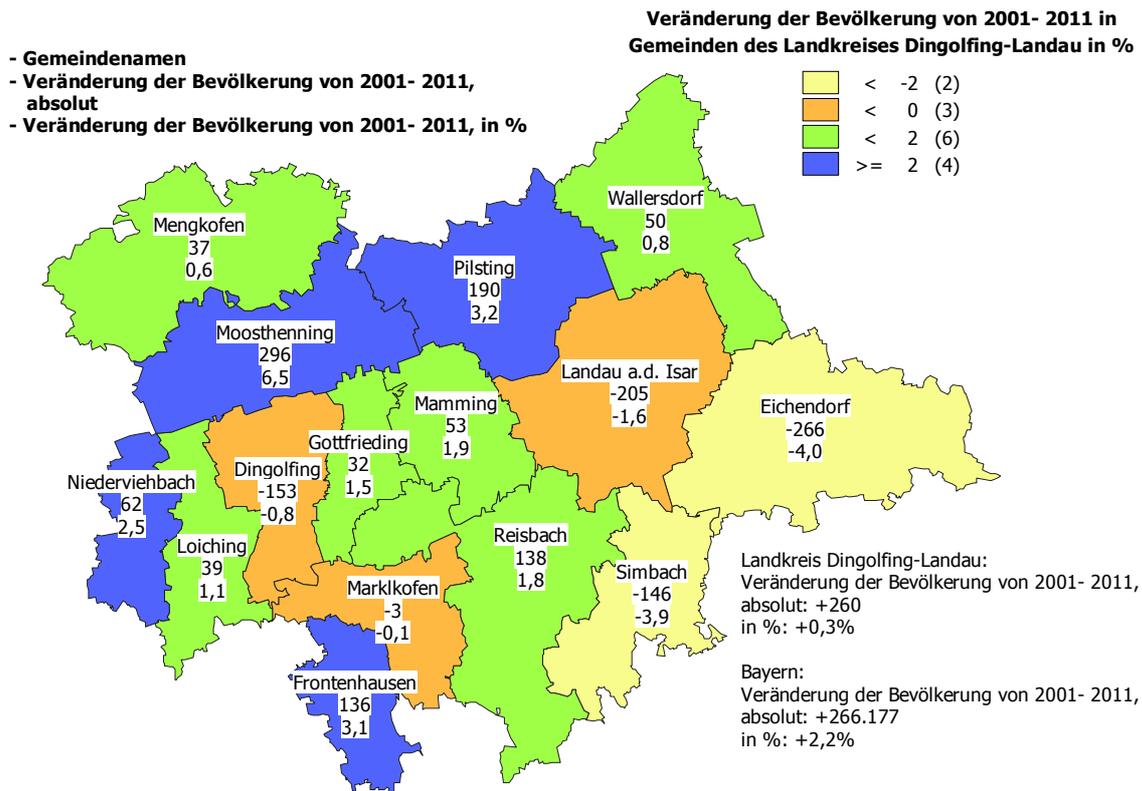
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 38: Bevölkerungszuwächse und Nettozuwanderungen in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Ende 2001 – Ende 2011

Gemeinde	Bevölkerungsentwicklung/ -zuwachs 2001 – 2011		Nettozu- bzw. -abwanderungen 2002 – 2011	
	Absolut	in %	Absolut	in %
Dingolfing	-153	-0,8%	-167	-0,9%
Eichendorf	-266	-4,0%	-39	-0,6%
Frontenhausen	136	3,1%	261	6,0%
Gottfrieding	32	1,5%	-32	-1,5%
Landau a.d. Isar	-205	-1,6%	82	0,6%
Loiching	39	1,1%	-18	-0,5%
Mamming	53	1,9%	-12	-0,4%
Marklkofen	-3	-0,1%	-57	-1,5%
Mengkofen	37	0,6%	240	4,2%
Moosthenning	296	6,5%	202	4,5%
Niederviehbach	62	2,5%	79	3,2%
Pilsting	190	3,2%	303	5,0%
Reisbach	138	1,8%	170	2,3%
Simbach	-146	-3,9%	-119	-3,2%
Wallersdorf	50	0,8%	178	2,7%
Landkreis Dingolfing-Landau	260	0,3%	1.071	1,2%

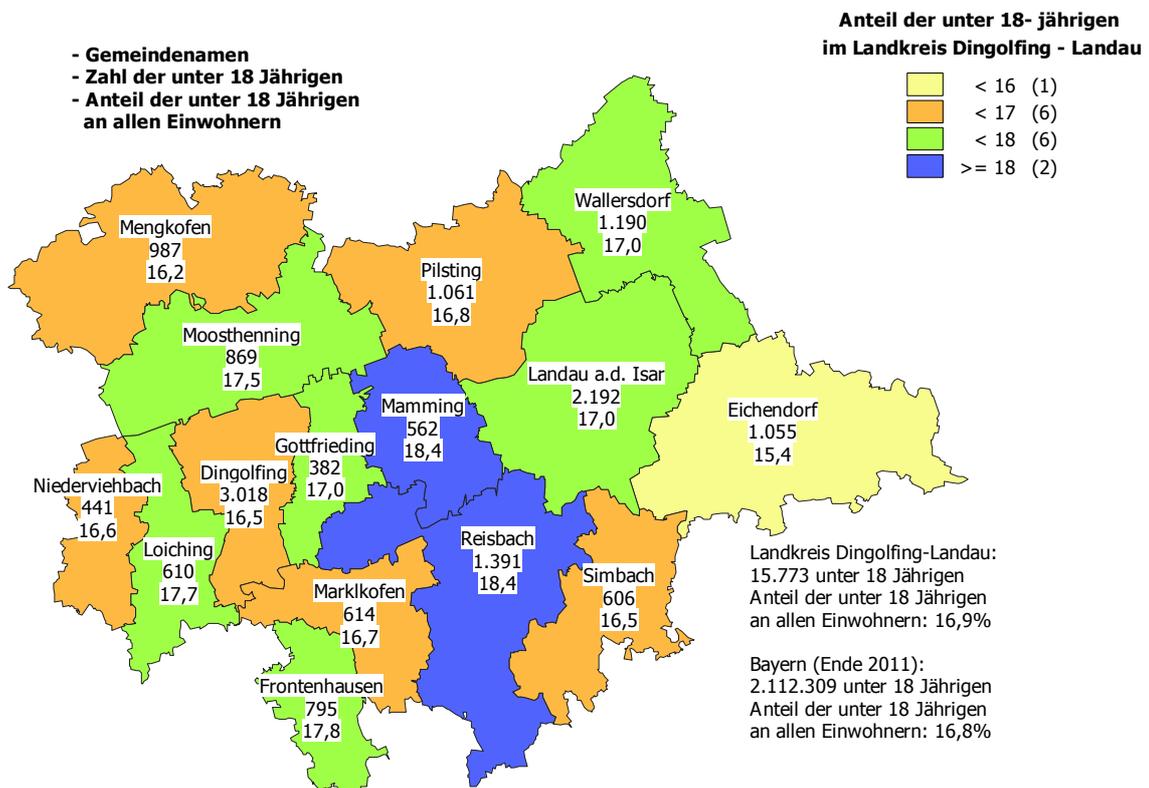
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 39: Veränderung der Bevölkerung von 2001– 2011 in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau in %



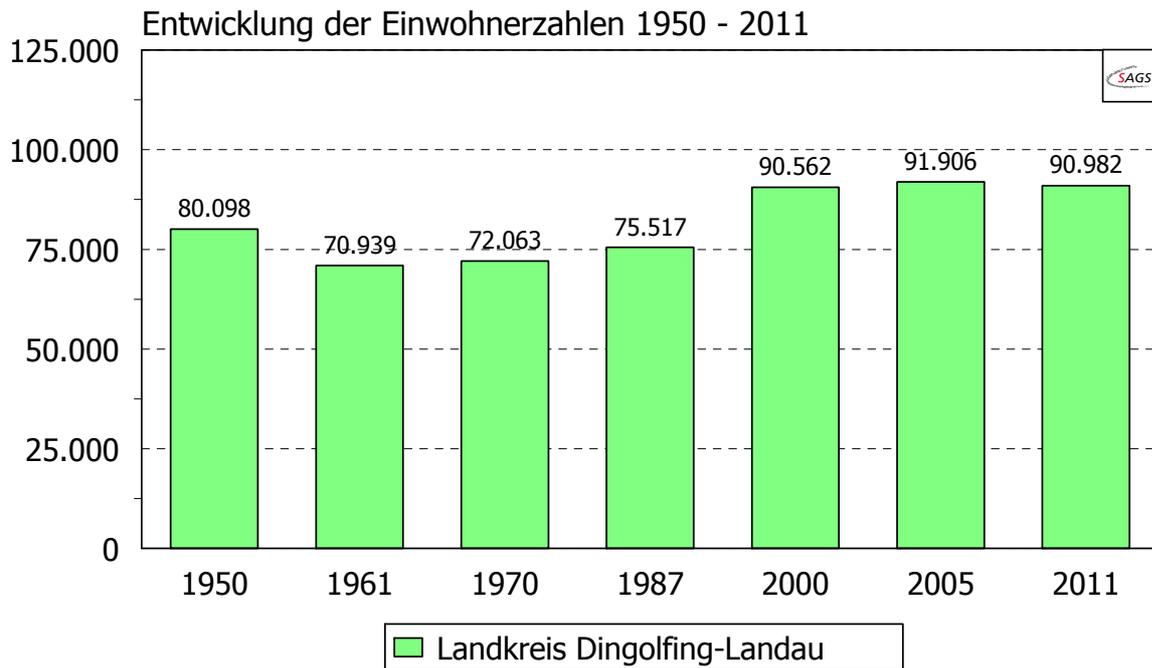
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 40: Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau; Erhebung in den Gemeinden, 2012



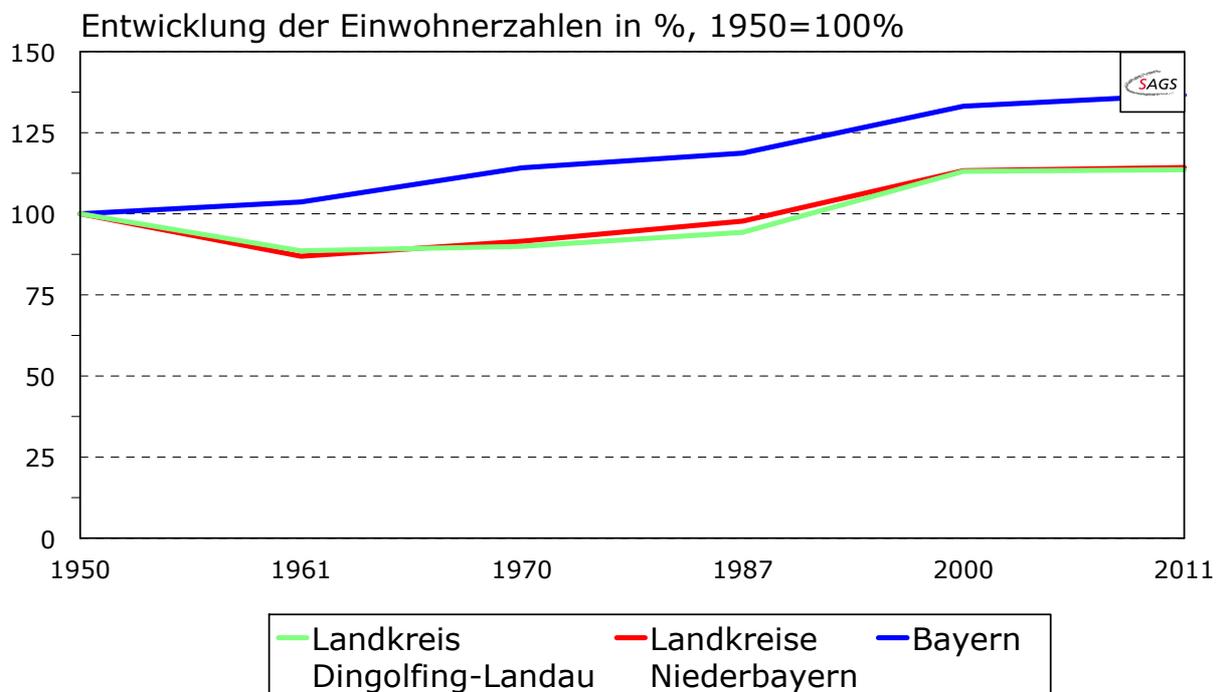
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 41: Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau



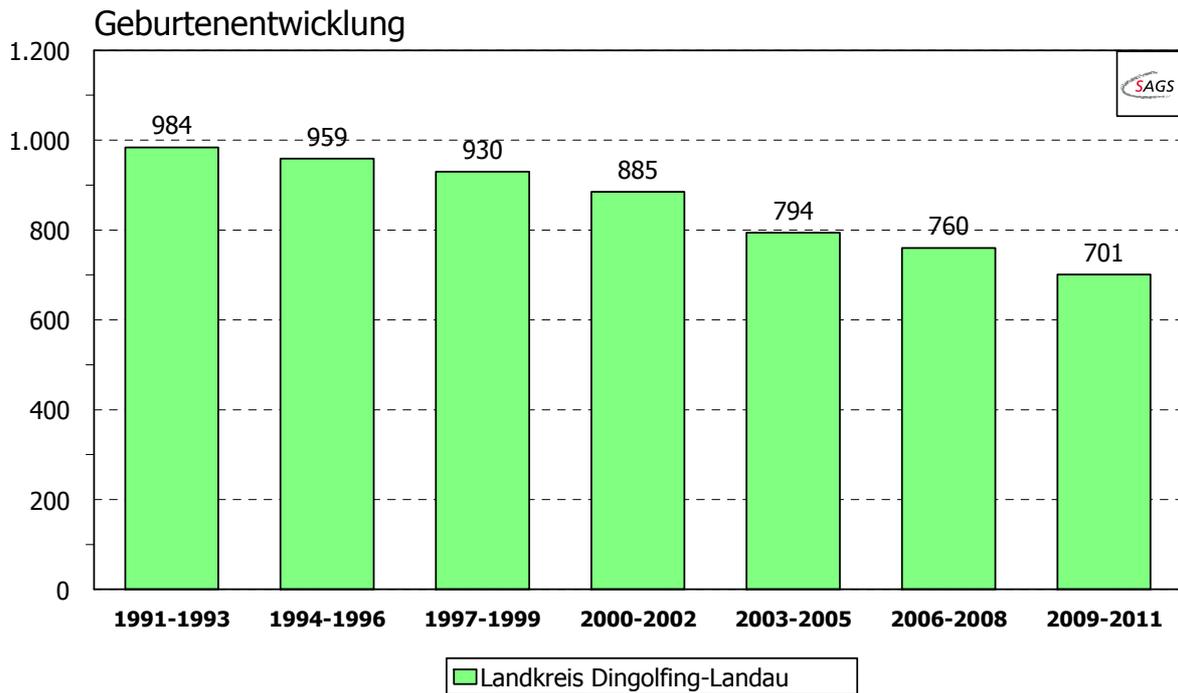
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 42: Entwicklung der Bevölkerung 1950 – 2011 in Prozent, 1950 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau



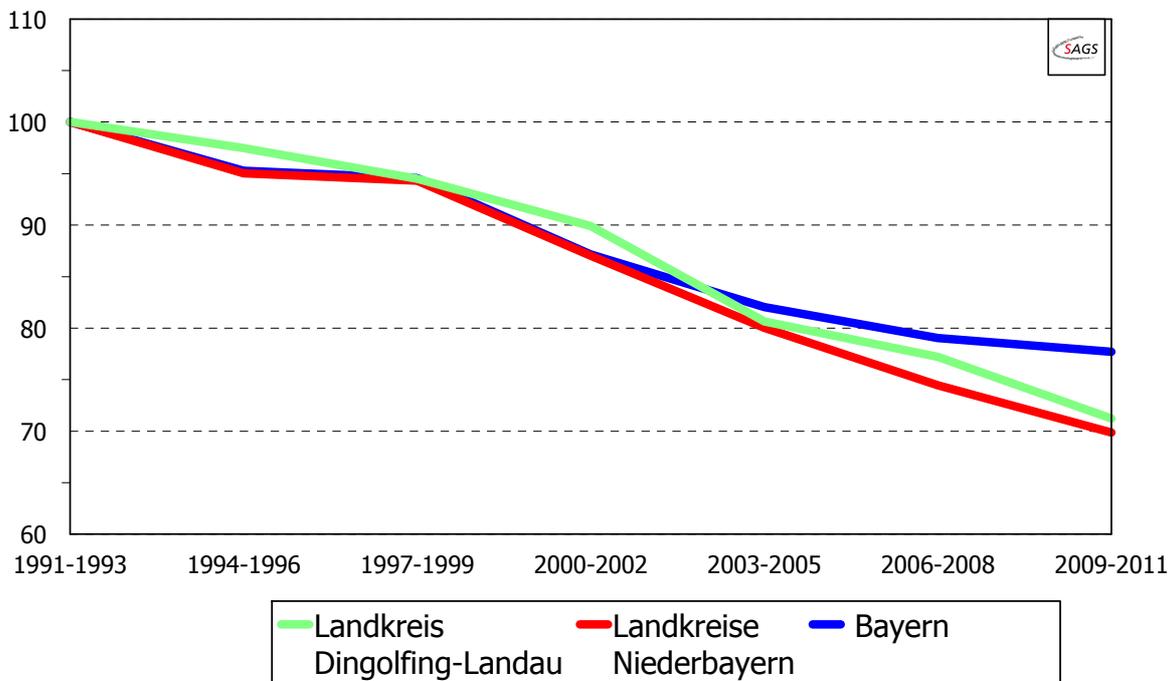
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 43: Entwicklung der Geburtenzahlen 1991 - 2011 m Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten



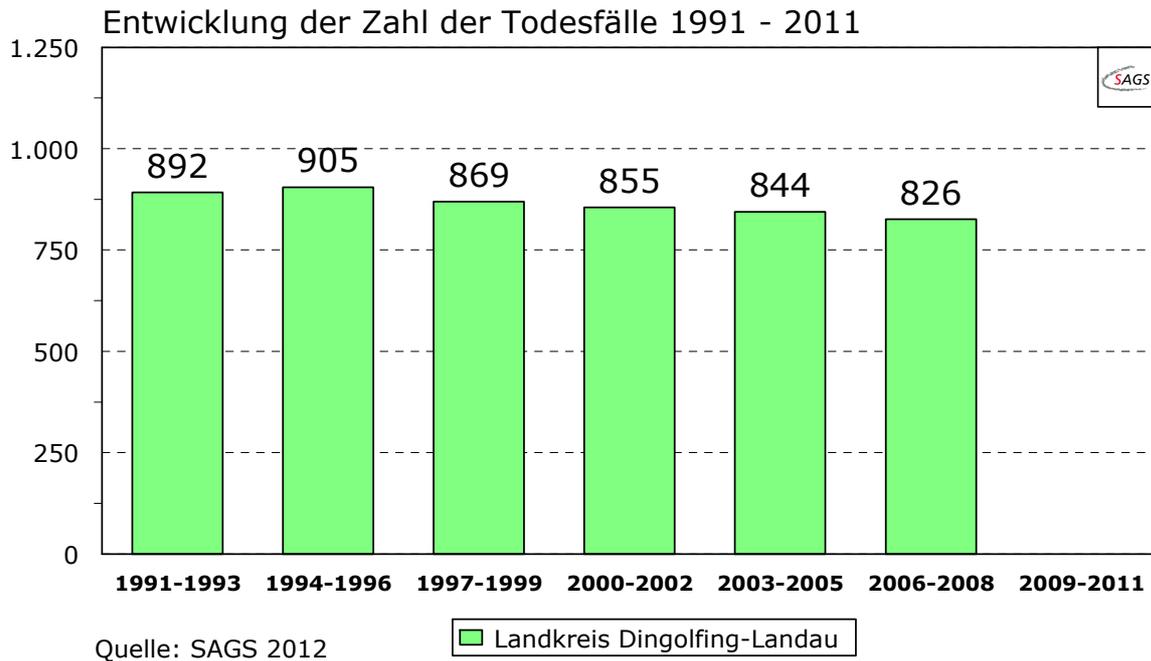
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 44: Entwicklung der Geburtenzahlen 1991– 2011 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1991 – 1993= 100% im Landkreis Dingolfing-Landau



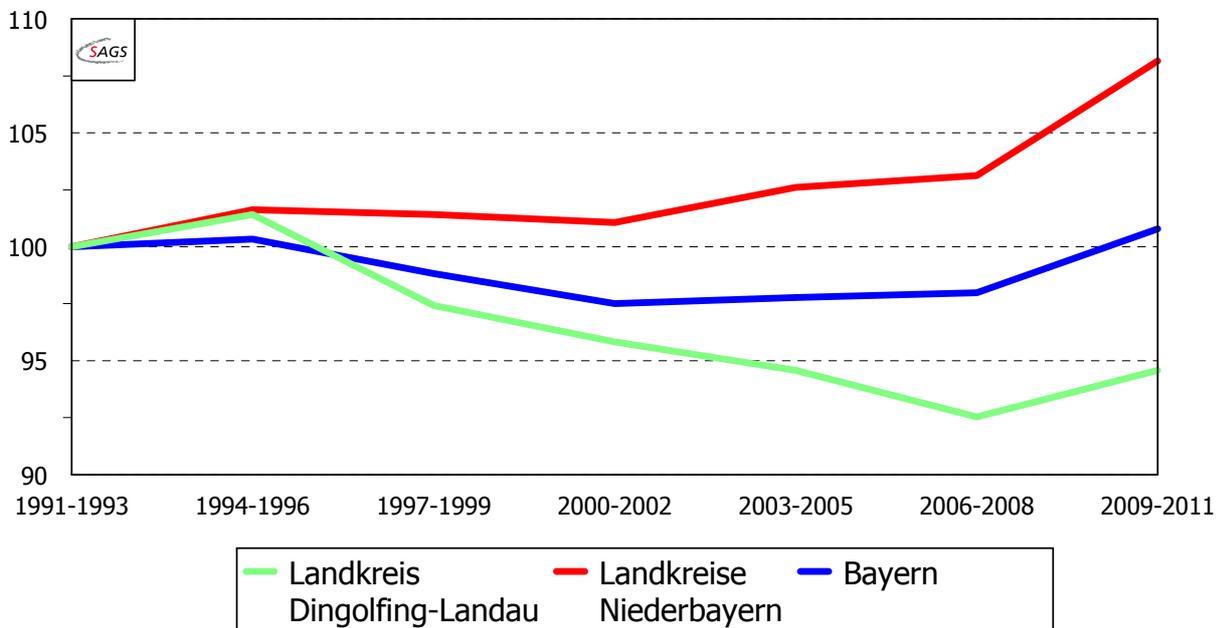
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 45: Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1991 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten



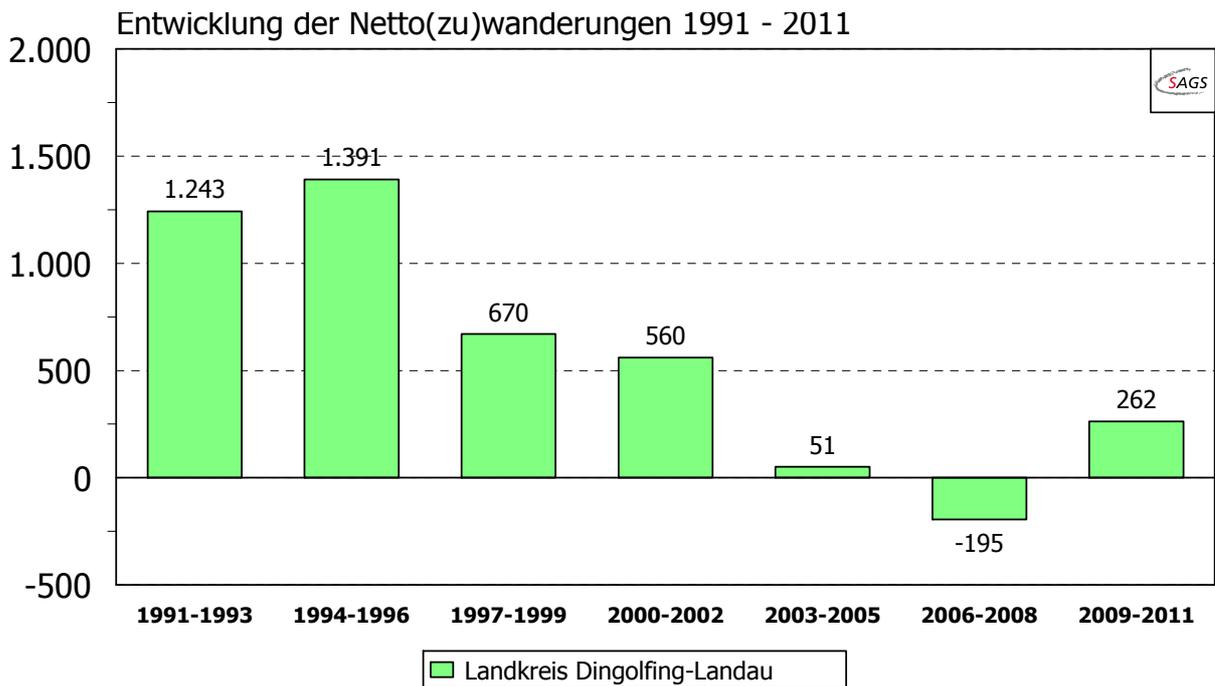
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 46: Entwicklung der Zahl der Todesfälle 1991 – 2011 in Prozent in Dreijahresdurchschnitten, 1991 – 1993 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau



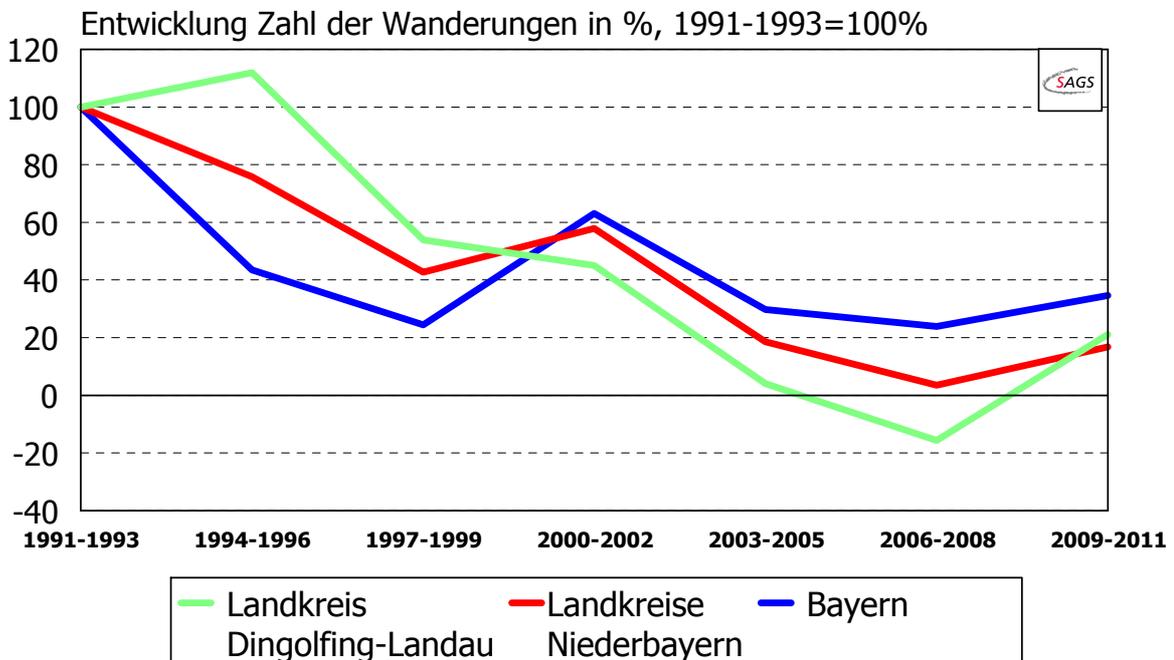
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 47: Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 – 2011 im Landkreis Dingolfing-Landau in dreijährigen Durchschnitten



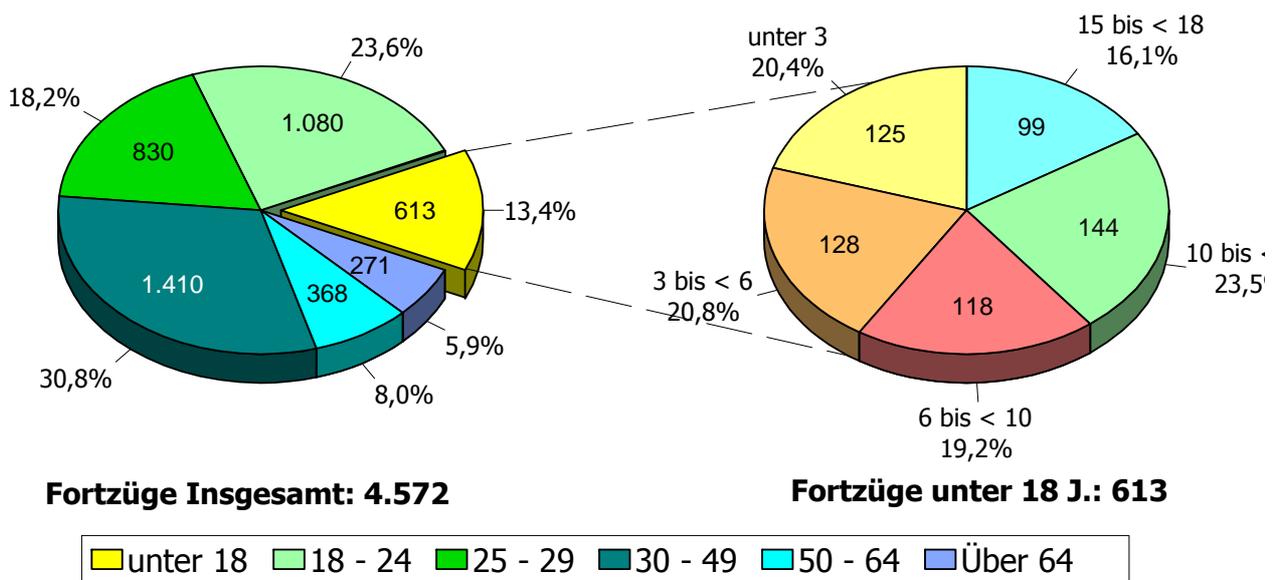
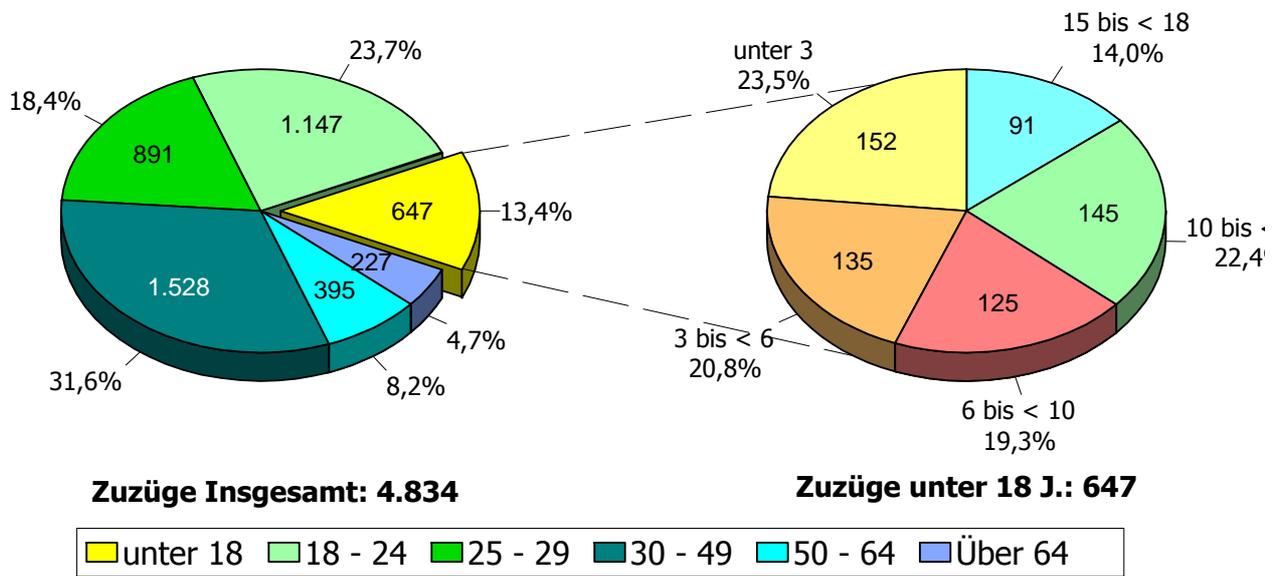
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 48: Entwicklung der Zahl der Wanderungen 1991 – 2011 in Prozent, 1991 – 1993 = 100% im Landkreis Dingolfing-Landau



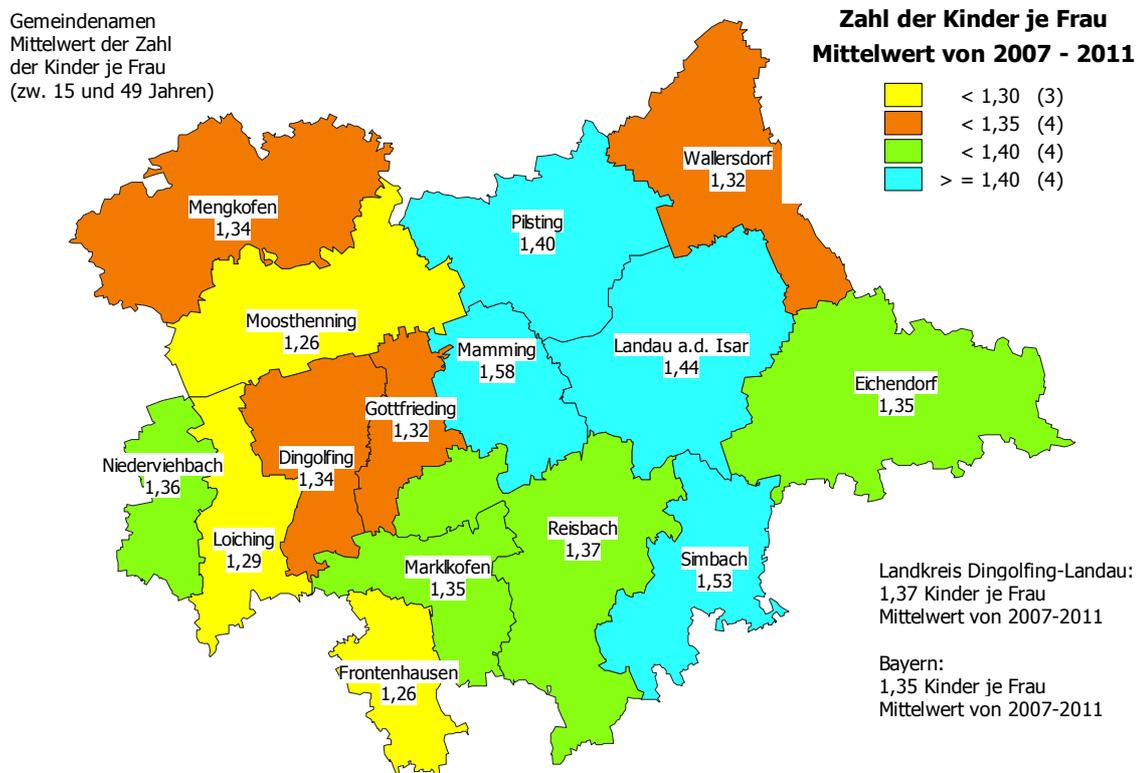
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 49: Altersverteilung der Zu- und Fortzüge im Jahresmittel, 2009-2011 im Landkreis Dingolfing-Landau



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 50: Mittlere Zahl der Kinder je Frau in den Gemeinden im Landkreis Dingolfing-Landau von 2007 – 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

7. Kinder und Heranwachsende in Armut

Die Sozialraumanalyse verfolgt mit ihrem Ansatz und ihrer Ausgestaltung die Intention, die Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen im Kontext der sozialstrukturellen Gegebenheiten der Gemeinden eines Landkreises zu beleuchten und zu analysieren. Die sozioökonomische Situation der Familien, in denen die Kinder heranwachsen, stellt dabei einen zentralen Indikator zur Identifikation aktueller und möglicher künftiger Brennpunkte dar.

Aus Anlass der aktuellen Diskussion in der (politischen und pädagogischen) Fachwelt und der Öffentlichkeit soll dem Thema „Kinder und Heranwachsende in Armut“ in diesem Kapitel nun besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Exkurs: Worüber reden wir, wenn wir von Armut reden?

„Wenn in Deutschland von Kinderarmut die Rede ist, wird auf das Konzept der relativen Armut Bezug genommen. Relative Armut liegt dann vor, wenn eine Person mit weniger als der Hälfte des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens auskommen muss. Einem Beschluss des EU-Gipfels im belgischen Laeken aus dem Jahr 2001 folgend, wurde das System der Armutsmessung umgestellt. An die Stelle der alten tritt die neue OECD-Skala, das arithmetische Mittel als Durchschnittsmaß wird durch den Median ersetzt und die Armutsgrenze wird von 50 % auf 60 % angehoben, wobei auf dieser Grundlage nicht mehr von Armut, sondern von Armutsrisiko gesprochen wird“¹⁶.

Als Armutsrisiken – im Sinne von Risikofaktoren, die zu Armut führen können – werden bezeichnet: ‚Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund, geringe Erwerbsintegration der Mütter, Trennung und Scheidung, allein Erziehend, geringe schulische und berufliche Bildung‘¹⁷. Diese Risiken werden verstärkt durch Sprachdefizite, mangelnde Kompetenzen im Hinblick auf Haushalt, Umgang mit Geld, Zeitverwendung und Erziehung und das Fehlen unterstützender Infrastruktur.

¹⁶ Bundesjugendkuratorium, Kinderarmut in Deutschland, München 2009.

¹⁷ Vgl. dazu: z.B. Landratsamt München – Sozial- und Grundsicherungsamt (Hrsg), SAGS (verf.), Armutsbekämpfungsplan auf der Grundlage eines Armutsberichts für den Landkreis München, München, im Juli 2010, insbesondere Kapitel VI.

Von Kinderarmut ist zu sprechen: bei relativer Einkommensarmut bezogen auf die wirtschaftliche Situation des Haushalts, in dem das Kind lebt, aber auch bei materieller Armut/ Unterversorgung des Kindes, unabhängig von der materiellen Lage des Haushaltes.

Die Ergebnisse aktueller Untersuchungen, die die relative Armut in unserer Gesellschaft in den Fokus nehmen, sind alarmierend. Aus methodischer Sicht ist zunächst zwar anzumerken, dass hier unterschiedliche Indikatorensets verwendet werden, verschiedene Zeiträume bzw. Zeitpunkte untersucht werden und auf unterschiedliche Datenbasen zurückgegriffen wird, sodass die Ergebnisse nicht deckungsgleich sind. Sie weisen aber wohl in die gleiche Richtung:

- Kinder von allein erziehenden Elternteilen haben ein deutlich höheres „Risiko“, in Armut zu leben („Das Risiko für Kinder und Jugendliche, von Armut betroffen zu sein, hängt stark vom Familientyp ab. Das höchste Armutsrisiko besteht mit rund 40 % in Alleinerziehendenhaushalten“¹⁸ bzw. nach dem UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland leben 35 bis 40 % der Kinder in Ein-Eltern-Familien in relativer Armut¹⁹).
- Mehrkindfamilien sind in der Tendenz häufiger von Armut betroffen („Gegenwärtig verfügen ca. 2,4 Mio. Kinder und Jugendliche in 1,4 Mio. Haushalten in Deutschland über ein Einkommen, das unterhalb von 60 % des gewichteten Medianeinkommens liegt. Die Armutsrisikoquote der unter 18-Jährigen liegt damit bei 17,3 %. Auf Haushaltsebene liegt sie mit 15,4 % moderat niedriger, da in vielen Fällen Mehrkindfamilien von materieller Kinderarmut betroffen sind“²⁰).
- Kinder, deren Eltern SGB II-Empfänger sind, haben – im Vergleich zu allen Kindern – ein um zwei Drittel erhöhtes Armutsrisiko; das Armutsrisiko von Kindern, die bei einem ausländischen Haushaltsvorstand aufwachsen, ist mit 30 % um ein Drittel erhöht²¹.
- „Verglichen mit der Gesamtbevölkerung (= 100 %) ist der mittlere Lebensstandard der Kinder und Jugendlichen in Bayern im Zeitraum 2003 bis 2010 weit überproportional von rund 78 % auf 93 % angestiegen. Auch der mittlere (aber weiterhin unterdurchschnittliche) Lebensstandard der Alleinerziehenden mit Kindern und damit auch der Wohlstand ihrer Kinder verbesserte sich von 60 % auf 67 %, jener der Partner mit Kindern von 86 % auf 97 %. Die Armutsgefährdungsquoten der unter 18-Jährigen sanken in Bayern von 17,4 % in 2005 auf 15,5 % in 2010 (Westdeutschland: 18,8 %; bundesweit zusammen mit dem Saarland die niedrigste Armutsgefährdungsquote; jeweils Daten des Mikrozen-

¹⁸ Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Prognos AG (Verf.), Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin 2008, S. 8 f. und 13.

¹⁹ Vgl. dazu: Bertram, H. (Hrsg.), Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München 2008. Ferner: World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.), Kinder in Deutschland, 1. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main 2007, insbesondere S. 73 ff.

²⁰ Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Prognos AG (Verf.), Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin 2008, S. 8 f. und 13.

²¹ Vgl. ebenda, S. 20.

sus, gemessen am Landesmedian). Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass – wenn auch weniger als in Westdeutschland – auch bei Kindern und Jugendlichen aufgrund des niedrigen Einkommensniveaus vieler junger Familien die Armutsgefährdungsquote insgesamt erhöht ist (Gesamtquote der Bevölkerung in Bayern 2010: 13,8 %). Die höchste Armutsgefährdungsquote weisen Kinder und Jugendliche auf, deren Eltern von Arbeits- oder Erwerbslosigkeit betroffen sind, deren Eltern in Trennung oder Scheidung leben, sowie Kinder und Jugendliche in Haushalten Alleinerziehender oder mit Migrationshintergrund. Auch Alter und Zahl der Kinder im Haushalt beeinflussen die Armutsgefährdung²².

- Und an anderer Stelle heißt es dazu: „Die höchste Armutsgefährdung besteht für Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden, die Mikrozensusdaten 2010 belegen für Bayern eine Gefährdungsquote von 39 %. Familien mit Migrationshintergrund sind ebenfalls deutlich stärker gefährdet, in Armut zu geraten (22,7 %) als Familien ohne Migrationshintergrund (6,8 %) [...] Darüber hinaus spielen auch die Anzahl und das Alter der im Haushalt lebenden Kinder eine Rolle; je mehr Kinder und je jünger diese sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, in Armut zu geraten [...]. In Bayern weisen Mikrozensusdaten von 2010 eine Armutsgefährdungsquote von 19,6 % für Paarfamilien mit drei und mehr Kindern aus (zum Vergleich: Paarfamilien mit einem Kind 9,1 %, Paarfamilie mit zwei Kindern 9,3 %).“²³

Auch wenn die im 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung von 2008 aufgeführte Armutsquote von 13 % bzw. Kinderarmutsquote von 12 % von renommierten Armuts- und Sozialforschern bezweifelt wird²⁴ (aus Berechnungen im Sozioökonomischen Panel gehen z.B. Werte von 26 % hervor), ist unumstritten, dass die Armutsquote der Kinder und Heranwachsenden schneller ansteigt als die Armutsquote des Bevölkerungsdurchschnittes.

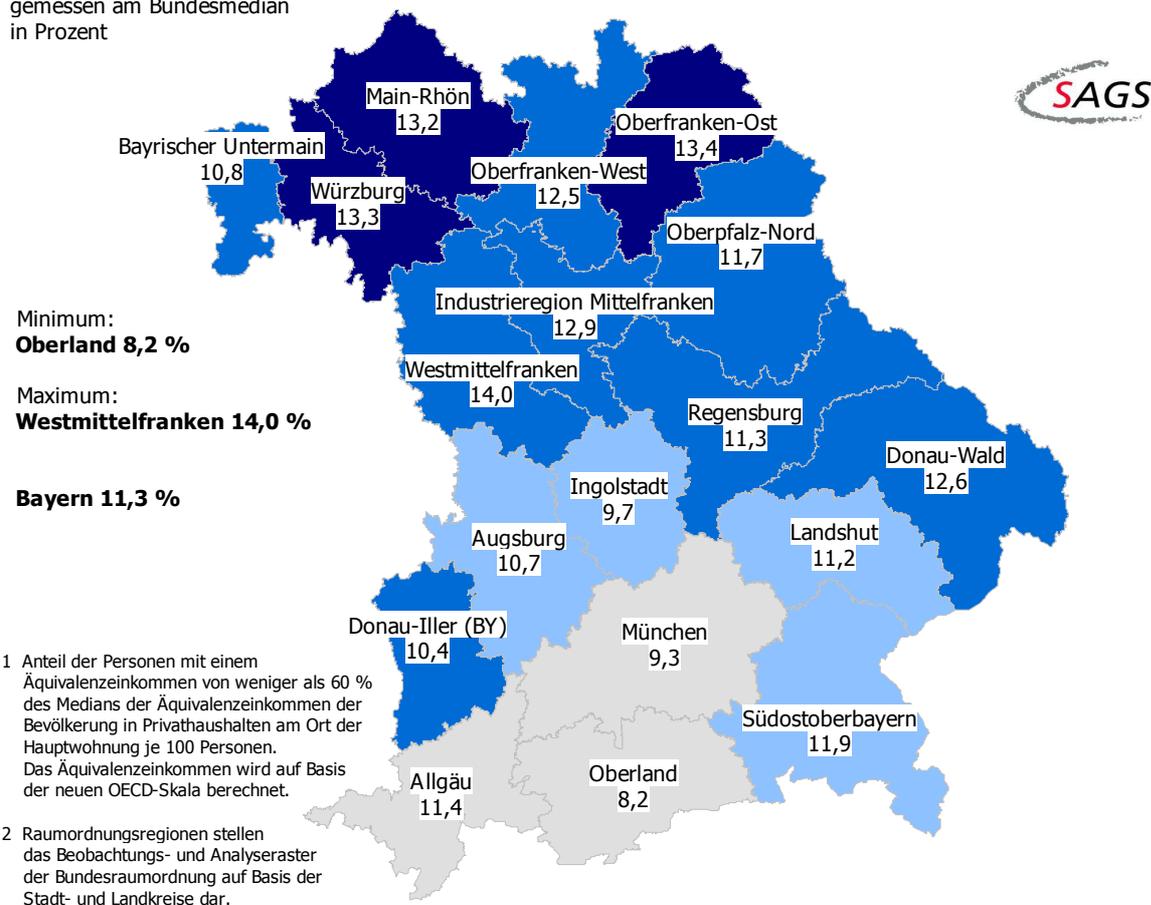
²² Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.), Dritter Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern, München 2012, S. 60.

²³ Ebenda, S. 276.

²⁴ Vgl. dazu z.B.: Berth, F., Viele Ausländer übersehen. Wissenschaftler bemängeln die Auswahl der Befragten – dadurch seien die Zahlen zu gut ausgefallen, in: Süddeutsche Zeitung vom 21./22.05.2008, S. 6.

Darstellung 51: Armutsgefährdungsquoten in Bayern nach Raumordnungsregionen, 2011

gemessen am Bundesmedian
in Prozent



Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Statistischen Bundesamtes (destatis) 2012

Der Landkreis Dingolfing-Landau bildet gemeinsam mit der Stadt Landshut, den Landkreisen Landshut und Rottal-Inn sowie Gemeinden Aiglsbach, Attenhofen, Elsendorf und Volken-schwand und der Stadt Mainburg aus dem Landkreis Kelheim die Planungsregion 13 „Lands-hut“²⁵. Die Armutsgefährdungsquote in der Planungsregion Landshut lag insbesondere im letz-ten verfügbaren Analysejahr 2011 im bayerischen Durchschnitt: Innerhalb Bayerns liegen die Armutsgefährdungsquoten in den wirtschaftsstarken Regionen Ingolstadt (9,7 %), München (9,3 %) und Oberland (8,2 %) am niedrigsten, in den nördlichen Raumordnungsregionen Würzburg (13,3 %) und Oberfranken-Ost (13,4 %) sowie in Westmittelfranken (14,0 %) am höchsten.

Vergleicht man die Armutsgefährdungsquoten affiner Indikatoren zu den Einkommen, zum SGB II-Bezug und zur Arbeitslosigkeit (vgl. folgende Darstellungen) so wird deutlich, dass die Armutsgefährdungsquote in der Planungsregion vor allem von der Landeshauptstadt München

²⁵ Die weiteren kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises Kelheim gehören zur Planungsregion 11 „Regensburg“.

und ihrem unmittelbaren Einflußgebiet dominiert wird. Vergleicht man diese Indikatoren mit den benachbarten Landkreisen im Süden und Westen, so dürfte die Armutsgefährdungsquote für den Landkreis Dingolfing-Landau in der Größenordnung leicht unter dem Wert der Planungsregion Landshut (11,2%) liegen.

Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten in der Region Donau-Ilser im Vergleich zu Bayern, 2005 - 2011

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Landshut	12,8	12,3	11,7	10,6	11,3	10,2	11,2
Bayern	11,4	10,9	11,0	10,8	11,1	10,8	11,3
Davon:							
unter 18 Jahre	13,9	12,8	12,8	12,2	12,5	11,6	11,8
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	35,2	33,9	34,3	32,2	34,1	31,6	33,2
Mit Migrationshintergrund	21,8	19,9	20,5	18,8	19,1	18,9	18,8

Quelle: Armutsatlas des Paritätischen Gesamtverbandes (www.armutsatlas.de) und Statistische Ämter des Bundes und der Länder (www.amtliche-sozialberichterstattung.de), SAGS 2012

Entwicklung der SGB II-Quoten in der Region Landshut im Vergleich zu Bayern, 2005 - 2012

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012*)
Lk. Dingolfing-Landau	3,1	3,6	3,4	3,2	3,2	3,0	2,4	2,1
Lk. Landshut	2,6	3,0	2,8	2,7	2,5	2,3	2,0	1,9
Lk. Rottal-Inn	4,1	4,4	4,0	3,8	3,7	3,6	3,2	3,0
Lk. Kelheim	3,1	3,4	3,3	2,9	2,7	2,5	2,0	1,8
Stadt Landshut	7,6	8,5	8,2	7,6	7,6	7,1	6,1	5,8
Bayern	5,2	5,6	5,3	4,9	4,9	4,9	4,4	4,2

*) 2012: Mittelwert bis einschließlich Oktober 2012

Quelle: www.arbeitsagentur.de, SAGS 2013

Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung des Landkreises Dingolfing-Landau innerhalb der Raumordnungsregion Landshut stellt sich im direkten regionalen Vergleich leicht überschnittlich dar, bleibt aber hinter dem Ballungsraum München-Augsburg zurück. Neben der etwas über dem Bayerndurchschnitt liegenden mittleren monatlichen Kaufkraft Ende 2010 (3.860 €) und einem geringeren Anteil an Haushalten mit einem monatlichen Einkommen von unter 1.500 € (27,4 %) als in Bayern (28,3 %), zeichnet sich der Landkreis durch eine im Juni 2011 vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote (2,1 %; Jugendarbeitslosigkeit: 1,1 %) und

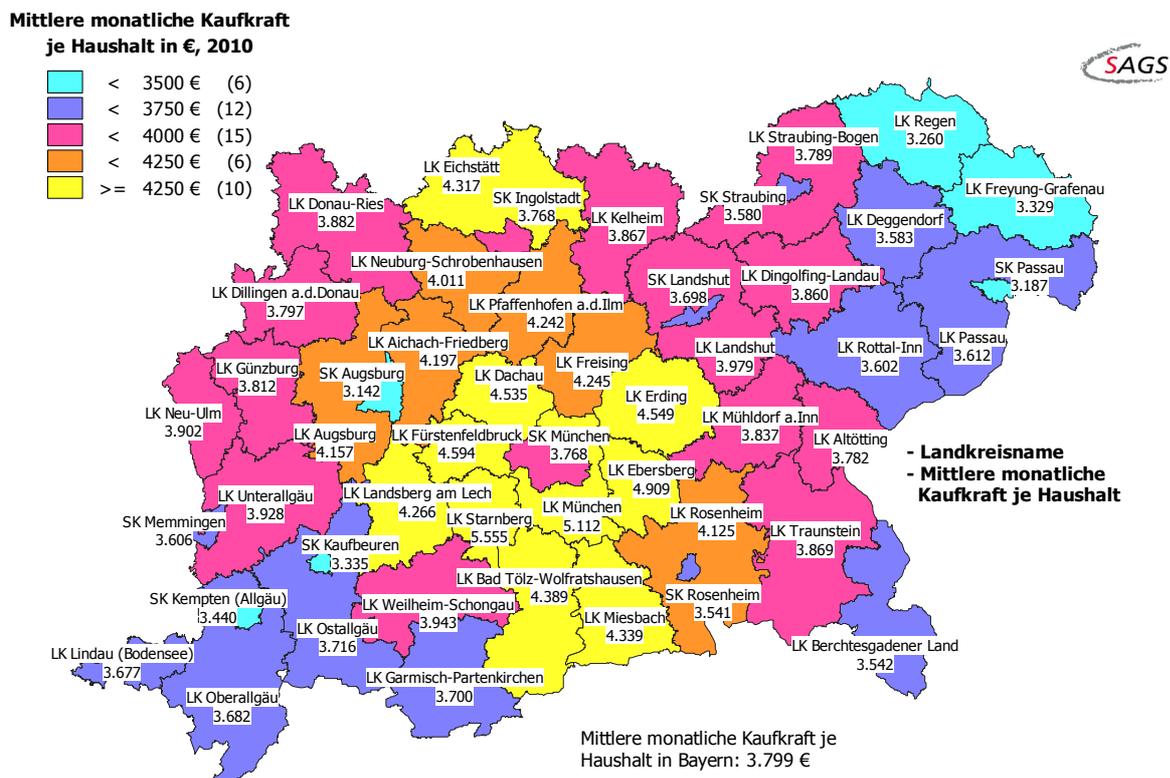
ebenso im Juni 2011 geringere Abhängigkeit von SGB II-Leistungen (insgesamt: 2,4 %, unter 3-Jährige: 4,8 %, unter 15-Jährige: 3,9 %) gegenüber Bayern aus.

Die Folgen von Armut im Lebenslauf sind mannigfaltig und betreffen verschiedenste Bereiche. Unter anderem wird die gesundheitliche Entwicklung vom sozioökonomischen Hintergrund der Familie maßgeblich mitbestimmt²⁶, aber auch die Bildungschancen, und damit – langfristig – sowohl die soziale Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben, wie auch aus volkswirtschaftlicher Sicht, das künftige Potenzial an Arbeits- und Fachkräften.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass sich die gegenwärtige Situation zum Thema Armut im Landkreis Dingolfing-Landau insbesondere im Vergleich zu Bayern relativ günstig darstellt, jedoch die Einkommen hinter dem engeren Ballungsraum München zurückbleibt.

Zur Verdeutlichung wird in den nachfolgenden Darstellungen 52 bis 58 die Situation im Landkreis insgesamt mit Landkreisen aus Südbayern verglichen.

Darstellung 52: Mittlere monatliche Kaufkraft je Haushalt in €, 2010

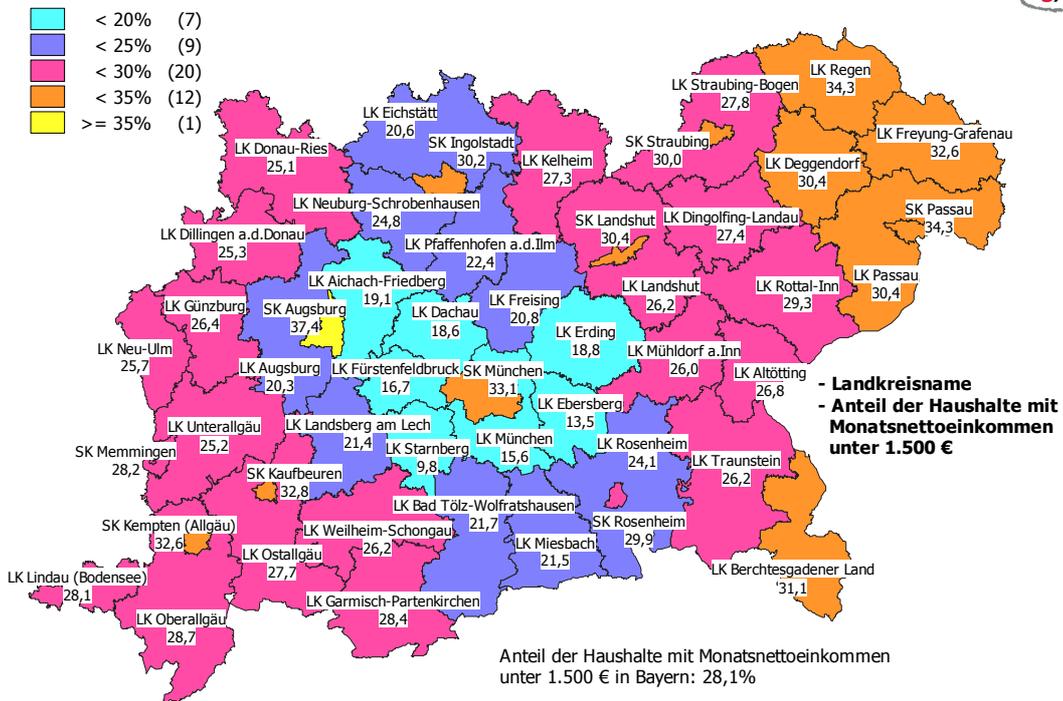


Quelle: SAGS 2013, nach Daten von INFAS

²⁶ Vgl. dazu z.B.: Robert Koch Institut (Hrsg.), Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Berlin 2004; Voigtländer, S., Berg-Beckhoff, G., Razum, O., Gesundheitliche Ungleichheit. Der Beitrag kontextueller Merkmale, Frankfurt/Main u.a.O. 2008; Richter, M., Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Jugendalter. Der Einfluss sozialer Ungleichheit, Wiesbaden 2005.

Darstellung 53: Anteil der Haushalte mit Monatsnettoeinkommen unter 1.500 € in Prozent, 2010

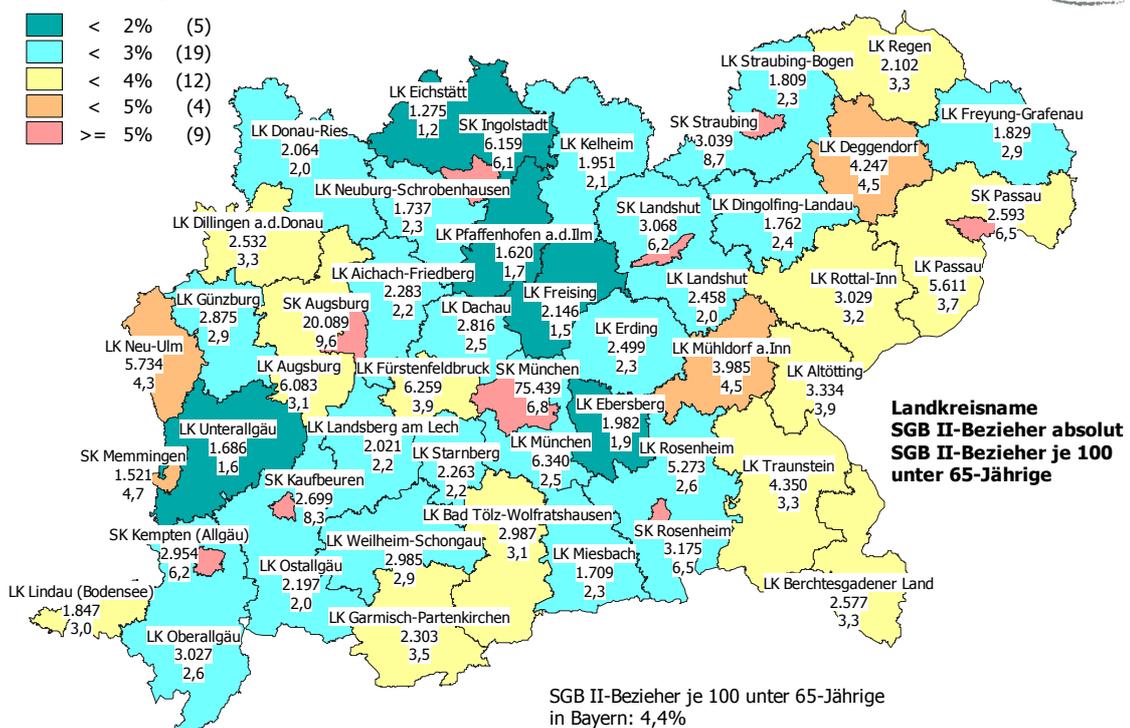
Anteil der Haushalte mit Monatsnettoeinkommen unter 1.500 € in Prozent, 2010



Quelle: SAGS 2013, nach Daten von INFAS

Darstellung 54: Bezieher/-innen von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 65 Jahren, Juni 2010

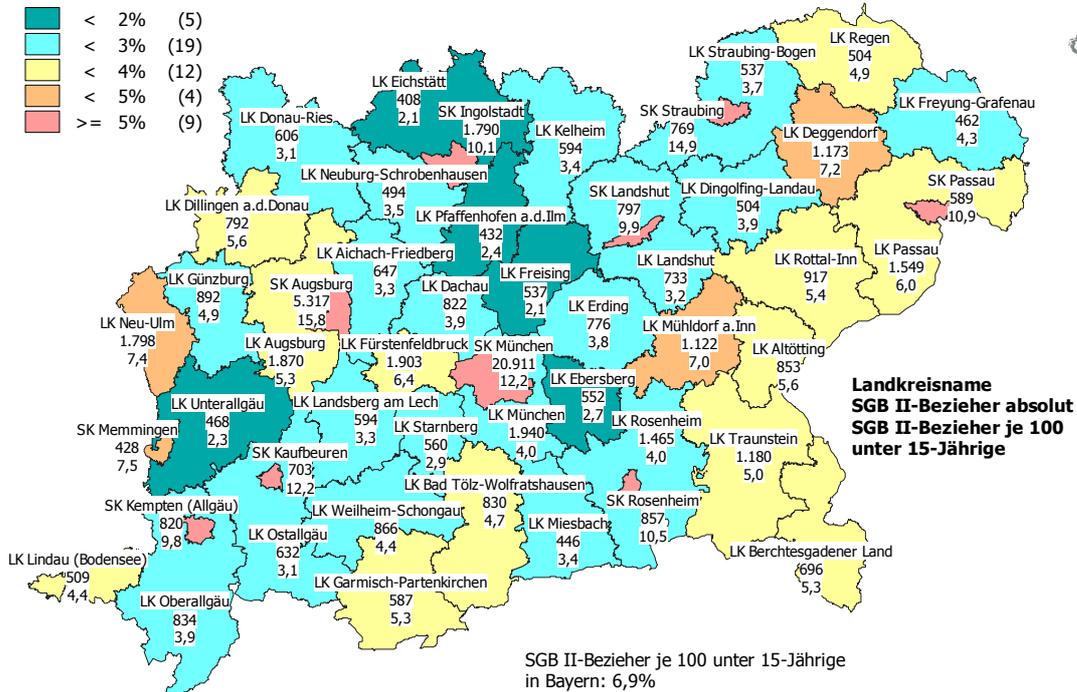
Bezieher von SGB II-Leistungen je 100 unter 65-Jährige, Juni 2011



Quelle: SAGS 2011, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Darstellung 55: Bezieher/-innen unter 15 Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 15 Jahren, Juni 2011

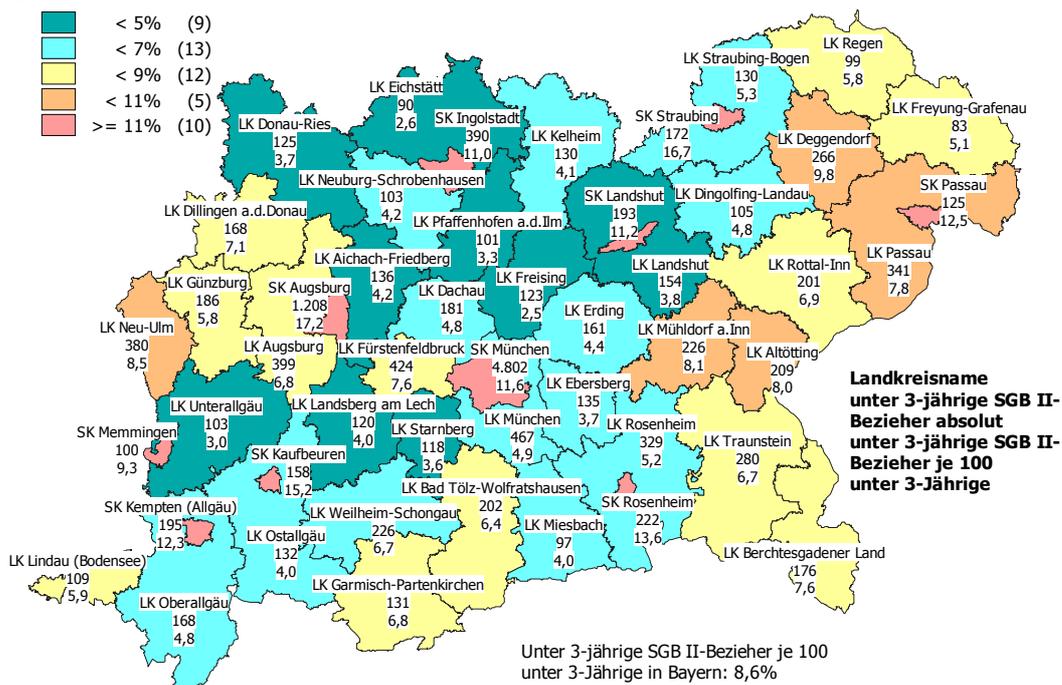
Bezieher von SGB II-Leistungen je 100 unter 15-Jährige, Juni 2011



Quelle: SAGS 2013, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

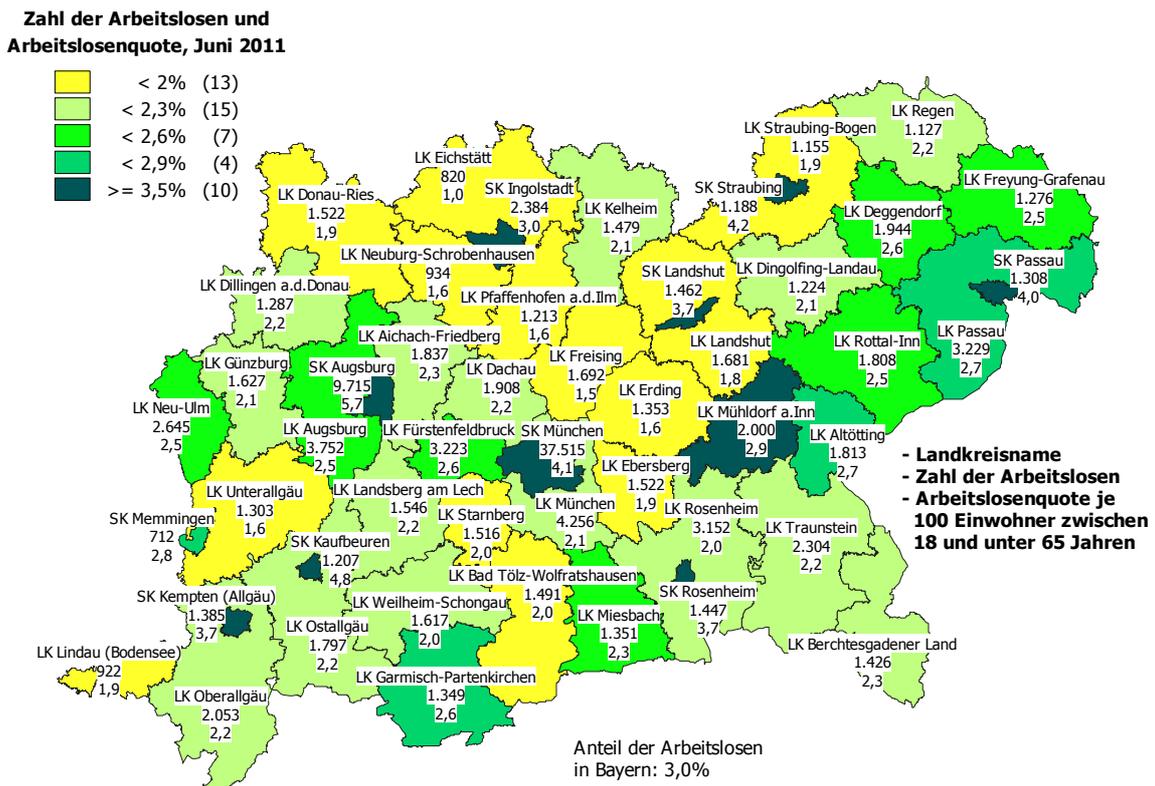
Darstellung 56: Bezieher/-innen unter drei Jahren von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) je 100 Einwohner unter 3 Jahren, Juni 2011

Unter 3-Jährige Bezieher von SGB II-Leistungen je 100 unter 3-J., Juni 2011



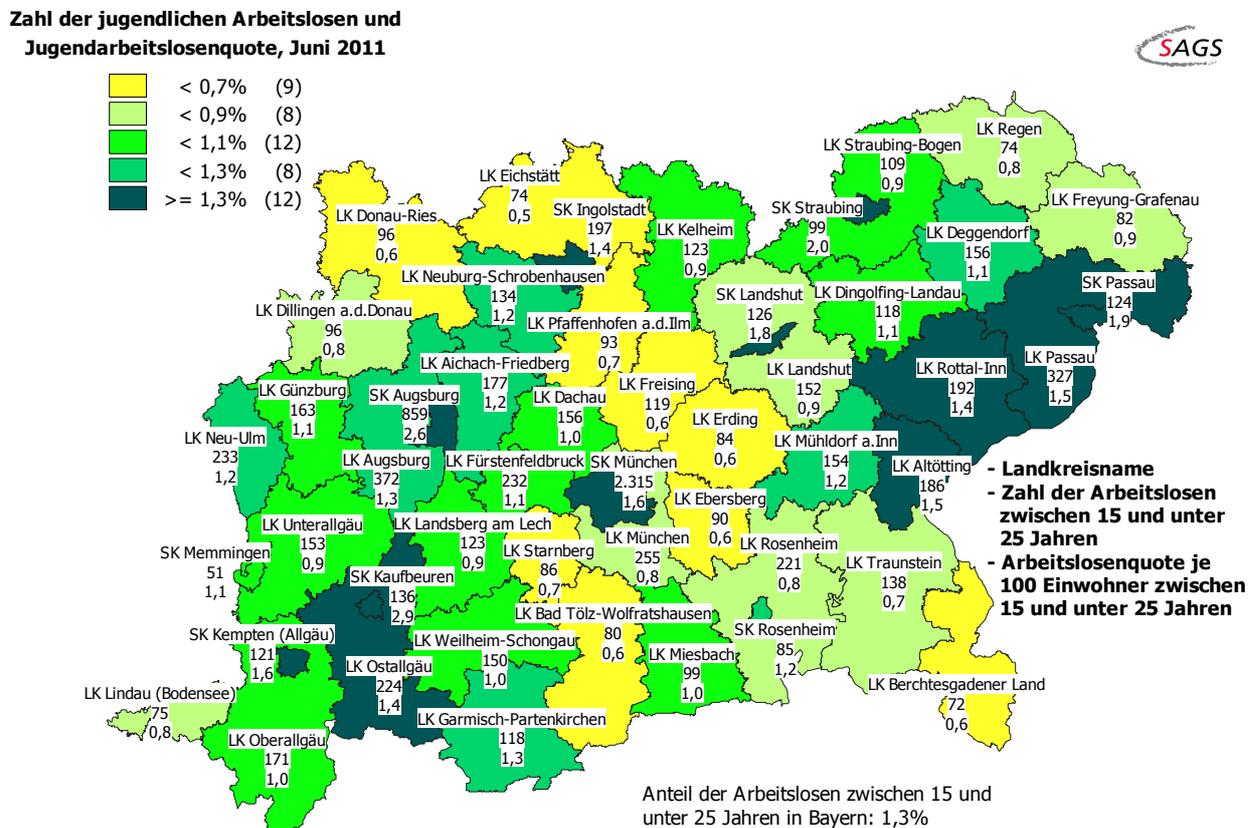
Quelle: SAGS 2013, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Darstellung 57: Zahl der Arbeitslosen und Arbeitslosenquote, Juni 2011



Quelle: SAGS 2013, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

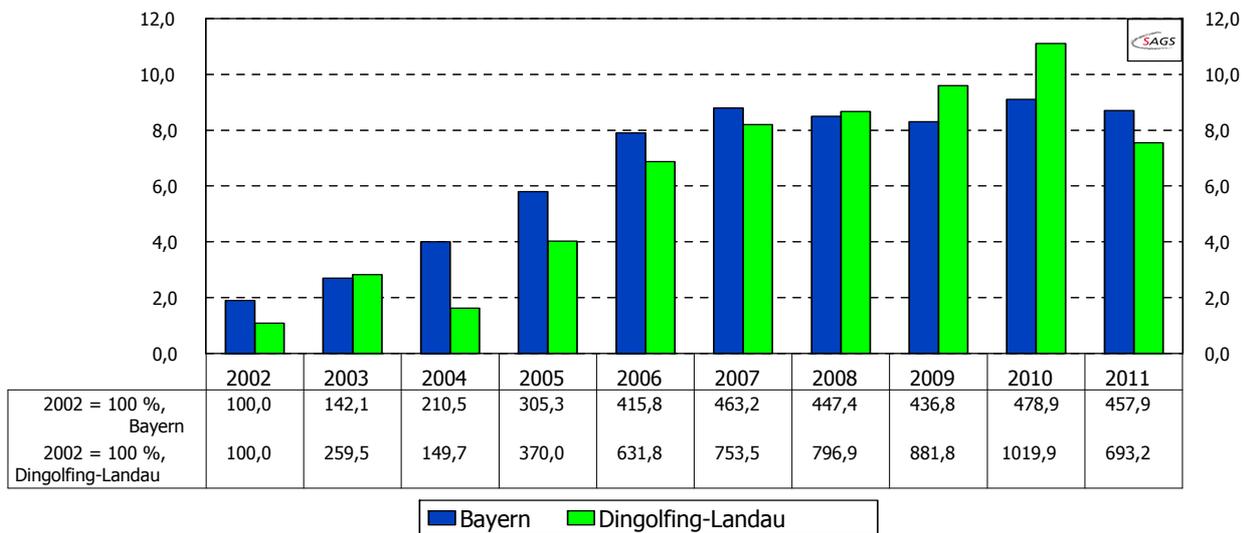
Darstellung 58: Zahl der jugendlichen Arbeitslosen und Jugendarbeitslosenquote, Juni 2011



Quelle: SAGS 2013, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit

Die Situation in Bezug auf die soziale Lage der Einwohner im Landkreis Dingolfing-Landau kann noch durch einen weiteren Aspekt ergänzt werden. Nachfolgend zeigt die Darstellung 59 die Zahl der Verbraucherinsolvenzen in ihrer Entwicklung von 2002 bis 2011. Im Vergleich zu Bayern zeigt sich für die letzten Jahre eine weitgehend vergleichbare Situation bzw. Entwicklung.

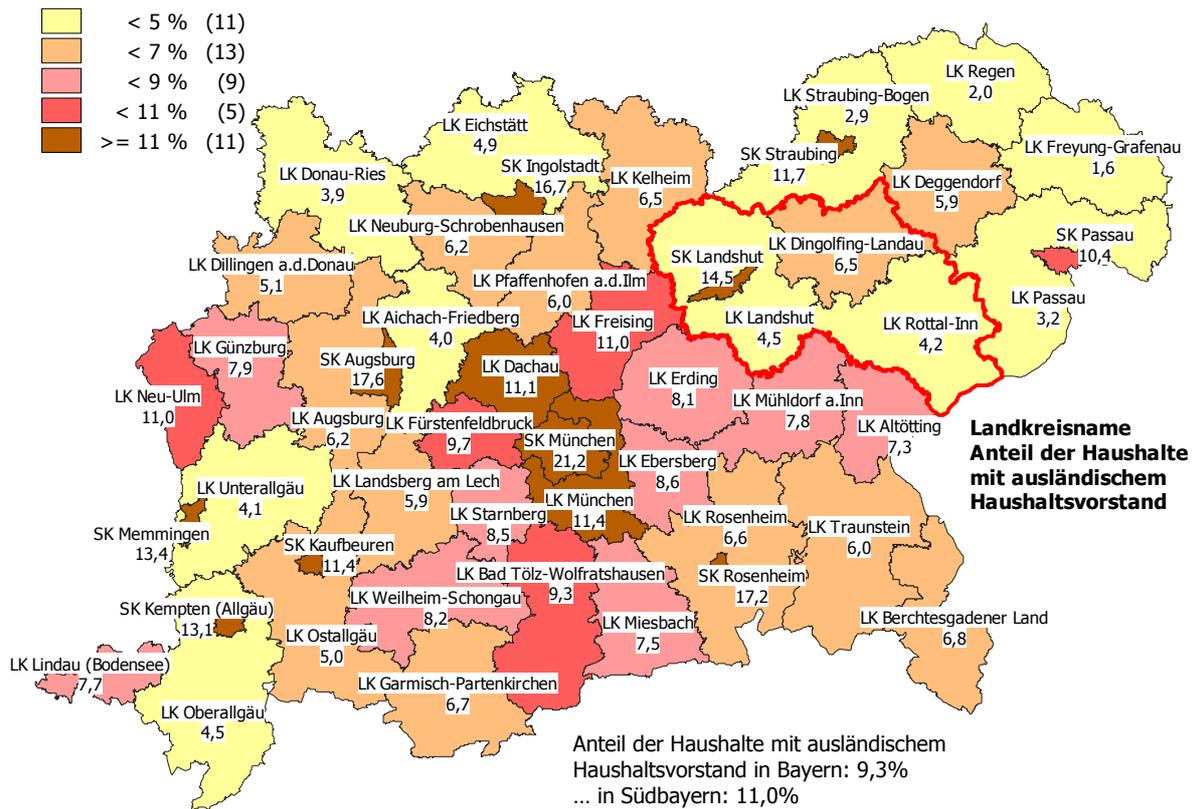
Darstellung 59: Verbraucherinsolvenzen je 10.000 Einwohner, 2002 - 2011



Quelle: SAGS 2013, nach Daten des Statistischen Landesamtes

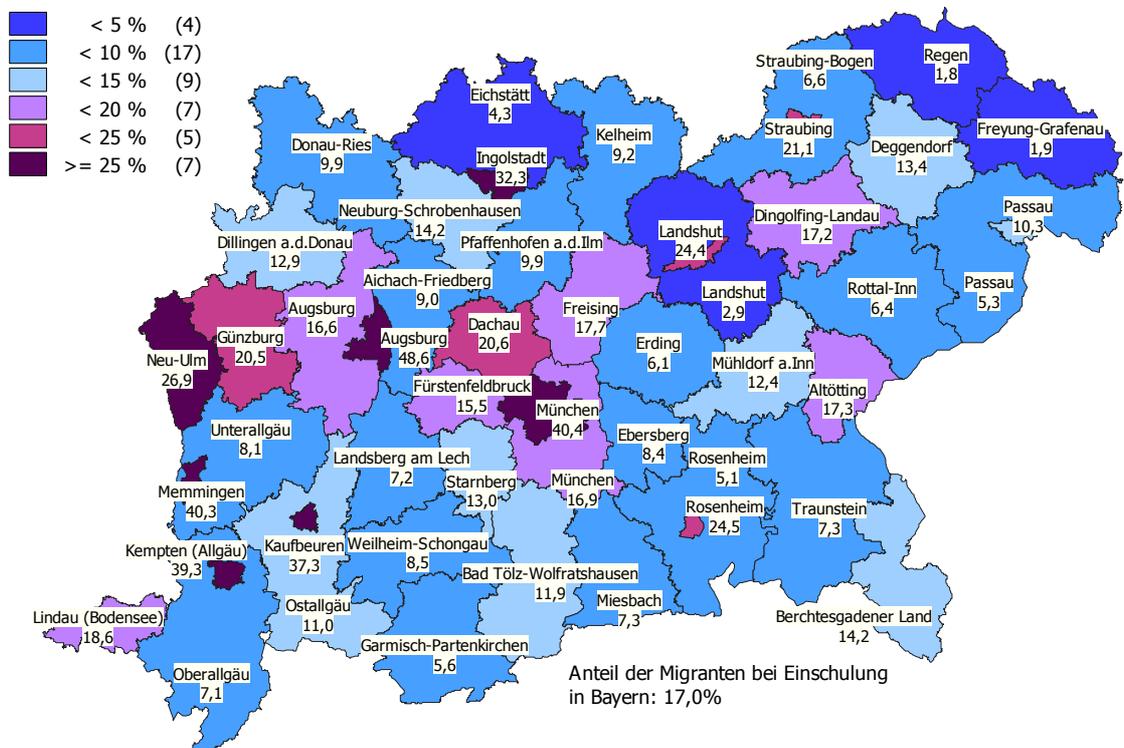
Kinder in Haushalten mit ausländischem Haushaltsvorstand sind, ebenso wie Kinder aus Haushalten, in denen die Eltern SGB II-Leistungen erhalten, von einem höheren Armutsrisiko betroffen. Der Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand ist im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu den niederbayerischen Landkreisen deutlich höher liegt aber ungefähr in der Größenordnung zahlreicher oberbayerischen Landkreise.

Darstellung 60: Anteil der Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand in Prozent, 2008



Quelle: SAGS 2013, nach Daten der GfK

Darstellung 61: Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund in Prozent, 2011/12



Quelle: SAGS 2013, nach Daten des ISB

Die Darstellung 61 zeigt ergänzend den Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund in Prozent im Schuljahr 2010/11. Insgesamt ist somit aber – insbesondere im Vergleich zu den anderen Landkreisen – von einer leicht schwierigeren Ausgangssituation für die Jugendhilfe im Landkreis Dingolfing-Landau auszugehen.

Wie oben ausgeführt, steht auch die Zahl der alleinerzogenen Kinder in engem Zusammenhang mit Kinder- und Jugendarmut. Hier ergibt sich für die Kinder und Heranwachsenden im Landkreis ein vergleichbares Risikopotenzial.

Der Anteil der alleinerzogenen Kinder im Landkreis Dingolfing-Landau liegt leicht über dem Anteil der alleinerzogenen Kinder in Bayern (vgl. Indikator 4).

Gerade für Alleinerziehende und deren Kinder wirkt ein positives sozialstrukturelles Umfeld (z.B. in Form von Beratungsangeboten, Betreuungs- und Freizeitangeboten) sehr unterstützend. Die vorwiegend positive sozioökonomische Situation im Landkreis hat auch Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituation für alleinerziehende Elternteile. Dies zeigt sich insbesondere bei der – im Vergleich zu Bayern – deutlich geringeren Inanspruchnahme von Leistungen nach dem SGB II durch Alleinerziehende (vgl. Indikator 5.3). Dennoch birgt gerade der Bereich der Beratung und Unterstützung von Familien mit nur einem Elternteil ein hohes präventives Potenzial für die Jugendhilfe.

Exkurs: Weitere Aspekte zum Thema Armut

„Die fortschreitende Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses führt zu einem steigenden Anteil von Erwerbslosen sowie zu prekären und befristeten Leih- und Teilzeitarbeitsverhältnissen, die den Beschäftigten und ihren Familienangehörigen kein ausreichendes Einkommen mehr sichern (»working poor«) und nur eingeschränkt mit dem Erwerb von Leistungsansprüchen im Sinne des SGB verbunden sind.

Der Niedriglohnbereich macht derzeit circa ein Drittel an allen Einkommensbeziehern aus, was die Zunahme an geringfügigen Beschäftigungen und Teilzeitbeschäftigungen auf Kosten von Vollzeitstellen widerspiegelt. Besonders problematisch ist, dass für 20% der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich das monatliche Einkommen nach Berücksichtigung aller weiteren Haushaltseinkommen nicht ausreicht, um die Armutsschwelle zu überschreiten. Eine aktuelle Studie des Instituts für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen hat ermittelt, dass allein von 2006 auf 2007 die Anzahl der Niedriglohnbeschäftigten um 350.000 zugenommen hat. Aus dieser Studie geht ebenfalls hervor, dass ein Vollzeitjob nicht vor niedrigen Stundenlöhnen schützt: Immerhin fast ein Viertel aller Vollzeitbeschäftigten verdient weniger als fünf Euro pro Stunde. Auch der Anteil der Fachkräfte an Niedriglohnbeziehern hat sich deutlich erhöht. Die Studie zeigt außerdem, dass die niedrigen Verdienste in den vergangenen zwölf Jahren nach Abzug der Inflation nicht angestiegen, sondern in Westdeutschland sogar gesunken sind.

Abgesehen von der Ausbreitung von Niedriglöhnen und geringfügigen Beschäftigungen ist der Bedeutungsrückgang der »klassischen Normalfamilie« hervorzuheben. Zwar wächst immer noch der größte Teil der Kinder in Paarhaushalten auf, allerdings gewinnen staatlich weniger abgesicherte alternative Familienformen wie nicht eheliche Lebensgemeinschaften oder Einelternfamilien an Bedeutung. Im Westen der Bundesrepublik leben circa 77% aller Familien mit Kindern als Ehepaar zusammen, 17% als Alleinerziehende und 6% in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. Der Anteil der Kinder, die in Familien mit Ehepaaren leben, ging im Westen seit 1996 um 5% und im Osten um 14% zurück. Diese Entwicklung ist insofern für die Einkommensverhältnisse relevant, da die sozial- und familienpolitischen Instrumente vornehmlich auf die klassische Form der traditionellen Ernährer-Familie ausgerichtet sind und so an der Lebenswirklichkeit zahlreicher Familien und Kinder vorbeizielten.²⁷

Altersarmut: Immer mehr Rentner sind zum Jobben gezwungen, weil ihre Rente nicht reicht. Um diese Entwicklung zu stoppen fordern u.a. die Gewerkschaften VERDI und NGG die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns. Lohnarmut sei die Altersarmut von morgen, deshalb könne nur der Mindestlohn den zukünftigen Rentnern ausreichende Altersbezüge sichern.

Insgesamt ist das Thema „Kinder und Heranwachsende in Armut“ für den Landkreis Dingolfing-Landau aktuell vergleichsweise noch von eher geringer Brisanz zu bezeichnen.

Die regelmäßige Überprüfung der zur Verfügung stehenden Infrastruktur und die sensible Beobachtung der weiteren Entwicklungen im Landkreis sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass dies so bleiben kann.

Natürlich sind verschiedentlich Rahmenbedingungen (wie beispielsweise konjunkturelle Entwicklungen und deren Auswirkungen z.B. auf die Arbeitslosigkeit) durch den Landkreis weder endgültig absehbar, noch direkt beeinflussbar.

Notwendig und sinnvoll ist es deswegen, ein geeignetes, flexibles Netz an Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten bereit zu stellen, das in Familien die sekundären Folgen von (drohender) Armut für Kinder und Jugendliche abmildert.

²⁷ Bundesjugendkuratorium, Kinderarmut in Deutschland, München 2009.

8. Bildungsverhalten im Landkreis Dingolfing-Landau

Nicht erst seit der Diskussion um die Einführung der Mittelschulen ist die Schul- und Bildungspolitik eines der zentralen Themen in Bayern. Als Sachaufwandsträger sind die Gemeinden ebenso wie der Landkreis sowohl von Strukturreformen, von einer eventuellen Veränderung des Bildungsverhaltens als auch von der Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen betroffen. Die Darstellungen 62 bis 66 geben zunächst die Entwicklungen der Schülerzahlen für die einzelnen Schularten mit Schulort im Landkreis Dingolfing-Landau wieder.

Bei den Grundschulen ist die durchgeführte Umstellung des Einschulalters zu beachten. Nach den Festlegungen durch das Kultusministerium werden aktuell und in Zukunft alle Schüler eingeschult, die spätestens im Einschulmonat September das sechste Lebensjahr vollendet haben. Für die Zahl der Grundschüler bedeutete dies, dass im Schuljahr 2008/2009 zusätzlich zu den üblichen vier Jahrgängen ca. ein zusätzlicher Vierteljahrgang in der Grundschule war (das waren ca. 6% „mehr“ Schüler). Mit dem Auslaufen der Umstellungsphase sank die Zahl der Grundschüler – zusätzlich zu den Auswirkungen des Geburtenrückgangs – wieder (vgl. Darstellung 62).

Darstellung 62: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Grundschulklassen 1 mit 4 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, jeweils Oktober

Schuljahr	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
Landkreis Dingolfing-Landau	4.170	4.141	4.096	4.046	4.073	3.943	3.825	3.680	3.405	3.271
2002/03=100 %	100%	99%	98%	97%	98%	95%	92%	88%	82%	78%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes, Schuljahr 2012/2013 nach einer Befragung der Schulen

Die Zahl der Mittelschüler²⁸ ist in den letzten Jahren sowohl auf Grund der demographischen Entwicklung, der Einführung der R6 als auch auf Grund teilweise steigender Übertrittsquoten (vgl. Kapitel 6 Bevölkerungsentwicklung und die folgenden Darstellungen) in Realschulen und Gymnasien gesunken.

Unabhängig von der Kategorisierung „Mittelschule“ führen die Regelklassen weiterhin zum (qualifizierten) Hauptschulabschluss, die M-Züge führen zum Realschulabschluss.

²⁸ Zur Verbesserung der Lesbarkeit und der Einheitlichkeit des Verständnisses wird der aktuelle Begriff „Mittelschule“ (frühere Hauptschulen) auch für zurückliegende Zeiträume verwendet.

Darstellung 63: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Mittelschulklassen 5 mit 10 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober

Schuljahr	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
Landkreis Dingolfing-Landau	3.131	2.838	2.647	2.487	2.308	2.142	2.069	2.007	1.929	1.870
2002/03=100 %	100%	91%	85%	79%	74%	68%	66%	64%	62%	60%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes, Schuljahr 2012/2013 nach einer Befragung der Schulen

Darstellung 64: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Realschulklassen 5 mit 10 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober

Schuljahr	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
Landkreis Dingolfing-Landau	1.503	1.855	2.102	2.148	2.186	2.138	2.159	2.094	2.164	2.172
2002/03=100 %	100%	123%	140%	143%	145%	142%	144%	139%	144%	145%

Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Der Anstieg der Zahl der Realschüler bis zum Schuljahr 2004/05 und die anschließende relative Stagnation der Zahl der Realschüler ist neben einem Anstieg der Übertrittsquoten auf die gegenläufigen Einflußfaktoren „Einführung der R6“ bzw. auf die demographische Entwicklung (Rückgang des Schülerpotenzials) zurückzuführen.

Darstellung 65: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Gymnasialklassen 5 mit 13 im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober

Schuljahr	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
Landkreis Dingolfing-Landau	2.247	2.228	2.243	2.295	2.325	2.394	2.416	2.460	2.524	2.264
2002/03=100 %	100%	99%	100%	102%	103%	107%	108%	109%	112%	101%

Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Der Anstieg der Zahl der Gymnasiasten im Landkreis Dingolfing-Landau bis zum Schuljahr 2010/11 ist entgegen der demographischen Entwicklung auf einen Anstieg der regionalen Übertrittsquoten zurückzuführen. Im Schuljahr 2011/2012 wirkt sich der Doppelabiturjahrgang 2011 aus (G9/G8).

Darstellung 66: Tatsächliche Zahl der Kinder in den Volksschulklassen zur sonderpädagogischen Förderung im Landkreis Dingolfing-Landau, 2002 – 2012, nach dem Schulort, jeweils Oktober

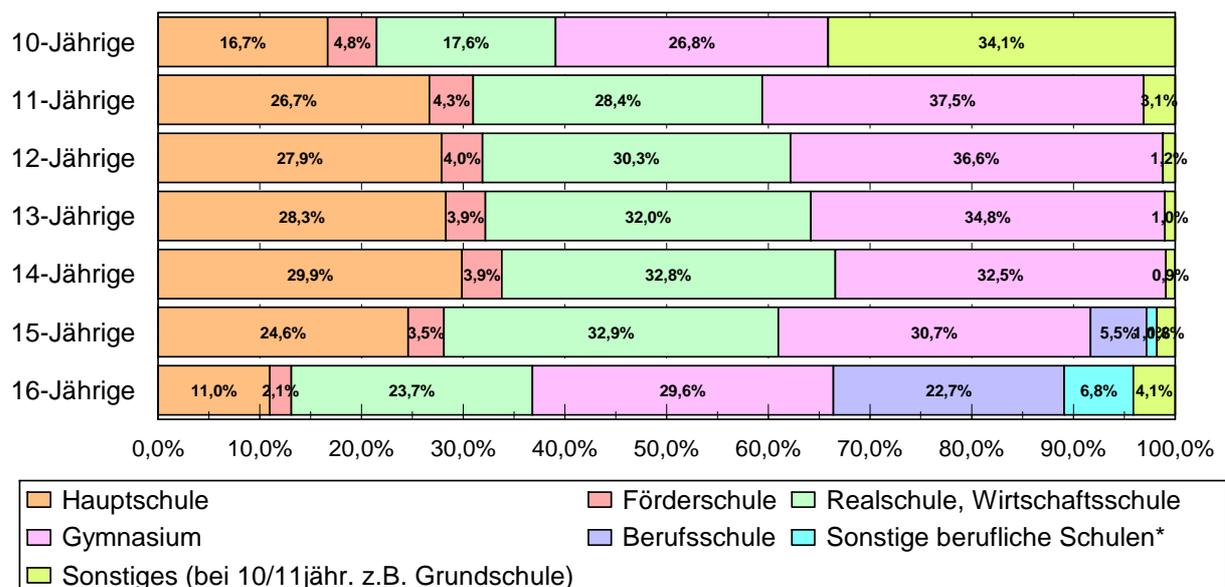
Schuljahr	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
Landkreis Dingolfing-Landau	416	393	368	373	383	390	377	391	387	355
2002/03=100 %	100%	94%	88%	90%	92%	94%	91%	94%	93%	85%

Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Die Zahl der Förderschüler im Landkreis Dingolfing-Landau ging in den letzten fast zehn Jahren um rund 15% zurück. Im Hinblick auf die allgemeine demographische Entwicklung ist dieser Rückgang als eher unterdurchschnittlich einzuordnen.

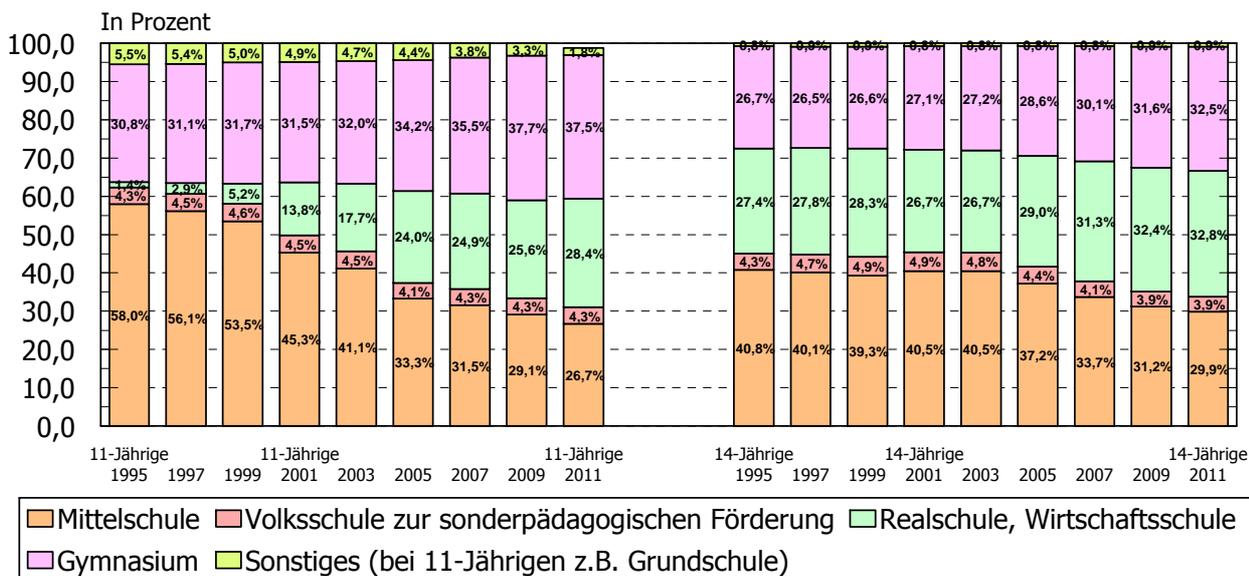
Die beiden folgenden Darstellungen 67 und 68 „Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns“ zeigen im Überblick den anteiligen Besuch der einzelnen Schularten nach dem Alter im bayerischen Vergleich für das Schuljahr 2011/2012 für die Sekundarstufe I.

Darstellung 67: Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung Bayerns am Jahresanfang 2012 im Alter der Sekundarstufe I



Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Kultusministeriums aus "Schule und Bildung in Bayern 2012"

Darstellung 68: Entwicklung des Bildungsverhaltens der Wohnbevölkerung Bayerns 1995 - 2011, ausgewählte Jahrgänge der Sekundarstufe I in %



Quelle: SAGS 2012, nach Daten des Kultusministeriums aus "Schule und Bildung in Bayern 2012"

Die Entwicklung der Übertrittsquoten an die Realschulen und Gymnasien beinhaltet die Darstellung 69. Auffällig ist, dass die Übertrittsquoten an die Gymnasien im Landkreis Dingolfing-Landau in den letzten Jahren zwar hinter der absoluten Entwicklung in Bayern zurückbleibt, dafür ebenfalls deutlich angestiegen sind. Korrespondierend dazu sind die Übertrittsquoten an die Realschulen im Landkreis Dingolfing-Landau gegenüber Bayern überdurchschnittlich hoch, hier hat sich - bei steigenden Übertrittsquoten der Abstand zu Bayern verringert. Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Übertrittsquoten an die Mittelschulen im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern zwar ebenfalls gesunken sind, aber in geringerem Ausmaß als in Bayern. Die Mittelschule war somit im Schuljahr 2011/12 weiterhin die am häufigsten nachgefragte Schulart im Landkreis Dingolfing-Landau.

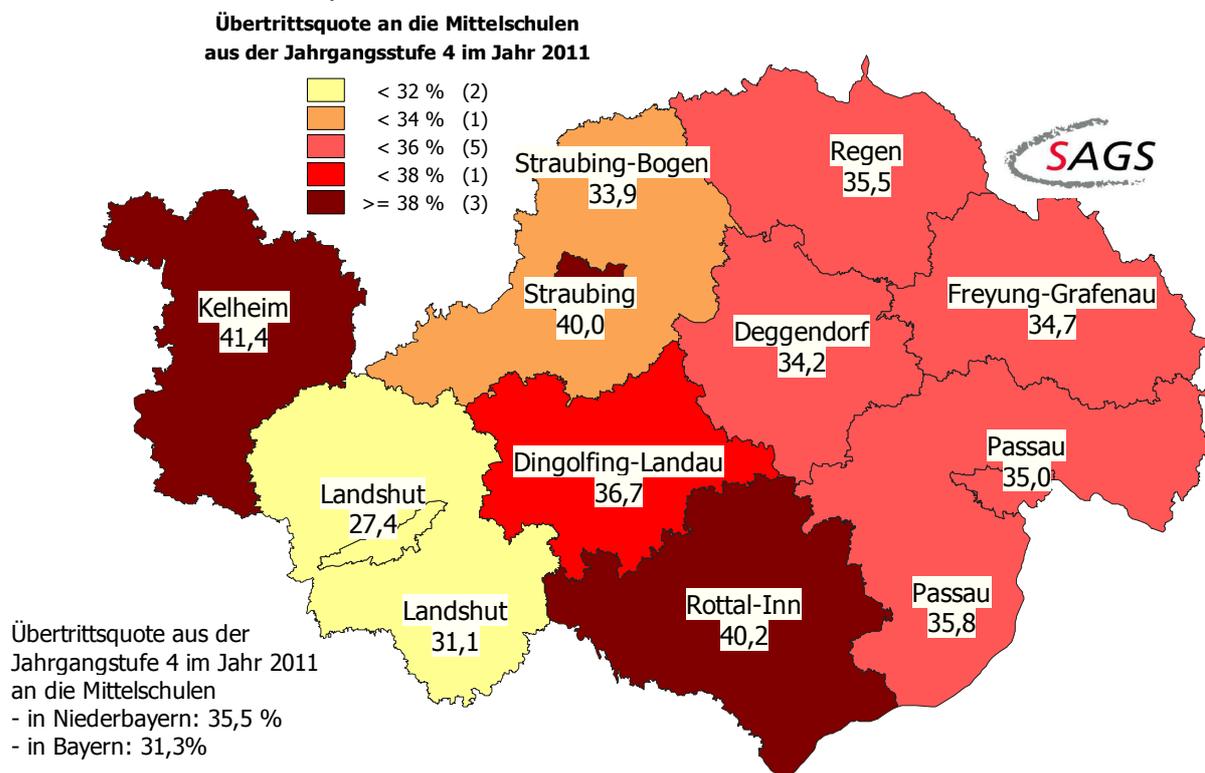
Darstellung 69: Entwicklung der Übertrittsquoten aus GS4 in die Jahrgangsstufe 5 der Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien in Bayern und im Landkreis Dingolfing-Landau vom Jahr 2004 bis 2011

		Haupt- und Mittelschulen	Realschulen	Gymnasien	Sonstige
Dingolfing-Landau	2004	46,7%	25,1%	27,8%	0,4%
	2007	42,2%	26,4%	30,6%	0,8%
	2011	36,7%	30,5%	32,2%	0,6%
Bayern	2004	43,3%	20,8%	34,6%	1,2%
	2007	39,4%	22,3%	37,1%	1,3%
	2011	31,3%	27,3%	39,8%	1,6%

Quelle: SAGS 2013, nach Daten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (ISB)

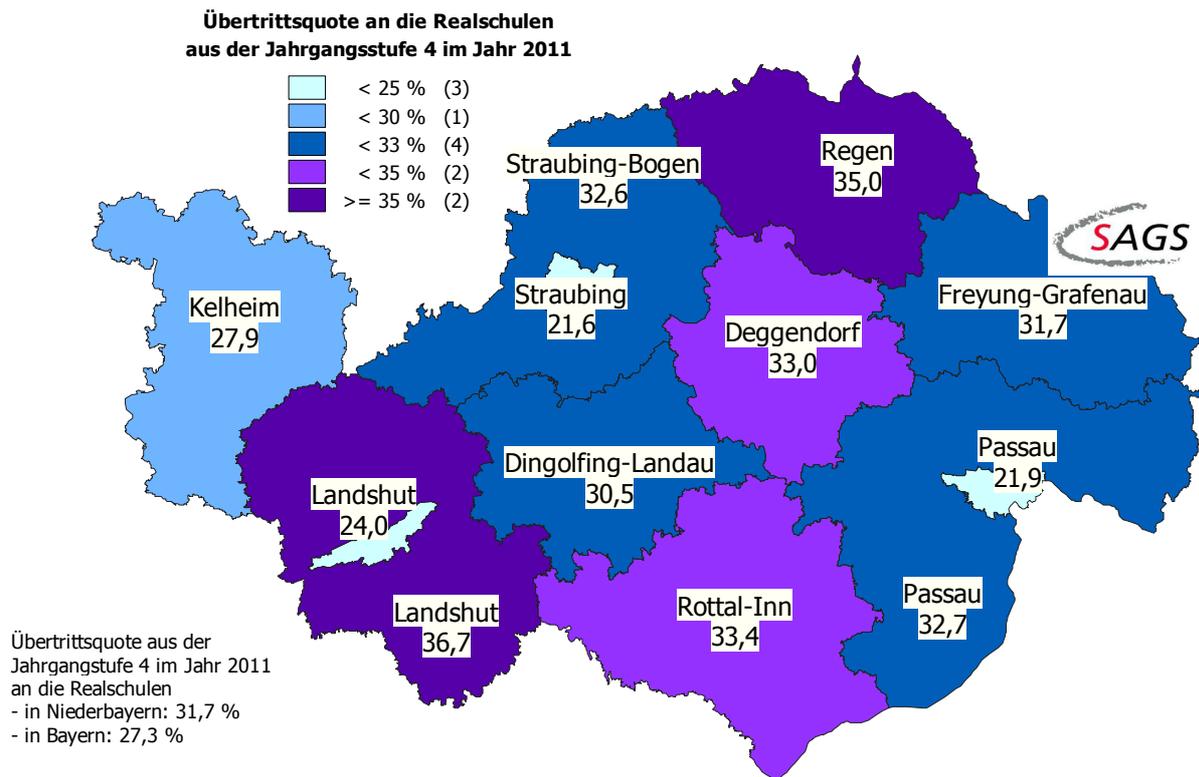
Der im November 2009 erschienene Bayerische Bildungsbericht des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) beinhaltet im Anhang den regionalen Vergleich der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 in die Jahrgangsstufe 5 für Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien. Aktuellere Werte aus dem Schuljahr 2011/2012 können dem Internetangebot des ISB entnommen werden. Diese sind für den Regierungsbezirk Niederbayern in den Darstellungen 70, 71 und 72 dargestellt. Im Vergleich zu den anderen Niederbayerischen Landkreisen lagen die Übertrittsquoten an die Mittelschulen im Schuljahr 2011/2012 im Landkreis Dingolfing-Landau mit 36,7 % leicht über dem niederbayerischen Mittel von 35,5 %. Sie liegen damit – wie in den meisten niederbayerischen Landkreisen – auch über dem bayerischen Durchschnitt. Ebenso überdurchschnittlich waren im Landkreis Dingolfing-Landau und in Niederbayern die Übertrittsquoten an die Realschulen. Spiegelbildlich hierzu waren die Übertrittsquoten an die Gymnasien im Landkreis Dingolfing-Landau – wie in den meisten anderen niederbayerischen Landkreisen auch – gegenüber Bayern klar unterdurchschnittlich.

Darstellung 70: Übertrittsquoten an die Mittelschulen im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011



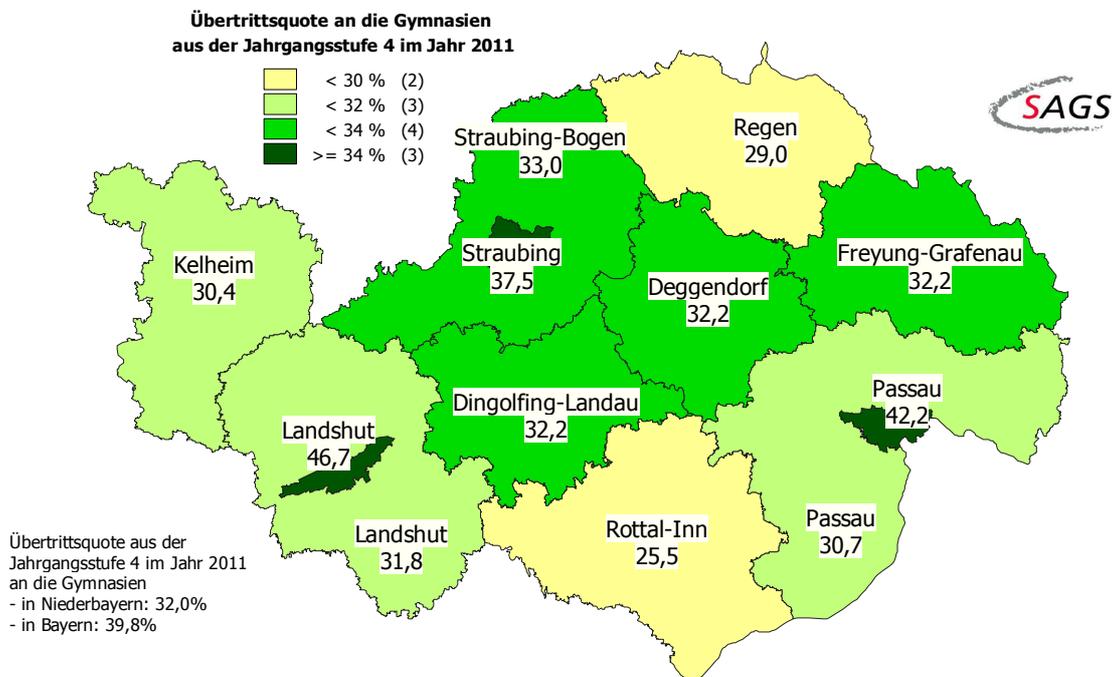
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Darstellung 71: Übertrittsquoten an die Realschulen im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

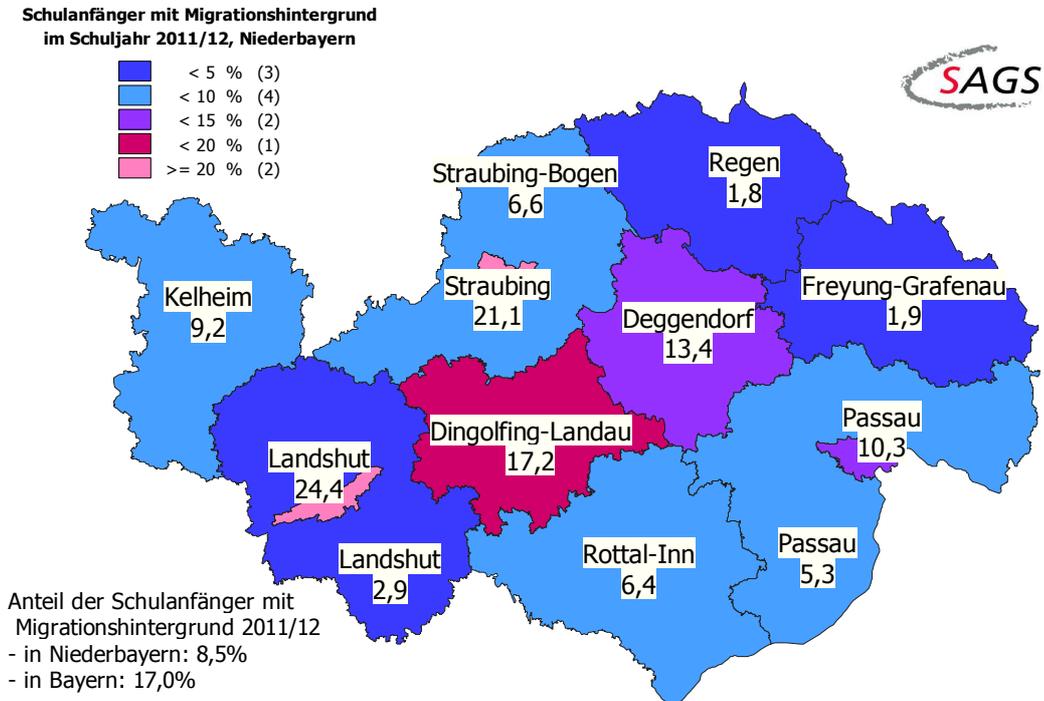
Darstellung 72: Übertrittsquoten an die Gymnasien im Regierungsbezirk Niederbayern im Jahr 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Im weiteren zeigt die Darstellung 73 den Anteil der Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2011/2012. Dieser ist im Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu Bayern insgesamt durchschnittlich, gegenüber Niederbayern dagegen rund doppelt so hoch.

Darstellung 73: Schulanfänger mit Migrationshintergrund in den Grundschulen im Schuljahr 2011/2012



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Exkurs: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Das Bayerische Statistische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung veröffentlicht in der Fachserie B jährlich den Bericht „Bayerische Schulen im Schuljahr Eckzahlen sämtlicher Schularten nach kreisfreien Städten und Landkreisen“. Hier wird auch jährlich die Zahl der Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss veröffentlicht. Für den Landkreis Dingolfing-Landau wird – im Verhältnis zur Zahl der entsprechenden Altersgruppe – regelmäßig eine relativ hohe Zahl von Absolventen ohne Hauptschulabschluss dokumentiert.

Darstellung 74: Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss sowie davon Absolventen mit Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung im Schuljahr 2011/2012

Stadt/Kreis	Allgemein bildende Schulen insgesamt. (mit Wirtschaftsschulen)					
	Abschluss d. Schule zur individuellen Lernförderung (jedoch ohne Hauptschulabschluss)		Ohne Hauptschulabschluss und ohne Abschluss d. Schule zur individuellen Lernförderung		Ohne Hauptschulabschluss insgesamt	
	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
Stadt Landshut	6	22%	21	78%	27	100%
Stadt Passau	26	46%	31	54%	57	100%
Stadt Straubing	10	18%	47	82%	57	100%
Deggendorf	16	33%	33	67%	49	100%
Freyung-Grafenau	18	43%	24	57%	42	100%
Kelheim	5	8%	54	92%	59	100%
Landshut	29	48%	32	52%	61	100%
Passau	33	35%	61	65%	94	100%
Regen	15	45%	18	55%	33	100%
Rottal-Inn	45	51%	43	49%	88	100%
Straubing-Bogen	25	64%	14	36%	39	100%
Dingolfing-Landau	30	75%	10	25%	40	100%
Niederbayern	258	40%	388	60%	646	100%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Zu beachten ist hierbei jedoch, dass dieser Wert auch die Absolventen von Förderschulen beinhaltet – unabhängig davon, ob diese einen „Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung“ erlangt haben oder nicht. Die Darstellung 40 zeigt für die niederbayerischen kreisfreien Städte und Landkreise die Zahl dieser Absolventen und die weiteren Absolventen ohne erlang-

ten Hauptschulabschluss (und ohne erlangten Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung) absolut und in %.

Die nachfolgende Darstellung 75 gliedert nun die Absolventen ohne Hauptschulabschluss, die auch keinen Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung erlangt haben, nach ihrer schulischen Herkunft auf. Sowohl im Landkreis Dingolfing-Landau, wie auch in Niederbayern insgesamt, stellen hierbei die Absolventen der Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (die weder einen Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung noch einen Hauptschulabschluss erlangt haben) einen sehr großen Anteil.

Darstellung 75: Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss und ohne Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung im Schuljahr 2011/2012

	Mittelschulen		Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung		Realschulen einschl. Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Waldorfschulen etc.		Allgemein bildende Schulen insgesamt	
	Ohne Hauptschulabschluss und ohne Förderabschluß							
Stadt/Kreis	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
Stadt Landshut	4	19%	12	57%	5	24%	21	100%
Stadt Passau	6	19%	17	55%	8	26%	31	100%
Stadt Straubing	8	17%	34	72%	5	11%	47	100%
Deggendorf	20	61%	12	36%	1	3%	33	100%
Freyung-Grafenau	15	63%	9	38%	0	0%	24	100%
Kelheim	13	24%	38	70%	3	6%	54	100%
Landshut	28	88%	.	0%	4	13%	32	100%
Passau	36	59%	14	23%	11	18%	61	100%
Regen	9	50%	8	44%	1	6%	18	100%
Rottal-Inn	33	77%	8	19%	2	5%	43	100%
Straubing-Bogen	4	29%	4	29%	6	43%	14	100%
Dingolfing-Landau	5	50%	3	30%	2	20%	10	100%
Niederbayern	181	47%	159	41%	48	12%	388	100%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

Die nachfolgende Darstellung verdeutlicht nochmals die Verteilung der Absolventen ohne Hauptschulabschluss nach der zuletzt besuchten Schule. Beachtliche 83 % der Absolventen ohne Hauptschulabschluss besuchten im Landkreis Dingolfing-Landau zuletzt eine Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung. Im niederbayerischen Vergleich liegt dieser Anteil bei rund 65 %.

Darstellung 76: Verteilung der Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss inklusive Abschluss d. Schule zur individuell. Lernförderung im Schuljahr 2011/2012 in Prozent

Stadt/Kreis	Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung	Mittelschulen	Realschulen einschl. Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Waldorfschulen etc.	Allgemein bildende Schulen insgesamt.	
	Ohne Hauptschulabschluss			Ohne Hauptschulabschluss inkl. Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung	
	Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung	Kein Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung			
In %	In %	In %	In %		
Stadt Landshut	22%	44%	15%	19%	27
Stadt Passau	46%	30%	11%	14%	57
Stadt Straubing	18%	60%	14%	9%	57
Deggendorf	33%	24%	41%	2%	49
Freyung-Grafenau	43%	21%	36%	0%	42
Kelheim	8%	64%	22%	5%	59
Landshut	48%	0%	46%	7%	61
Passau	35%	15%	38%	12%	94
Regen	45%	24%	27%	3%	33
Rottal-Inn	51%	9%	38%	2%	88
Straubing-Bogen	64%	10%	10%	15%	39
Dingolfing-Landau	75%	8%	13%	5%	40
Niederbayern	40%	25%	28%	7%	646

*) Förderschüler die keinen Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung erreichten, werden in der Kategorie ohne Hauptschulabschluss gezählt.

**) Diese Schüler haben weder einen Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung noch einen Hauptschulabschluss

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2012

Darstellung 77 zeigt die Relation dieser Gruppe im Verhältnis zu der Zahl der 17-Jährigen in den jeweiligen niederbayerischen Gebietskörperschaften. Hier liegt der Wert für den Landkreis Dingolfing-Landau im Vergleich zu den niederbayerischen Landkreisen unterdurchschnittlich. Zu beachten ist jedoch, dass die hohen Werte der Städte Passau und Straubing mit den niedrigeren Werten der umgebenden Landkreise korrespondiert. Hier versorgen die Förderschulen zum Teil auch die umgebenden Landkreise.

Darstellung 77: Absolventen von Allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss (inklusive Absolventen mit Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung) im Schuljahr 2011/2012 je 100 17-Jährige in der Bevölkerung

	Mittelschulen	Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung	Realschulen, Gymnasien u.a.	Allgemein bildende Schulen insgesamt	Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung	Allgemein bildende Schulen insgesamt.
	Ohne Hauptschulabschluss und ohne Abschluss der Schule zur individuell. Lernförderung				Abschluss der Schule zur individuellen Lernförderung	Ohne Hauptschulabschluss insgesamt
Stadt/Kreis	Quote	Quote	Quote	Quotensumme	Quote	Quotensumme
Stadt Landshut	2,2	0,7	0,9	3,9	1,1	5,0
Stadt Passau	4,3	1,5	2,0	7,9	6,6	14,5
Stadt Straubing	8,2	1,9	1,2	11,3	2,4	13,7
Deggendorf	0,9	1,5	0,1	2,5	1,2	3,8
Freyung-Grafenau	1,0	1,6	0,0	2,6	2,0	4,6
Kelheim	2,8	1,0	0,2	4,0	0,4	4,3
Landshut	0,0	1,7	0,2	1,9	1,7	3,7
Passau	0,7	1,7	0,5	2,8	1,5	4,4
Regen	1,0	1,1	0,1	2,1	1,8	3,9
Rottal-Inn	0,6	2,4	0,1	3,1	3,3	6,4
Straubing-Bogen	0,4	0,4	0,5	1,3	2,3	3,6
Dingolfing-Landau	0,3	0,5	0,2	1,0	2,9	3,9
Niederbayern	1,2	1,4	0,4	3,0	2,0	4,9

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013

9. Pendleranalyse für den Landkreis Dingolfing-Landau im Jahr 2011

Bei der Pendleranalyse handelt es sich um die Auswertung eines Datensatzes der Bundesagentur für Arbeit bzw. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die die Relation Wohnort-Arbeitsort für alle sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten und ausschließlich geringfügig Beschäftigte) für jede Gemeinde zum Stand vom Sommer 2011 abbildet. Die Auswertung dieses Datensatzes gibt somit das Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten wieder, wobei sich grundsätzlich zwei voneinander abweichende Betrachtungsweisen ergeben. Aus Sicht der Wohngemeinde der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ergeben sich Werte für die Zahl der Auspendler der Wohngemeinde nach den verschiedenen Zielorten; aus Sicht der Gemeinde, in der die Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz haben, ergeben sich Werte für die Zahl der Einpendler in diese Gemeinde nach den verschiedenen Herkunftsorten. Natürlich ist es für alle Gemeinden (und damit auch für den Landkreis etc.) möglich, sowohl die Auspendler als auch die Einpendler zu ermitteln. Die Darstellungen auf der nächsten Seite geben einen Überblick über das Pendlerverhalten auf Landkreisebene wieder.

Betrachtet man die sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer, die in den einzelnen Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau wohnen - dies sind insgesamt 36.751 Personen - , so zeigt sich, wie der nachfolgenden Darstellung 78 zu entnehmen ist, dass 10.071 aller Arbeitnehmer am eigenen Wohnort (27,4%) auch ihren Arbeitsplatz haben. 42,1% haben ihren Arbeitsplatz in einer anderen Gemeinde des Landkreises, pendeln also in diese Gemeinden. 9,0% der Arbeitnehmer pendeln in die Stadt oder den Landkreis Landshut, weitere 5,3% in die Stadt bzw. den Landkreis München. Im Vergleich zu den Daten aus dem Jahr 1998 hat sich der Anteil derjenigen, die in ihrer Heimatgemeinde arbeiten um 6,8 Prozentpunkte deutlich verringert. Die Bedeutung anderer Regionen (z.B. Straubing-(Bogen)) ist hingegen gestiegen.

Die 10.071 Arbeitnehmer, für die Wohnort und Arbeitsort identisch sind, bilden wiederum 22,8% aller Beschäftigten im Landkreis Dingolfing-Landau. Insgesamt wurden im Sommer 2011 44.130 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Landkreis Dingolfing-Landau gezählt. Mit hin wohnen rund 7.400 Arbeitnehmer weniger im Landkreis Dingolfing-Landau als dort ihren Arbeitsort haben.

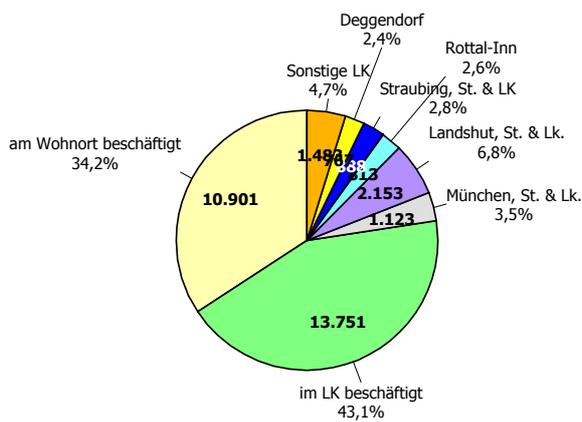
Während die Zahl der Einpendler aus der Stadt und dem Landkreis München insgesamt im Verhältnis zum Auspendleranteil sehr gering ausfällt, arbeiten immerhin rund 18.600 Einpendler aus anderen Landkreisen und Städten im Landkreis Dingolfing-Landau.

Bei den Herkunftslandkreisen gibt es keine eindeutige Dominanz (vgl. Darstellung 79). Zwar stellen die 4.122 Einpendler (9,3% aller im Landkreis Beschäftigten) aus der Region Landshut die größte Gruppe dar, die Region Straubing und die Landkreise Deggendorf und Rottal-Inn lie-

gen mit jedoch nur knapp dahinter. Im Vergleich zum Jahr 1998 ist der Anteil der Personen mit Wohnsitz am Arbeitsort weiter zurückgegangen. Mittlerweile arbeitet weniger als jeder 4. SVP-Beschäftigte am eigenen Wohnort.

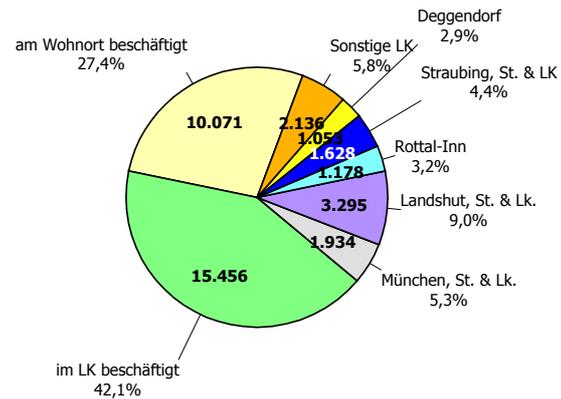
Darstellung 78: Auspendler aus dem Landkreis Dingolfing-Landau, im Vergleich 1998 und 2011

Juni 1998



Auspendler/Arbeitnehmer aus dem Landkreis Dingolfing-Landau: 31.879 Arbeitnehmer

Juni 2011

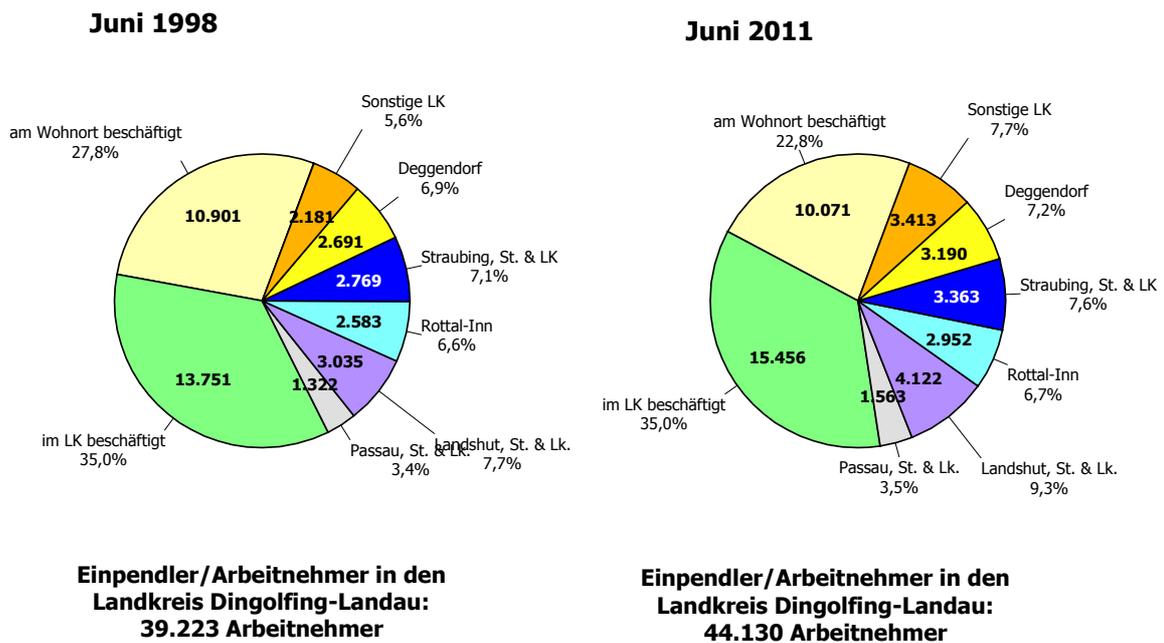


Auspendler/Arbeitnehmer aus dem Landkreis Dingolfing-Landau: 36.751 Arbeitnehmer

Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler, Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit (IAB)

Darstellung 79: Einpendler in die Landkreis Dingolfing-Landau, im Vergleich 1998 und 2011



Basis: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Selbständige, Beamte, Schüler, Studenten)

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), Kreisauswertung

Den Darstellungen 80 und 81 auf den nächsten Seiten können die Aus- und Einpendler des Landkreises Dingolfing-Landau, aufgegliedert nach Gemeinden, entnommen werden. Die anschließenden beiden Schaubilder geben die Aus- und Einpendlerquoten für die einzelnen Gemeinden wieder.

Darstellung 80: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau,
Stand Sommer 2011

	Alle Beschäftigten		Davon Auspendler		Darunter:					
					In den Land- kreis Dingolfing- Landau		In die Stadt Landshut		In den Land- kreis Landshut	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Dingolfing	7.609	100%	3.265	43%	1.164	15%	451	6%	7.609	6%
Eichendorf	2.513	100%	1.936	77%	1.129	45%	22	1%	2.513	2%
Frontenhausen	1.844	100%	1.567	85%	1.067	58%	95	5%	1.844	12%
Gottfrieding	874	100%	848	97%	649	74%	46	5%	874	5%
Landau a.d. Isar	4.689	100%	3.034	65%	1.715	37%	130	3%	4.689	3%
Loiching	1.491	100%	1.358	91%	908	61%	96	6%	1.491	13%
Mamming	1.246	100%	1.042	84%	768	62%	47	4%	1.246	6%
Marklkofen	1.527	100%	955	63%	659	43%	66	4%	1.527	6%
Mengkofen	2.453	100%	2.078	85%	1.118	46%	105	4%	2.453	9%
Moosthenning	1.996	100%	1.879	94%	1.349	68%	109	5%	1.996	7%
Niederviehbach	1.014	100%	932	92%	432	43%	160	16%	1.014	24%
Pilsting	2.408	100%	2.012	84%	1.325	55%	69	3%	2.408	3%
Reisbach	3.036	100%	2.529	83%	1.791	59%	91	3%	3.036	4%
Simbach	1.522	100%	1.096	72%	634	42%	14	1%	1.522	2%
Wallersdorf	2.529	100%	2.149	85%	1.164	46%	55	2%	2.529	3%
Landkreis Dingolfing-Landau	36.751	100%	26.680	73%	15.872	43%	1.556	4%	36.751	6%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten), Gemeindeauswertung

Noch Darstellung 80: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau,
Stand Sommer 2011

Davon pendeln in sonstige ausgewählte Landkreise ...	In die Stadt und den Landkreis München		In die Stadt und den Landkreis Straubing (-Bogen)		In den Landkreis Rottal-Inn		In den Landkreis Deggendorf	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Dingolfing	532	7%	237	3%	71	1%	87	1%
Eichendorf	92	4%	60	2%	283	11%	212	8%
Frontenhausen	59	3%	10	1%	84	5%	14	1%
Gottfrieding	60	7%	0	0%	0	0%	0	0%
Landau a.d. Isar	191	4%	312	7%	181	4%	246	5%
Loiching	97	7%	16	1%	10	1%	11	1%
Mamming	62	5%	36	3%	18	1%	16	1%
Marklkofen	56	4%	14	1%	54	4%	0	0%
Mengkofen	179	7%	406	17%	10	0%	19	1%
Moosthenning	117	6%	90	5%	17	1%	25	1%
Niederviehbach	70	7%	0	0%	0	0%	0	0%
Pilsting	150	6%	240	10%	59	2%	108	4%
Reisbach	137	5%	44	1%	224	7%	38	1%
Simbach	42	3%	17	1%	308	20%	17	1%
Wallersdorf	117	5%	281	11%	42	2%	369	15%
Landkreis Dingolfing-Landau	1.961	5%	1.763	5%	1.361	4%	1.162	3%

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten), Gemeindeauswertung

Darstellung 81: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau, Stand Sommer 2011

	Alle Beschäftigten		Davon Einpendler		Am Ort beschäftigt		Aus Stadt und Lk. München		Aus Stadt und Lk. Landshut	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Dingolfing	26.880	100%	22.555	84%	4.325	16%	100	0%	3.092	12%
Eichendorf	1.108	100%	531	48%	577	52%	0	0%	16	1%
Frontenhausen	733	100%	456	62%	277	38%	0	0%	127	17%
Gottfrieding	159	100%	133	84%	26	16%	0	0%	15	9%
Landau a.d. Isar	4.645	100%	2.990	64%	1.655	36%	11	0%	123	3%
Loiching	560	100%	427	76%	133	24%	0	0%	119	21%
Mamming	673	100%	469	70%	204	30%	0	0%	14	2%
Marklkofen	3.412	100%	2.840	83%	572	17%	0	0%	319	9%
Mengkofen	1.172	100%	797	68%	375	32%	0	0%	334	28%
Moosthenning	489	100%	372	76%	117	24%	0	0%	31	6%
Niederviehbach	277	100%	195	70%	82	30%	0	0%	149	54%
Pilsting	1.030	100%	634	62%	396	38%	0	0%	17	2%
Reisbach	989	100%	482	49%	507	51%	0	0%	30	3%
Simbach	969	100%	543	56%	426	44%	0	0%	0	0%
Wallersdorf	1.034	100%	654	63%	380	37%	0	0%	0	0%
Landkreis Dingolfing-Landau	44.130	100%	34.078	77%	10.052	23%	111	0%	4.386	10%

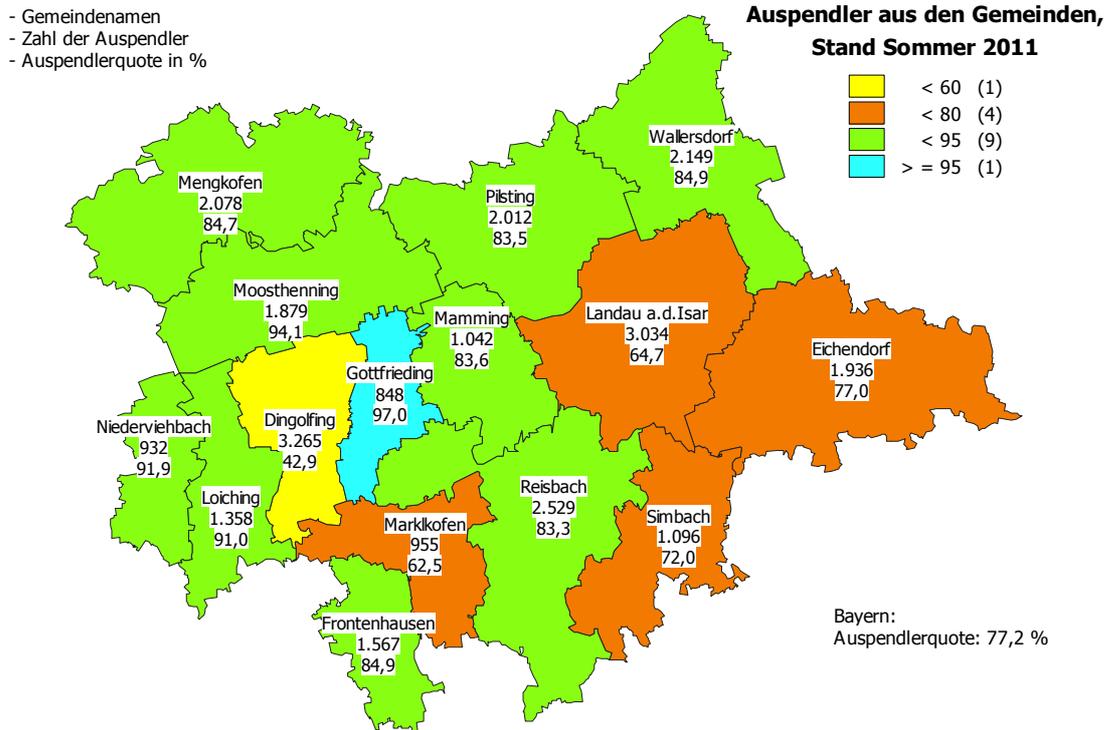
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten), Gemeindeauswertung

Noch Darstellung 81: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau,
Stand Sommer 2011

	Aus Stadt und Lk. Straubing(-Bogen)		Aus dem Landkreis Deggendorf		Aus dem Landkreis Rottal-Inn		Aus Stadt und Lk. Passau(-Bogen)	
	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %	Summe	in %
Dingolfing	1.440	5%	2.640	10%	2.286	9%	1873	7%
Eichendorf	66	6%	0	0%	156	14%	179	16%
Frontenhausen	0	0%	0	0%	0	0%	90	12%
Gottfrieding	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Landau a.d. Isar	74	2%	335	7%	432	9%	164	4%
Loiching	0	0%	15	3%	0	0%	10	2%
Mamming	0	0%	12	2%	41	6%	22	3%
Marklkofen	12	0%	39	1%	25	1%	495	15%
Mengkofen	0	0%	181	15%	12	1%	0	0%
Moosthenning	16	3%	25	5%	71	15%	15	3%
Niederviehbach	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Pilsting	0	0%	119	12%	107	10%	19	2%
Reisbach	0	0%	0	0%	0	0%	139	14%
Simbach	24	2%	0	0%	18	2%	213	22%
Wallersdorf	12	1%	165	16%	259	25%	17	2%
Landkreis Dingolfing-Landau	1.644	4%	3.531	8%	3.407	8%	3236	7%

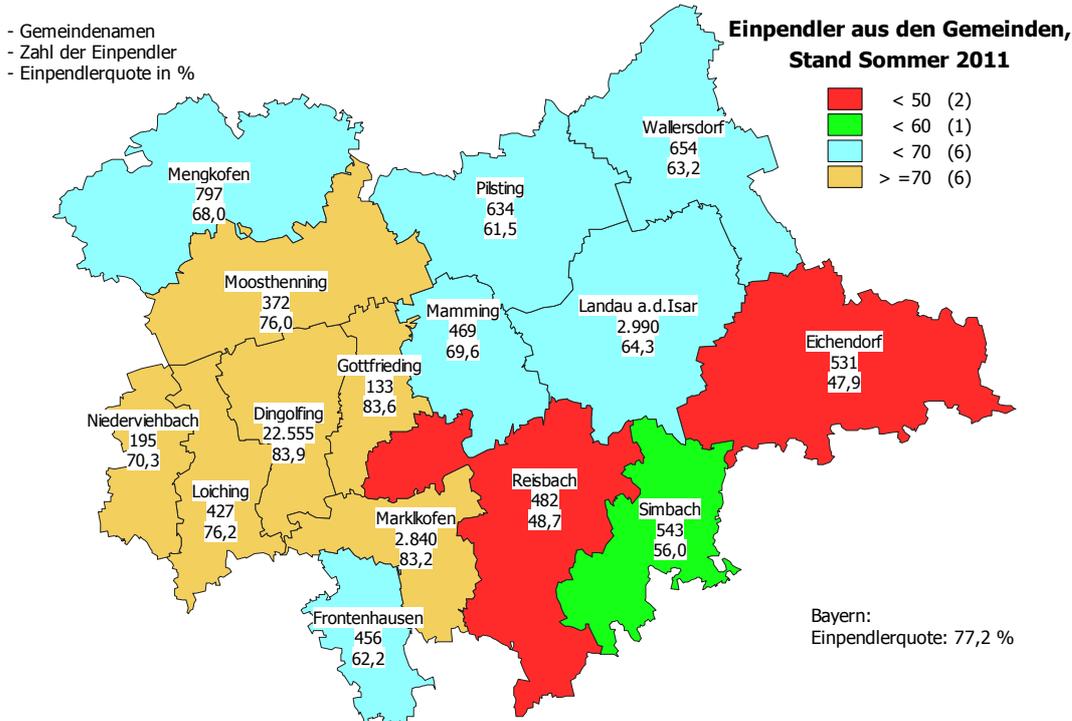
Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter (ohne Selbständige, Beamte, Schüler und Studenten)

Darstellung 82: Auspendler aus den Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau absolut und in %, Stand Sommer 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter

Darstellung 83: Einpendler in die Gemeinden des Landkreises Dingolfing-Landau absolut und in %, Stand Sommer 2011



Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Dingolfing-Landau, SAGS 2013 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, auf der Basis sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter

